

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1935

20.3.1935 (No. 67)

Bezugspreis: Frei Haus monatl. 2.-M im voraus, im Verlag od. in den Zweigstellen abgeholt 1.70 M. Durch die Post bez. monatl. 2.-M zusätzl. 36 Pf. Postgeb. Einzelpreise: Freitag-Nummer 10 Pf. Samstag/Donnerstag-Nummer 15 Pf. Im Fall höherer Gewalt hat der Besteller keine Ansprüche bei verspäteter oder nicht-erscheinen der Zeitung Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. d. Monats a. d. Monats-Beuten angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 22 mm dr. Millimeter-Zeile 2 Pf. Stellen-Gesuche u. Anzeigen, Famil. u. einseit. Gelegenheits-Anzeigen v. Privatpersonen ermäß. Preis. Die 24 mm dr. Millimeter-Zeile i. Zertitel 55 Pf. Bei Mengenablässen Nachh. nach Zettel C. Die Nachlässe treten bei Konturgen außer Kraft. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe a. Rh. Zur Zeit ist Preisliste Nummer 5 gültig. Für unbeständig überhandte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und
Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Badens große Heimatzeitung
Karlsruhe, Mittwoch, den 20. März 1935.

Eigentum und Verlag:
Südwestdeutsche Druck- und Verlags-gesellschaft m. b. H., Karlsruhe am Rhein.
Hauptredaktion: Dr. Otto Schömpf.
Stellvertreter: Max Völske.
Verantwortlich: Für Politik: Joh. Jakob Stein; für Badische Chronik und Sport: Hubert Doerrschud; für Lokales und Briefkasten: Karl Binder; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Völske; für den Wirtschaftsteil: Fritz Joch; für den Anzeigenenteil: Ludwig Meindl; sämtliche in Karlsruhe. Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Metzger. Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053. Hauptgeschäftsstelle: Karl-Friedrich-Str. 6. — Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 19 800. — Postbezugsstellen: Volk u. Heimat / Buch und Nation / Film und Kunst / Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sport-Blatt / Frauen-Zeitung / Wälder-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung. P.-N. II. 35: 23 011.

Fieberhafte diplomatische Bemühungen vor Simons Reise:

Dreimächte-Konferenz in Paris?

Frankreich und Italien wünschen Beratung mit Simon — Keine Neigung in England.

1. Paris, 20. März. (Drahtmeldung unserer Vertreter.) Der gestrige Tag stand für Paris im Zeichen fieberhafter diplomatischer Tätigkeit.

Telegramme und Telefongespräche zwischen Paris, London und Rom wurden von Stunde zu Stunde ausgetauscht.

Der französische Botschafter in London, Corbin, wurde zweimal von Sir John Simon empfangen, ebenso der italienische Botschafter Grandi. Außenminister Laval hat den englischen Botschaftsrat in Paris, Campbell, dreimal empfangen. Die letzte Unterredung dehnte sich von 9 Uhr abends bis Mitternacht aus.

Diese große diplomatische Aktivität, deren Ausgangspunkt Paris ist, soll zu einem letzten großen Ziel führen, an dessen Erreichung man sich in Frankreich mit aller Hoffnung klammert, zu einer

Dreierbesprechung zwischen Rom, Paris und London vor der Reise der englischen Minister nach Berlin.

Die italienische Regierung zeigt sich diesem Projekt äußerst geneigt und Mussolini äußerte den lebhaftesten Wunsch, persönlich an dieser Unterredung teilzunehmen. Die Zusammenkunft hätte dann, da der italienische Regierungschef bekanntlich nie den Boden Italiens verläßt, in einer norditalienischen Stadt vor sich gehen sollen. Es scheint aber, daß die englische Regierung mit diesem Vorschlag nicht einverstanden war, wobei man als Grund für die Absage die mangelnde Zeit angab. Es bleiben ja nur noch vier Tage bis zur Simon-Reise und der englische Außenminister war am Donnerstag an der Londoner Parlamentsitzung teilnehmen. Darauf ist von der französischen Regierung der Vorschlag erfolgt, die Dreierbesprechung in Paris abzuhalten, wobei sich Mussolini durch Suwisch oder Moissi vertreten lassen würde. Es ist zur Stunde noch nicht ersichtlich, ob diese Dreierbesprechung vor der Fahrt der englischen Minister nach Berlin zustandekommt. Wie aus den Berichten der französischen Korrespondenten in London hervorgeht, scheint die englische Regierung nicht besonders auf ihre Abhaltung zu drängen. In Frankreich dagegen wird eine solche Konferenz als letzte Möglichkeit angesehen, die zerfallene Einheitsfront mit England wieder aufzurichten und die unterbrochene Gemeinschaft der politischen Front wiederherzustellen. Die Außenministerin des „Deure“ will wissen, daß Laval und Mussolini eine gleichlautende Note nach London gefandt haben, in der sie in sehr scharfer Form noch einmal auf ihrer Forderung nach einer Zusammenkunft beharrten. Nach der letzten Unterredung mit dem englischen Geschäftsträger in Paris und Außenminister Laval habe es den Anschein gehabt, als ob man kurz vor einer Einigung stehe, und es sei nicht ausgeschlossen, daß die Besprechungen

kommenden Donnerstag in Paris stattfinden.

Die große und entscheidende Senatsdebatte in Paris ist bereits auf den heutigen Tag vorverlegt worden. Nach drei Interpellationen zugunsten der gelesenen Einführung der zweiwöchigen Dienstzeit wird Ministerpräsident Blain in selbst das Wort zur großen politischen Erklärung ergreifen, in der er in scharfer Form den durch den deutschen Schritt gegebenen Bruch der Verträge geißeln wird. Außenminister Laval wird ebenfalls bei dieser Senatsitzung anwesend sein.

Frankreich ruft den Völkerbundsrat an.

Paris, 20. März. (Zuspruch.) Der französische Ministerrat, über dessen endgültigen Ergebnisse noch keine Verlautbarung vorliegt, hat, wie Havas meldet, heute früh beschlossen, den deutschen Beschluß vom 16. März, durch den das Reich sich seine Rüstungsfreiheit wieder genommen und die Wehrpflicht eingeführt hat, sofort vor den Völkerbundsrat zu bringen.

England wehrt den Druck ab.

London, 20. März. (Drahtmeldung unserer Vertreter.) Der Druck Frankreichs und Italiens auf London hat sich gestern noch verstärkt. Im Foreign Office ging es zu wie in einem Taubenschlag. Botschafter und Gesandte kamen und gingen, und Sir John Simon hatte zahlreiche Telefongespräche mit dem Vertreter Britanniens in Paris und Rom. Corbin und Grandi, die untereinander in händiger Fühlung blieben, überbrachten dem britischen Außenminister die Vorschläge ihrer Regierungen, daß die drei Mächte noch vor dem Berliner Besuch eine gemeinsame Konferenz abhalten wollten und der Sowjetbotschafter Miskif, der von Minister Eden empfangen wurde, dürfte ähnliche Wünsche geäußert haben. Heute wird das britische Kabinett bei seiner regulären Mittwochsitzung darüber Beschluß fassen, auf welche Weise die hochgehenden Wogen in Paris und Rom geläutert werden können.

Für die vorgeschlagene Dreimächtekonferenz besteht in Downingstreet durchaus keine Neigung.

Sir John Simon ist wegen der morgigen Unterhausdebatte von London unabhkömmlich und kann bleiben nur noch zwei Tage bis zum Berliner Besuch. Das Kabinett wird sich wahrscheinlich dazu entschließen, morgen im Unterhaus bei der Aussprache über die deutschen Rüstungen eine Erklärung abzugeben, die beruhigend auf Frankreich und Italien wirken wird, ohne jedoch in Deutschland neuen Anstoß zu erregen. Man kann sich also auf ein diplomatisches Kunststück gefaßt machen. Es ist auch mit der Opposition verabredet worden, daß von dieser Seite morgen in der Debatte alle Provokationen vermieden werden.

Was die englische Öffentlichkeit über die ungestüme Forderung der früheren Allianz betrifft, bringt der Leitartikel der Times zum Ausdruck. Das Blatt schreibt: Die Besuche der Botschafter Frankreichs und Italiens bei Simon hätten bezweckt, den Wunsch der beiden Regierungen zum Ausdruck zu bringen, daß Simons Berliner Besuch nicht als Trennung der britischen Politik von der Politik Frankreichs und Italiens angesehen werde. Sie hätten einen gemeinsamen Schritt der drei Mächte zur Befestigung ihres Zusammenwirkens und ihrer gemeinsamen Beurteilung einer einseitigen Kündigung eines vielseitigen Vertrages vorgeschlagen. Gegen eine überreichte Reise Simons nach Frankreich oder nach Italien oder nach beiden Ländern beständen jedoch, wie „Times“ annimmt, offenbar Bedenken in einem Augenblick, wo die Vorkehrungen für seine Reise nach Berlin endgültig abgeschlossen seien. Ueberdies finde am Donnerstag im Unterhaus eine außerpolitische Aussprache statt. „Times“ schließt: Die Bemühungen Frankreichs und Italiens beschränken sich daher jetzt anscheinend darauf, eine Beratung mit einem anderen Vertreter der britischen Re-

gierung an einem noch näher festzusetzenden Platz zu vereinbaren.

In einem Leitartikel erklärt „Times“ u. a.: Da Großbritannien bereits seinen Protest eingelegt hat, würde es überflüssig und beinahe ein Zeichen nicht von Stärke, sondern von Schwäche sein, diesen Schritt in Begleitung anderer zu wiederholen. Hauptzweck des Berliner Besuchs Simons ist es, die Aussicht auf eine deutsche Bereitschaft zur Teilnahme an einem Fakt oder an Fakten dieser Art einzuschärfen. Der britische Besuch schließt nicht im geringsten eine Aenderung in den Beziehungen Großbritanniens zu Frankreich oder Italien ein.

Blinder Alarm.

Der Führer in Heidelberg.

Karlsruhe, 20. März. Mit Windeseile hatte sich heute in der Landeshauptstadt das Gerücht verbreitet, daß der Führer von Stuttgart nach Karlsruhe kommen würde. Schon in den Vormittagsstunden sammelte sich eine ansehnliche Menschenmenge vor dem Gebäude der Reichskatholikerei in der Erbprinzenstraße und in den frühen Nachmittagsstunden gesellten sich immer mehr hinzu. Auch die Kaiserstraße war vom Adolf-Hitlerplatz bis zum Durlacher Tor zu beiden Seiten dicht gedrängt voll mit wartenden Menschen. Da die Absicht eines Karlsruher Besuchs jedoch nicht in dem Reiseplan des Führers stand, handelte es sich hier nur um einen blinden Alarm. Der Führer hatte um die Mittagszeit Stuttgart verlassen und am frühen Nachmittag Heidelberg erreicht, wo er Aufenthalt nahm.

Berlin im Dunkel.

Musterhafter Verlauf der großen Luftschutzübung / Starker Eindruck in Paris.

Berlin, 20. März. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Nach vielen großen Städten im Reich hat nun auch Berlin seine erste Verdarkelungsprobe bestanden — die größte bisher in Deutschland. Zwei Stunden war die sonst so lichtfreundige Weltstadt in völlige Finsternis gehüllt; nur der strahlende Vollmond kimmerte sich nicht um die polizeilichen Vorschriften und blendete nicht ab.

Um 22 Uhr: Eingeschränkte Beleuchtung.

Pünktlich nahm die große Aktion zur Tarnung der Reichshauptstadt gegen feindliche Luftangriffe ihren Anfang. Schlag 22 Uhr war die sonst um diese

Zeit lichtdurchflutete Viermillionenstadt in tiefe Dunkelheit getaucht, ein einzigartiger, phantastischer Anblick, der zunächst unwillkürlich den Eindruck hervorrief, als wäre auf geheimes Kommando in sämtlichen Elektrizitätswerken plötzlich ein Wunder geschehen.

Wo noch kurz vorher die grell blendenden Lichtreklamen der Lichtspieltheater, Gaststätten und Warenhäuser, die Schaufensterbeleuchtungen der großen Geschäfte, die Ampeln und Leuchtkörper der Straßen strahlende Bälle verbreiteten, herrschte auf einmal beinahe rabenschwarze Finsternis. Ueberall erlosch das Licht oder wurde zumindest auf das notwendigste Maß beschränkt. Ueberall bot sich das gleiche unwirklich anmutende Bild einer fast völligen Dunkelheit.

In den Straßen, die einen stärkeren Publikumsverkehr aufwiesen, schlichen die Kraftwagen mit Parklichtern. Elektrische Bahnen, Kraftomnibusse und Fahrräder fuhren mit stark abgeblendeten Lichtern und auch die Fenster der Wohnhäuser waren verhängt, so daß kein verärräterischer Lichtschein nach außen dringen konnte. Polizeistreifen, verstärkt durch an weißen Binden kenntliche Milizpolizei übten eine strenge Kontrolle aus, brauchten aber nur verhältnismäßig wenig einschreiten.

Ab 23 Uhr: Rabenschwarze Finsternis.

Und doch war dies erst der Beginn der großen Übung. Noch brannten in den Straßen Großberlins 4500 Lampen, um den Verkehr mit der notwendigen Sicherheit aufrechtzuerhalten zu können; noch durften die Verkehrsmittel mit nur abgeblendetem Licht fahren, aber eine Stunde später, um 23 Uhr, wich diese „eingeschränkte Beleuchtung“ der „völligen Verdarkelung“.



Berliner Straßen im Kreuzbergviertel bei der großen Luftschutzübung. Angefahrener Schutt, der nur noch einen engen Spalt auf der Fahrbahn freiläßt, und während der Übung die Straße völlig versperrte, markiert die Trümmer der durch „Bombeneinschläge zerstörten Häuser“.

Bild: Dr. Selle-Enster.

Mit dem Glockenschlag 11 Uhr setzte auch die Rotbeleuchtung aus, so daß im gesamten Stadtbereich von den insgesamt 120 000 Straßenlaternen nur noch 1500 Richtungs-Lampen brannten. Straßenbahn, Autobusse, Kraftwagen und Radfahrer täfelten sich mit völlig abgeblendeten Lichtern langsam durch die Straßen. Die Schaffner verfahren lediglich mit kleinen Taschenlampen ihren Dienst. Die Reichshauptstadt hatte sich eine gewaltige Tarnkappe aufgesetzt.

Eisenbahnreisende werden instruiert.

Ein eigenartiges Bild boten die Bahnhöfe. Überall war Bahnpolizei aufmarschiert, die den mit den Fernzügen aus dem Reich eingetroffenen Reisenden noch einmal an Ort und Stelle Sinn und Umfang der Übung in einem kurzen Unterricht klarmachte. Meistens hatten die Reisenden schon in den Zügen Kenntnis von der Übung erhalten, denn kurz vor Berlin waren die Fenstervorhänge zugezogen und jedes überflüssige Licht gelöscht worden.

Man hatte den Eindruck, daß die Stärke des Berliner Verkehrs auch in diesem Abschnitt der völligen Verdunkelung kaum nachgelassen hatte, und man kann es wohl der muster-gültigen Organisation und nicht zuletzt der allgemeinen Disziplin der Berliner zuschreiben, daß alles ohne jede Reibung verlaufen ist.

Um Mitternacht: Berlin wieder im Lichtermeer.

Schlag 24 Uhr flammten wieder unter allgemeinem fröhlichen Ahl-Rufen die Lichterklare und die übrigen Lichtkörper, die Reihen der Straßenlampen und die beleuchteten Fassaden der Häuserreihen wieder auf. Sämtliche Fahrzeuge hielten in der ganzen Stadt an und entfernten Papier, Tücher und das übrige Material zum Verdunkeln der Scheinwerfer. Aus den Lokalen kamen Kellner und Hausdiener mit Leitern und Stühlen und im Nu ging es daran, die letzten Zeugen der Übung zu entfernen, und kurz nach 12 Uhr ahnte kaum jemand, daß Berlin in den letzten zwei Stunden seine erste Verdunkelungs-übung abgehalten hatte. Die Reichshauptstadt hatte ihre Tarnkappe wieder abgezogen.

Fahrt durch das lichtlose Berlin.

Um 21 Uhr trat eine Anzahl in- und ausländischer Pressevertreter vom Berliner Rathaus aus eine Fahrt durch Berlin an, um an verschiedenen Punkten der Weltstadt die Wirkung der Verdunkelungsübung festzustellen.

Das erste Ziel ist das im Berliner Osten in Richtenberg gelegene Großkraftwerk Klingenberg. Es ist 21.45 Uhr. Noch strahlt das ganze riesige Gebäude in hellstem Licht. Von dem 30 Meter hohen Turm des Kraftwerkes sieht man die unangenehm hellen Lichter der Großstadt. Punkt 22 Uhr aber erlöschen sie fast mit einem Schlage. Dunkelheit ringsum, nur von dem nahe gelegenen großen Vertriebsbahnhof sieht man noch zahlreiche Lichter, die im Ernstfalle allerdings auch verschwinden würden.

Beim Verlassen des Wertes zeigt sich die Wirkung der inzwischen eingetretenen ersten Verdunkelungsstufe ganz kraß. Von den 120 000 Berliner Straßenlaternen brennt nur noch jede 25., im ganzen 4500. Die Laternen sind nach oben abgeschirmt. Blaue Richtungs Lampen zeigen den Wagen den Weg.

Die Fahrt geht weiter. In sämtlichen Straßen liegen die Häuser in völliger Dunkelheit. Kein Lichtschimmer dringt auf die Straße. Omnibusse und Straßenbahnen werfen einen matten Lichtschein nach außen. Auch die Hochbahnwagen fahren mit völlig verdunkelten Lichtern. Auf den Straßen ist ein recht lebhaftes Treiben. Haus bei Haus stehen die Luftschuhwärter vor den Eingängen und geben acht, daß nirgends ein Fenster erleuchtet wird.

Punkt 23 Uhr verlöschen auch von den letzten Lampen noch einige. Der Flughafen hat wegen der Flugzeuge, die über Berlin kreisen, seine Randbeleuchtung behalten. Gebüsch und rote Warnungsstränge der Schornsteine und Kirchtürme. Der Eingang zur U-Bahn leuchtet nur ganz schwach. Nicht ein Fünkchen Licht im ganzen Häusermeer. Alle Teilnehmer der Rundfahrt sind des Lobes voll über die großartige Zucht, die die Berliner Bevölkerung bewiesen hat.

Im Flugzeug über Berlin.

Den grandiossten Anblick von der Verdunkelungsübung gewannen die Teilnehmer an dem Rundflug, den die Reichsfeldleitung während der Übung veranstaltete. Das Flugzeug stieg um 21.30 Uhr bei voller Beleuchtung auf und schraubte sich schnell auf eine Höhe von etwa 2500 Meter, die es während des dreistündigen Fluges behielt. Das Ergebnis der beschränkten Verdunkelung Berlins um 22 Uhr und der völligen Verdunkelung um 23 Uhr war einfach unbeschreiblich. Von keinem Punkt, auch nicht vom Funkturm aus, war das Bild so hervorragend zu verfolgen wie aus dem Flug-

zeug, obwohl stellenweise Wolkenebildung vorhanden war und ein leichter Dunstschleier über der Stadt lag. Von keiner Stelle aus war auch so gut festzustellen, in wie hervorragendem Maße die Verdunkelungsübung durchgeführt wurde. Die Berliner Bevölkerung hatte den Anweisungen mit bewunderungswürdiger Disziplin Folge geleistet.

Jagdgeschwader „Nichtsofen“ über Berlin.

Berlin, 20. März. Im Zusammenhang mit der Berliner Luftschußübung erschienen gestern Jagdflieger aus Döberitz über der Stadt. Wie wir dazu von zuständiger Stelle erfahren, gehörten sie dem Jagdgeschwader an, dem der Führer und Reichskanzler auf Vorschlag des letzten Kommandeurs des ruhmreichen Nichtsofen-Geschwaders, des Reichsministers der Luftfahrt, General der Flieger, Göring, den Namen „Jagdgeschwader Nichtsofen“ verliehen hat. Luftfahrtminister Göring machte der Mutter Nichtsofens, die in Schweidnitz lebt, Mitteilung von diesem Erlaß des Führers.

Starker Eindruck in Frankreich.

Paris, 20. März. Der Berliner Sonderberichterstatter der Agentur Savas berichtet über die Luftschußübung in Berlin und die damit verbundene Verdunkelung der Reichshauptstadt. Die Bevölkerung, so schreibt er, habe regen Anteil an

dieser Übung genommen und in allen Einzelheiten die vom Luftfahrtministerium getroffenen Anweisungen befolgt. Das Verdunkelungsmandat habe vollen Erfolg gehabt und die Luftschußorganisation, die in jedem Haus einen Vertreter habe, habe in geradezu bewundernswürdiger Weise geklappt.

Die Berliner Berichterstatter der großen Pariser Blätter berichten ebenfalls ausführlich und unterstreichen ganz besonders die Ueberfliegung der Reichshauptstadt durch das erste deutsche Luftgeschwader „von Nichtsofen“. Der Berliner Berichterstatter des „Journal“ schreibt u. a., es seien sehr schnelle Doppel- und Eindecker gewesen, von denen einige so hoch geflogen seien, daß sie mit bloßem Auge kaum noch zu erkennen waren. Der Sonderberichterstatter des „Petit Journal“ erklärt, das donnernde Motorengeräusch und die Sicherheit, mit der die Flugzeugführer, die man gestern Sportflieger genannt habe, allgemein Figuren am Himmel beschrieben, hätten die Bevölkerung darüber verständigt, daß General Göring auf gearbeitet habe.

Der Berichterstatter erwähnt dann die Verdunkelung der Stadt und schildert in launiger Art, wie er gezwungen gewesen sei, seinen Bericht unter der Bettdecke mit Hilfe einer Taschenlampe durchzutelephonieren, da er vergessen habe, seine Fenster abblenden zu lassen und deshalb kein Licht im Zimmer anzünden konnte.

Flugzeugabsturz im Urwald.

7 Tote, darunter der Gouverneur von französisch Äquatorialafrika und seine Frau.

Paris, 20. März. Durch die französische Botschaft in Brüssel ist das französische Außenministerium in Kenntnis gesetzt worden, daß das seit vier Tagen vermisste Flugzeug des Generalgouverneurs von französisch-Äquatorialafrika, Renard, nach einer beim belgischen Kolonialministerium eingegangenen Meldung im belgischen Kongo 16 Grad 30 östlicher Länge und 2 Grad 30 südlicher Breite von Belebete zerschüttert aufgefunden worden ist. Die Insassen sind tot. An Bord befanden sich außer dem Generalgouverneur Renard und seiner Frau, Major Bonneauque, Fliegerhauptmann Gaudard, der Fliegerunteroffizier Ditté und zwei Mann Besatzung.

Generalgouverneur Renard war vor seiner Ernennung seit 1929 Präfekt des Seine-Departements; er ist 1883 in Oran geboren und war die längste Zeit seiner Laufbahn in der Präfekturverwaltung, häufig auch dem Innenministerium zugeeilt. Er war nach den Ereignissen des 6. Februar 1934 aus Solidarität mit dem abgesetzten Polizeipräsidenten von Paris, Chiappe, von seinem Posten als Seine-Präfekt zurückgetreten.

Ueber das tragische Ende der 7 Flugzeuginsassen trafen in den späten Nachmittagsstunden beim französischen Kolonialministerium nähere Einzelheiten ein: Renard war am Freitag der vergangenen Woche mit seinen Begleitern in einem dreimotorigen Flugzeug von Brazzaville abgeflogen, um einen Inspektionsflug zu unternehmen, der ihn bis zum Tschadsee füh-

ren sollte. Das Flugzeug, das dem Lauf des Kongo-Flusses folgte, ist jedoch nördlich von Bolobo, hart an der Grenze zwischen französisch- und belgisch-Kongo auf belgischem Gebiet aus bisher unbekannter Ursache über dem Urwald abgestürzt. Man nimmt an, daß es in einen in dieser Gegend häufig auftretenden Sturm geraten ist. Ein belgisches Flugzeug, das den Urwald in faum 20 Meter Höhe überflog, entdeckte am Dienstag morgen eine breite Furche in dem undurchdringlichen Dickicht und stellte bei genauer Beobachtung fest, daß die Trümmer des französischen Flugzeuges auf dem Grund dieser Furche lagen. Die blauweiße Kokarde des Flugzeuges war deutlich sichtbar. Die belgischen Flieger konnten selbstverständlich keine Landung im Urwald an der Unglücksstelle vornehmen, sondern begaben sich nach Bolobo, wo sie die belgischen Behörden benachrichtigten. Die protestantische Mission von Bolobo sowie Vertreter der belgischen Regierung sind auf dem Wege zur Absturzstelle.

835 Häuser abgebrannt.

Kommunistische Brandstiftung in der Mandchurei?

DNB, Mukden, 20. März. In der Stadt Linho, 200 Kilometer östlich von Ruken, wurden 835 Häuser durch Feuer zerstört. Man vermutet, daß es sich um eine kommunistische Brandstiftung handelt.

Stuttgart umjubelt den Führer.

Unerwarteter Besuch in Schwabens Hauptstadt.

Stuttgart, 20. März. Am Dienstag 18.30 Uhr traf der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, begleitet von seinem engeren Stabe, im Kraftwagen hier ein. Er stieg im „Gospiz „Victoria“ ab. Obwohl von seinem Besuche nichts bekannt war, verbreitete sich die Nachricht von seiner Ankunft wie ein Lauffeuer. In kurzer Zeit strömten Tausende von Volksgenossen vor dem Gospiz Victoria zusammen, um den Führer zu sehen. Der Platz mußte von Polizei und SS-Männern abgesperrt und der Verkehr umgeleitet werden. Immer wieder brachen die Sprechschreie besonders aus den Reihen der Stuttgarter Jugend zu den Fenstern. Jedesmal, wenn der Führer sich am Fenster zeigte, stieg ein unermeßlicher Jubel zu ihm empor. Die Volksgenossen, die sich in immer stärkerer Masse in der Straße anammelten, wurden nicht müde, immer wieder den Führer zu begrüßen.

Die wichtige und eindrucksvolle Kundgebung unerfütterlicher Treue und Dankbarkeit für den Retter Deutschlands fand gegen 23 Uhr ihren Abschluß vor dem Hotel Victoria durch einen Zapfenstreich der Wehrmacht. Der Führer, der mit seiner Begleitung auf dem Balkon des Hotels erschien, wurde von der Bevölkerung wieder und

wieder jubelnd begrüßt, und erst der Beginn des Verweilens des Führers auf dem Balkon belohnte das stundenlange Harren der Menge. Endlich klangen das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied über den Platz. Das Kommando zum Ausrufen der Truppen ertönte, und von neuem setzten die begeisterten Heil-Rufe der Massen ein, bis der Führer sich grüßend und dankend von den begeisterten Stuttgartern verabschiedete.

Zuvor weilte der Führer in Augsburg, das er ebenso überraschend besuchte und wo ihm derselbe jubelnde Empfang bereitet wurde.

Q 3 129 im Juli über London?

Wie wird der neue Zeppelin heißen?

S. London, 20. März. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Der Sonderberichterstatter des „Evening Standard“ berichtet aus Friedrichshafen, daß das neue Zeppelin-Luftschiff Mitte Juli auf seiner ersten Reise nach New York aus London überühren und in geringer Höhe und langsamer Fahrt über der britischen Hauptstadt kreuzen werde. Diese Mitteilung ist ihm von Dr. Eckener selbst gemacht worden. Eine Landung sei nicht vorgesehen, da der Flughafen Hamworth, den der „Graf Zeppelin“ vor drei Jahren besucht hatte, für den Riesenluftkrieger zu klein ist. Dr. Eckener sagte dem Korrespondenten ferner, daß noch kein Name für „Q 3 129“ gewählt sei. Von einigen Seiten habe man „Feldmarschall von Hindenburg“ vorgeschlagen. Auch der Name des Führers werde genannt.

Es gibt kein „Einjähriges“ mehr

Wie Reichswehrminister Blomberg in einem Aufsatze im „V.B.“ kurz andeutet, wird die allgemeine Wehrpflicht nicht mehr das frühere „Einjähriges“ kennen. Der Minister schreibt wörtlich: „Die Dienstpflicht, die wieder alle umfassen soll, wird auf der Grundlage der Anschauungen des nationalsozialistischen Staates aufgebaut werden. Sie wird keine Privilegien mehr kennen. Höhere Bildung gibt nicht mehr wie einst das Recht zu einer Abkürzung der Dienstzeit. Lediglich Charakter und Leistungen sollen, wie bereits in den „Pflichten des deutschen Soldaten“ ausgesprochen worden ist, den Weg und Wert des einzelnen bestimmen.“

Wie die „United Press“ erfahren haben will, soll die Dienstzeit im neuen deutschen Heer ein Jahr betragen. Dem Generalstab, dem Reichswehrminister General von Blomberg vorstehen werde, würden Frick, Raeder und Göring als beratende Generäle für die Land-, See- und Lufttreitkräfte angehören. „United Press“ will weiter wissen, daß zur Zeit durch Sachverständige des Wehr- und Außenministeriums an der Ausarbeitung eines Wehrgesetzes, das alle einschlägigen Probleme wie Einziehung der Rekruten, Verteilung der einzelnen Trupenkörper usw. behandeln soll, gearbeitet werde. Die Stellung der Juden unter dem Wehrpflichtgesetz sei bisher noch nicht geklärt worden; wahrscheinlich würden aber reine Juden besonderen Pionierabteilungen ohne Waffen zugeweiht werden.

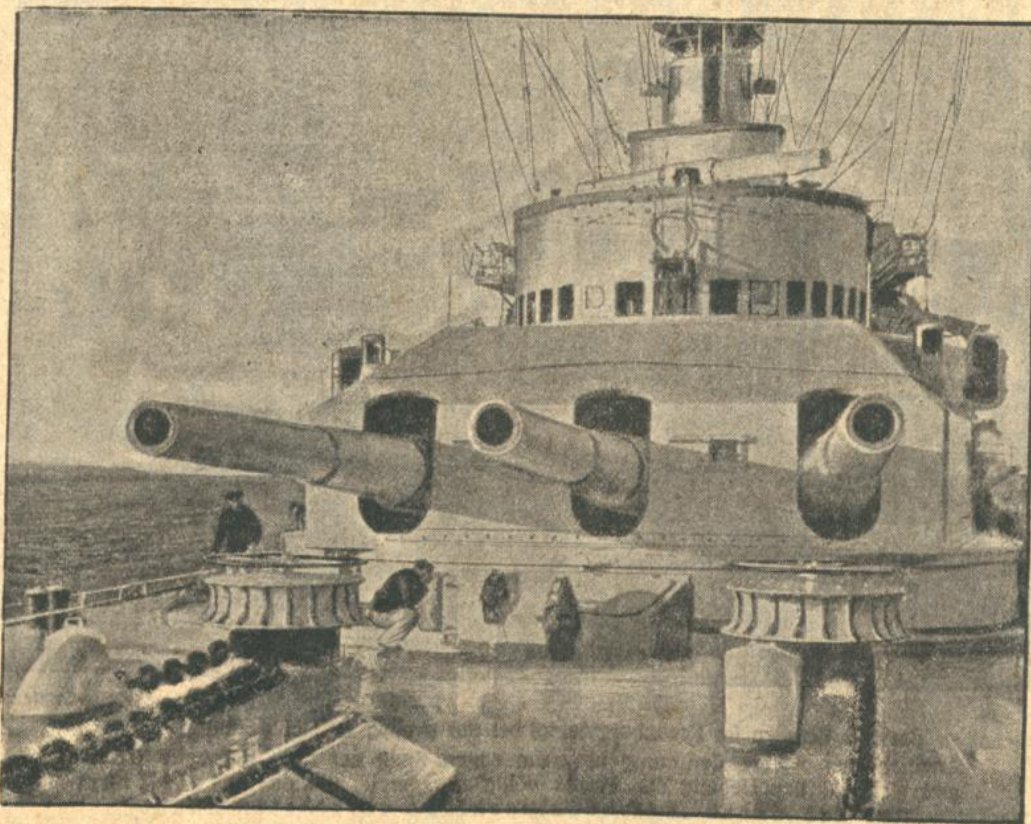
Bei diesen Verlautbarungen des amerikanischen Pressebüros handelt es sich um Mutmaßungen von Maßnahmen, deren gezielte Festlegung wir abwarten können.

Panzerkreuzer „Deutschland“

begegnet der AdB-Flotte.

Ein eindrucksvolles Bild vom Kreuzer „Deutschland“: der Geschützturm „Adolf Hitler“. Am Dienstag nachmittags passierte sie die AdB-Flotte mit den Madeira-Fahrern. Die Besatzung der „Deutschland“ nahm Paradeaufstellung und unter großer Begeisterung wurden auf allen Schiffen die deutschen Nationalhymnen gespielt. Der Signalaustausch „Gute Fahrt“ beschloß die begeistert aufgenommene Begegnung. Der Panzerkreuzer setzte ein Boot aus und brachte seine Post zur „Daena“. Dr. Ley begrüßte auf der Kommandobrücke der „Daena“ den Offizier der Bootsbesatzung. Ueber den Verlauf der unvergeßlichen Begegnung wurden von Dr. Ley Telegramme an den Führer, an Reichswehrminister von Blomberg und an den Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder, abgesandt.

Bild: Dr. Seltz-Evster.



Neurath über das Wehrgesetz

und die Aussichten des Simon-Besuchs / Antworten auf Fragen des Reuterkorrespondenten

London, 20. März. Der Reichsaußenminister Freiherr von Neurath gewährte am Dienstag dem Reuterkorrespondenten in Berlin ein Interview über die internationale Lage. Die erste Frage des Reuterkorrespondenten lautete: „Der deutsche Beschluß, die allgemeine Wehrpflicht wieder einzuführen, kam als eine völlige Ueberraschung für England. Könnten Sie, Herr Minister, in einfacher Weise einen Ueberblick darüber geben, wie dieser Beschluß erreicht wurde?“

Freiherr von Neurath wies zunächst auf die völlige Erfüllung der Abrüstungsbedingungen des Versailler Vertrages durch Deutschland hin. „Aber die anderen Mächte haben ihre Verpflichtungen nicht in gleicher Weise beachtet. Dann nahm Deutschland an der Abrüstungskonferenz in Genf teil, in der Hoffnung, daß sie die allgemeine Abrüstung einleiten werde. Statt dessen fand Deutschland, daß in Genf eine ständige Diskriminierung gegen Deutschland vorhanden war. Später kam der Herriot-Plan, der Macdonald-Plan für die Begrenzung der Rüstungen. Beide scheiterten. Dann, als Eden nach Berlin kam, war Deutschland zur Annahme der britischen und italienischen Vorschläge, die er mit sich brachte, bereit — zum mindesten als eine Erörterungsgrundlage. Die Vorschläge wurden von Herriot abgelehnt. Mit Bezug auf die Abrüstungskonferenz fügte der Reichsminister hinzu: Wir verließen die Abrüstungskonferenz, und als wir feststellten, daß alle unsere Bemühungen für eine allgemeine Herabsetzung der europäischen Rüstungen fehlschlagen waren, beschloßen wir, die Waffen zu schaffen, die wir für unsere Verteidigung erforderlich halten.“

Wir nehmen unser Recht zur Wiederaufrüstung, weil die anderen ihre Abrüstungsverpflichtungen nicht erfüllt haben.

Frage des Reuterkorrespondenten: „Aber warum allgemeine Wehrpflicht. Herr Minister?“

Neurath: „Nach im Jahre 1932 forderte Herriot, daß Deutschland eine kurz dienende Armee an Stelle einer lang dienenden haben solle, und zwar aus dem Grunde, daß eine kurze dienende Armee weniger geeignet für einen Angriffskrieg ist. Die Franzosen forderten, daß wir unser Militärsystem ändern sollten. Jetzt haben wir beschlossen, es

zu tun. Außerdem hat auch der Macdonaldplan eine kurz dienende Armee vorgesehen!“

Frage: „Es ist die Zahl von 36 Divisionen, die einige Ueberraschung hervorgerufen hat.“

Neurath: „Alles, was wir festgesetzt haben, ist die Verpflichtung jedes gesunden deutschen Mannes, seine Pflicht für sein Vaterland zu tun, wenn er aufgerufen wird.“

Die Zahl von 36 Divisionen ist der gesetzlich festgelegte Rahmen, in dem die zukünftige deutsche Armee organisiert werden wird.“

Frage: „Betrachten Sie die Aussichten des Simon-Besuchs als hoffnungsvoll?“

Negerauschreitungen in Harlem.

Tausende lobender Neger zerstören Ladengeschäfte und greifen Polizei an.

Newyork, 20. März. Im Negerviertel Harlem im Norden Newyorks kam es am Dienstagabend aus einem geringfügigen Anlaß zu wüsten Ausschreitungen, an denen sich Tausende von Negern beteiligten.

In einem hauptsächlich von Negern besuchten Einzelhandelsstadion war ein Negerviertel beim Diebstahl einiger Stücke Zunderwerk ertappt worden. Während er gerade an Ort und Stelle vernommen wurde, wurde an dem Laden ein Sarg vorbeigebracht. In diesem Augenblick fing ein Negerweiber laut an zu schreien, der festgenommene Junge sei totgeschlagen worden und werde gerade in einem Sarg weggebracht. Hierauf ereigneten sich unbeschreibliche Szenen. Immer größer werdende Mengen von Negern drangen in den Einzelhandelsstadion ein, stürzten sich auf die Angeklagten, von denen einige durch Wüthenden schwer verletzt wurden, und zertampelten und zerstörten den größten Teil

Neurath: „Er beginnt in einer guten Atmosphäre. Die Besprechungen dürften nicht ganz leicht sein; aber jetzt ist zum mindesten die Grundlage viel klarer. Wir werden über Realitäten anstatt über Phrasen reden.“

Frage: „Auf welchen Linien kann Ihrer Ansicht nach eine Verringerung der gegenwärtigen Spannung ermöglicht werden?“

Neurath: „Das psychologische Moment ist meiner Ansicht nach sehr wichtig. Nachdem jetzt Deutschland genommen hat, was es für die Gleichheit notwendig erachtet, und nachdem der Kanzler in dem Aufruf verkündet hat, daß diese Streitmacht niemals für Zwecke des Angriffes benützt werden wird, sollte ein allgemeines Gefühl der Sicherheit leichter herbeigeführt werden können.“

Es sollte möglich sein, daß die Staaten zu einer gemeinsamen Verständigungsgrundlage kommen. Ich bin sicher, daß jedermann der Ueberzeugung ist, daß ein neuer Krieg das Ende Europas bedeuten würde.“

der ausgestellten Waren. Die Ausschreitungen griffen dann auf die umliegenden Straßen über und bald war das ganze Negerviertel von Tausenden von lobenden Negern erfüllt, die Ladengeschäfte einwarfen und die in Stärke von mehreren tausend Mann zusammengezogene Polizei mit Steinen bewarfen.

Auch kommunistische Plakate mit Kindsmordbeschuldigungen waren zu sehen. Volkstredner forderten die rasende Menge zu immer weiteren Ausschreitungen auf. Die Polizei, die sich zuerst nur darauf beschränken konnte, die auch in andere Stadtteile vordringende Negermasse in ihr Viertel zurückzudrängen, konnte erst gegen Mitternacht die Ruhe wiederherstellen. Zahlreiche Läden wurden vollkommen ausgeplündert. Dem Urheber des gewaltigen Tumultes, dem kleinen Negerdieb, war es bereits bei Beginn der Ausschreitungen gelungen, sich in aller Stille davonzuschleichen.

Note und Gegennote

zwischen Italien und Abessinien.

Genf, 20. März. Das Völkerbundsekretariat veröffentlicht die angekündigte Note der abessinischen Regierung an den Generalsekretär des Völkerbundes. Darin verlangt Abessinien unter Berufung auf Artikel 15 des Völkerbundesvertrages die Befassung des Völkerbundesrates mit dem Italienisch-abessinischen Streitfall zum Zwecke einer vollständigen Untersuchung und Prüfung der Angelegenheit.

Rom, 20. Febr. Die von abessinischer Seite der Presse gegebenen Erklärungen und Beschwerden gegen Italien werden von zuständiger italienischer Seite auf das bestimmteste zurückgewiesen.

Zu dem letzten abessinischen Vorschlag betreffend die Einsetzung eines Schlichtungsausschusses vernimmt man von gut unterrichteter Seite weiter, daß die bereits nach Addis Abeba abgegangene Antwort Italiens etwa folgenden Inhalt hat: Italien heiße die direkten Verhandlungen und ihre Möglichkeiten nicht für erschöpft und glaube im Gegenteil, daß über direkte Verhandlungen allein eine rasche Lösung gefunden werden könne.

Familiendrama bei Worms / Drei Tote.

Worms, 20. März. In Herrnsheim bei Worms wurde von der Gendarmrie ein furchtbares Familiendrama entdeckt. Beim Aufbrechen der Wohnung eines Mannes namens Zimmel, der seit einigen Tagen nicht an seiner Arbeitsstelle erschienen war, bot sich ein furchtbares Bild. Die Frau lag erschlagen im Bett; das sechsjährige Kind war ebenfalls tot. Allem Anschein nach ist es ermüdet worden. Zimmel hat sich nach der Tat erhängt.

Italienische Lokomotive in Arbeiterkolonnen gefahren. Auf der Eisenbahnstrecke Nizza-Cuneo fuhr eine italienische Lokomotive beim Rangieren auf italienischem Gebiet in eine Gruppe von Streckenarbeitern. Drei Arbeiter wurden getötet, einer verletzt.

Jedem Künstler seinen Vorschuß.

Luffige Zeugenaussagen im Rundfunkprozeß.

Berlin, 20. März. Im Rundfunkprozeß fand am Dienstag der 60. Verhandlungstag statt. In der Vormittags-sitzung wurde Direktor Lehmann von der Ufa als Sachverständiger verhört, um sich auf Antrag der Verteidigung darüber zu äußern, ob es auch beim Film üblich sei, solche Angestellte, von denen der künstlerische Erfolg abhängt, durch gelegentliche Sanierungsmaßnahmen vor wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu bewahren. Die Verteidigung will darauf hinaus, daß die für den Angeklagten Dr. Fleiß während seiner Tätigkeit als Rundfunkintendant unternommenen Sanierungsmaßnahmen im Kunstleben nicht ungewöhnlich seien. Der Sachverständige erklärte, die Höhe des Einkommens von Filmkünstlern habe nichts damit zu tun, daß auch solche hochbezahlten Kräfte in Geldverlegenheiten gerieten und mit Vorschußforderungen kämen. Wenn das Unternehmen auf die Arbeit dieser Kräfte großen Wert lege, dann werde man selbstverständlich helfend eingreifen. Die Ufa habe natürlich wie jedes Kunstinstitut ein Interesse daran, daß den Künstlern die Spielfreudigkeit nicht durch wirtschaftliche Schwierigkeiten genommen werde. Eine Liebeszine würde total verunglücken, wenn die jugendliche Heldin in den Armen des Geliebten durch den Gedanken gequält werde, daß im gleichen Augenblick der Gerichtsvollzieher bei ihr in der Wohnung pfändet.

Vorsitzender: Das muß ja allerdings jede Liebeszine hören. (Heiterkeit.)

Sachverständiger: Geldverlegenheiten gibt es sogar bei Produktionsleitern, deren Einkommen 100 000 Mark erreicht.

Im allgemeinen aber sind die Künstler in ihrer Lebensweise viel bürgerlicher eingestellt als die Öffentlichkeit glaubt. Unter allgemeiner Heiterkeit führte der Sachverständige dann das Beispiel eines Künstlers an, der früher trotz hoher Einnahmen dauernd im Vorschuß lag, weil er mit Geld nicht zu wirtschaften verstand. Dieser Künstler habe jetzt ein ansehnliches Vermögen geparkt, weil sich eine gleichfalls bei der Ufa beschäftigte Künstlerin seiner annahm und ihren guten Einfluß auf ihn geltend machte.

Vorsitzender: Bei der Funkstunde gab es leider nicht eine Dame mit so gutem erzieherischen Einfluß. (Heiterkeit.)

In der Nachmittags-sitzung wurde der Generalintendant der preussischen Staatstheater, Tietjen, als Zeuge und Sachverständiger vernommen. Er erklärte über das Vorschußwesen: Der Vorschuß ist eigentlich ein integrierender Bestandteil des künstlerischen Daseins. Das gilt auch für die hoch bezahlten Künstler. Dem Intendanten ist daselbe entgegenkommen in der Vorschußfrage bewiesen worden wie dem Künstler. Wenn ein Künstler oder Intendant, auf dessen weitere Mitarbeit man Wert legt, vor großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten steht, dann wird man ihm seitens der Bühnenleitung helfend beispringen.

Auf eine Frage der Verteidigung erklärte Generalintendant Tietjen, unter Umständen würde die Bühnenleitung auch Projektkosten für die Künstler und Intendanten bezahlen, wenn der Ausgang des Prozesses für das Theater von Bedeutung ist.

Achtung!
Radio-Interessenten
Wir liefern an alle Stromabnehmer des städtischen Elektrizitätswerks jedes Gerät bei **10% Anzahlung** auf **15 Monatsraten**. Die Auswahl der neuesten Modelle in 3 Vorführsräumen ist sehenswert bei (19671)
Radio Freytag
Herrenstraße 48, Telefon 6754
dem zuverlässigen Fachgeschäft

1935er Mode
Streifen- u. Blumen-Stoffe für Dekorationen in beiden Musterungen eine selten reiche Auswahl
Unsere 4 Schaufenster zeigen Ihnen Neuheiten
Gardinen Schulz Teppiche
Waldstraße 37, gegenüber dem Rest

Heirats-Gesuche
Landwirtssohn in H. Amtsstadt, 27 J., gute Erbschaft, ohne Geschwister, vermögenslos, wünscht junges Mädel, 20 J.
Heirat
Femmen zu lernen, Zuzhr. u. G 19471 an die Bad. Presse.
Gebildet., hübsches Fräulein, 32 Jahre, sucht d. Bekanntschaft eines gebild. Herrn amends späterer
Heirat.
Schöne Mädel und hübsche Kunst. vorh. Bild., höheres Vermögen. Zuzhr. arb. unter 220584 an die Badische Presse.
Sol., Herr, 34 J., beimatlos u. beruflos (ebal.), wünscht
Briefwechsel
mit einfach., unabhängigen Fräulein. Zuzhr. u. 220656 an die Bad. Presse.
Kleine Anzeigen
haben größt. Erfolgs in der Badischen Presse

Herr Dr. Krüger GLAUBTE, GEGEN SEINEN BART SEI KEIN KRAUT GEWACHSEN ...



Herr Krüger rasierte sich denn auch bisher — nun — sagen wir: etwas primitiv. Zum Einseifen nahm er eben das erste beste und hatte sich nie so recht klar gemacht, daß es auch in Rasierseifen Qualitätsunterschiede gibt, die umso mehr in Erscheinung treten, je härter der Bart und je empfindlicher die Haut ist. Nun ist Krüger gewiß kein Mann, der sich leicht imponieren läßt! Aber die Kaloderma-Rasierseife, die ihm der Zufall in die Hand spielte, die imponierte ihm. Das einzige sei — sagte er — daß er sich ohrfeigen könnte, das nicht früher versucht zu haben — so rasch, so leicht und mühelos läßt sich jetzt sein harter, wirbeliger Bart mit dem glyzerinhaltigen Kaloderma-Schaum rasieren. Und keine Spur mehr von Brennen und Spannen, selbst beim schärfsten Ausrasieren!
*** ES LIEGT AM GLYZERIN**
KALODERMA RASIERSEIFE
Stück RM - 60, in Bakelit-hülse RM 1.-
NB. Für Herren, die eine cremeförmige Rasierseife vorziehen: Kaloderma-Rasiercreme in Tuben zu RM - 50 und L 10

F · W O L F F & S O H N · K A R L S R U H E

Jünnnn / Dginnl / Dginnl

Städtekampf Stuttgart — Karlsruhe am Mittwoch abend im Colosseum.

Zu obigem Städtekampf wird uns folgende Mannschaftsaufstellung bekannt:

Fliegengewicht: Häußler Stuttgart gegen Weber Karlsruhe. Häußler war schon dreimal repräsentativ erfolgreich. **Antantengewicht:** Misch Stuttgart gegen Birg Karlsruhe. Misch ist mehrmaliger württembergischer Meister und ein hervorragender Techniker. **Federgewicht:** Dreher Stuttgart gegen Müller Karlsruhe. Der Stuttgarter war im Jahre 1933 MSB-Meister. **Leichtgewicht:** Pfanner Stuttgart gegen Hettel Karlsruhe. Dieser Kampf dürfte wohl das Sportpublikum wieder zu heller Begeisterung hinreißen. **Mittelgewicht:** Holzwarth Stuttgart gegen Kohnhorn Karlsruhe. Holzwarth hat 143 Kämpfe, davon 89 gewonnen. **Mittelschwer:** Wollfangel Stuttgart gegen Steiner Karlsruhe. Wollfangel kämpfte schon verschiedene Male international, war Sieger über Zigan und Lapostolle Frankreich. **Halbschwer:** Kaiser Stuttgart gegen Kahrmann Karlsruhe. Diese Begegnung wird dem Abend ebenfalls eine besondere Note geben. **Schwer:** Bubeck Stuttgart gegen Thies Mannheim. Für den alten Ringschicks Bubeck ist zur Zeit in Karlsruhe kein Gegner greifbar und wurde der noch in bester Erinnerung stehende Ko-Sieger über Bausch Karlsruhe, der Mannheimer Thies verpflichtet.

Im Ring amtiert Gausportwart Ulrich Mannheim. Punktrichter sind: der württembergische Gausportwart Böhm Stuttgart, Kraft und Sieber Karlsruhe.

Der 1. FC. Nürnberg kommt nach Karlsruhe!

Wie uns die Vereinsleitung des FC. Phönix mitteilt, findet am kommenden Sonntag, den 24. März im Wildpart-Stadion ein Privatspiel des

1. FC. Nürnberg gegen FC. Phönix

statt.

Güddentische Fußballer in Marzeille.

San Vaden / San Südwest — Südostfrankreich.

In Marzeille findet am 31. März ein weiteres süddeutsches Fußballtreffen statt, bei dem die Vertretung der süddeutschen Interessen in den Händen einer aus Spielern der Gaue Vaden und Südwest gebildeten Mannschaft liegt. Diese Mannschaft wurde jetzt wie folgt aufgestellt:

Müller	(Freiburger FC.)
Conrad	Dienert
(Eintr. Frankfurt)	(WV. Mühlburg)
Gramlich	Tiesel
(beide Eintracht Frankfurt)	(S.V. Waldhof)
Langenbein	Siffing
(WV. Mann.)	(Waldhof)
(WV. Saarbr.)	(Worms)
Conens	Mitwirkung in diesem Spiel ist allerdings nicht sicher, da Conens Verein, der FC. Saarbrücken, an diesem Tage ein sehr schweres Aufstiegs spiel in Ludwigsbafen auszutragen hat. Da Conens noch für eine Reihe von Länder- und sonstigen repräsentativen Spielen in diesem Jahre benötigt wird, ist eine Verschiebung und Verlegung dieses Aufstiegs spiels ausgeschlossen, und so hat der Gausportwart des Gaues Südwest Freigabe Conens von dem Marzeiller Spiel beantragt.

Olympia-Lehrgänge der badischen Turner.

Die weitere Schulungsarbeit für die badischen Olympia-Anwärter der Turner vollzieht sich in den nächsten Monaten nach einem bestimmten Plan, der bei der geographischen Lage des Gaues eine Zusammenfassung in zwei Gruppen erforderlich macht. Für Südbaden sind Singen, Donaueschingen, Wilingen, Vörrach, Freiburg, Vahr, Offenburg und Achern stets wechselnd als Lehrgangsorte in Aussicht genommen, für Mittel- und Nordbaden Karlsruhe, Pforzheim, Bruchsal, Straben, Schwenningen, Heidelberg und Mannheim. Das vergangene Wochenende sah die Turner in harter Schulungsarbeit, an welcher sich die Anwärter nahezu vollständig und mit großem Ernst beteiligten.

Gilly Nußem liegt in San Nemo.

Das Internationale Tennis-Turnier in San Nemo stand bei den Damen im Zeichen der vielfachen Deutschen Meisterin Gilly Nußem, die anscheinend wieder auf dem besten Wege ist, ihre alte Schlagkraft zu gewinnen. Die Kölnerin sicherte sich durch einen schwer erungenen Sieg über die italienische Meisterin Lucia Valerio den Endsieg im Einzel mit 8:6, 6:3. Mit 6:2, 5:7, 6:2 war die Kölnerin zusammen mit Fr. Veltart auch im Doppel erfolgreich, wo das italienische Meisterpaar Vuzzatti-Orlandini den Kürzeren zog. Im Herren-Einzel triumphtierte der Italiener Rado über den Tschechen Caska mit 6:4, 4:6, 6:1.

R. Menzel liegt in Kairo.

Das Tennisturnier in Kairo, das unter starker ausländischer Beteiligung durchgeführt wurde, brachte jetzt die ersten Entscheidungen. Bei den Männern gewann Roderich Menzel das Endspiel gegen den Wiener Graf Sawarowski glatt 6:2, 6:3, während im Frauendoppel die Amerikanerinnen Jacobs Ryan 6:3, 6:4 über die Engländerinnen Lyle/Dearmen siegreich waren.

Nur 12 Wagen im Großen Preis von Frankreich.

Für den Großen Automobil-Preis von Frankreich auf der Bahn von Vinas — Montlhéry am 24. Juni wurden insgesamt 12 Wagen gemeldet, davon allein sechs deutsche Auto Union und Mercedes, die von Stuck, Vazzi und Prinz zu Leinigen, bzw. Caracciola, von Brauchitsch und Fagioli gesteuert werden. Auf Alfa Romeo starren Chiron und Nuvolari, und für die beiden Maserati-Wagen wurden Ciancinlin und Behender als Fahrer gemeldet. Frankreich wird in diesem Rennen nur durch den bisher noch nicht öffentlich erprobten Sefac-Wagen von Lehouz und einen Bugatti vertreten sein.

Schweiz — Deutschland im Hockey wird nun doch am 7. April in Basel vor sich gehen, da es dem Deutschen Hockey-Bund nicht möglich ist, dem schweizerischen Wunsch auf Verlegung des Spieles stattzugeben.

Die Nationalmannschaft des Deutschen Radfahrer-Verbandes wird ihre ersten Starts am 7. April in Leipzig und am 14. April in Nürnberg bei den erweiterten Kriterien der Nationalmannschaft absolvieren.

Stiftstafel-Wanderpreis von Schönwald.

Bei Firnschnee, dessen Beschaffenheit die Wachsstechnik zu erhöhter Bedeutung kommen ließ, wurde in Schönwald am Sonntag der Staffellauf um den Wanderpreis für die Sportvereine ausgetragen, der im Ganzen sechs Mal ausgetragen wurde und nach der Neustiftung durch Bürgermeister Hilfer zum zweiten Mal umstritten war. Von den staffelstellenden Sportvereinen fiel diesmal der Radfahrerverein aus. Der Verteidiger des Wanderpreises, der Turnverein Schönwald, mußte sich diesmal dem stark ankommenden Ski-Club Schönwald beugen, dessen Mannschaft die viermal sechs Kilometer lange Strecke in einer Gesamtzeit von 1.41.19 Stunden durchlief und damit überlegen Sieger wurde. Allein die drei besten Teilstreckenzeiten des Tages fielen auf Leute vom Ski-Club Schönwald. Die kürzeste Zeit des Tages lief Otto Pfaff-Schönwald, Ski-Club, mit nur 21.20 Minuten. Die folgende Staffel des Ski-Clubs setzte sich zusammen aus den Läufern Otto Pfaff, Bernhard Burger, Josef Gottstein und Robert Dold. Der zweite Platz ging an den Fußballklub Schönwald mit 1.53.22 Stunden, während der Verteidiger, der Turnverein Schönwald, mit 2.01.44 Stunden nur einen dritten Platz erhalten konnte. Die Veranstaltung fand bei allgemein starkem sonntäglichen Sportverehr reges Interesse. Die Preisverteilung wurde in dem Clublokal „Landpost“ vorgenommen.

Internationales Grenzland-Hockey-Turnier am 30./31. März in Vahr.

Die Hockey-Abteilung des Vahrer Fußball-Vereins veranstaltet am 30. und 31. März 1935 ein Grenzland-Hockey-Turnier, das durch die Teilnahme mehrerer ausländischer Mannschaften internationalen Charakter trägt.

Außer den bereits früher genannten Vereinen Nordstern-Basel, U.S.B.-Velfort, S.U.V.-Nancy und H.C.-Strasbourg liegen nunmehr weitere feste Zusagen von F.B.-Bruchsal, F.C.-Freiburg, S.C.C.-Mülheim, T.G.-Offenburg, H.C.-Schwenningen und F.C.-Willingen vor. Mit der Durchführung dieser großen Veranstaltung hat die rührige Hockey-Abteilung des F.F.V. ein Sportereignis geschaffen, das nicht nur bei der gesamten Vahrer Sportwelt, sondern auch darüber hinaus in weiten Kreisen Anklang und Beachtung finden dürfte.

Saarbrücken und Stuttgart haben ihren großen Städte-kampf in einer Reihe von Sportarten wegen Terminüberschneidung verlegt. Der Vorkampf in Saarbrücken findet nun am 10. Mai und der Rückkampf am 2. Juni in Stuttgart statt.

Max Schmeling und Weltmeister Baer

Ein Rückblick und ein Leistungsvergleich.

Kann Max Schmeling nach seinem großen Erfolge gegen Steve Hamas nun auch den Boxweltmeistertitel zurückholen? In den kommenden Wochen und Monaten wird man nicht nur in Deutschland und Amerika, sondern in der ganzen sportinteressierten Welt diesem Thema die größte Beachtung schenken. Seit den großen Weltmeistertitelkämpfen der Dempsey und Tunney hat kein boxsportliches Großereignis die Gemüter mehr bewegt, als das nunmehr in Aussicht stehende zweite Zusammenreffen Max Schmeling mit dem jetzigen Inhaber der Boxweltmeisterschaft, gegen den Schmeling vor zwei Jahren in Newyork durch technischen K.o. und Kampfabbruch in der 10. Runde unterlag.

Der 8. Juni 1933.

Nach dem Verlust des Weltmeistertitels im Kampf gegen Jack Sharkey durch Disqualifikation trat Max Schmeling noch im September des Jahres 1932 in Newyork gegen Mickey Walker an, du er nach einem großen Kampf in der 8. Runde entscheidend besiegte. Der Weg zur Weltmeisterschaft und zu einer dritten Begegnung mit Sharkey schien wieder frei. Dann kamen aber im nächsten Jahre Differenzen mit dem Newyorker Madison Square Garden als Veranstalter der Weltmeisterschaft, die Schmeling veranlaßten, das günstige Angebot des Exweltmeisters Dempsey anzunehmen, am 8. Juni 1933 in Newyork gegen Max Baer zu kämpfen.

Max Schmeling glaubte sich derzeit seiner Sache sicher, mit einem Erfolg über Baer seine Position noch weiter stärken zu können. Es kam anders. Der Kampftag Schmeling — Baer ging bei drückender Hitze vor sich, mit der sich Schmeling gar nicht, der an heißes Wetter gewöhnte Kalifornier Baer dagegen ausgezeichnet abfaß. Max Schmeling machte einen müden Eindruck und kämpfte unter seiner Form. In der 10. Runde wurde er von einem rechten Schwinger Baers so hart getroffen, daß es einen Abbruch gab und Baer Sieger durch technischen K.o. wurde.

Welche Klasse ist Baer?

Man muß die amerikanischen Pressestimmen aus diesen Tagen über Max Baer nachlesen, um ein Bild über die Leistungen des mit einem Schläge in den Vordergund des amerikanischen Boxsports getretenen Kaliforniers zu bekommen. Uebereinstimmend wurde damals die sensationelle Schlagkraft des damals 24jährigen Baer anerkannt, doch fehlte es auch nicht an Urteilen, die Baers technisches Können als noch stark verbesserungsfähig bezeichneten. Man verwies auch auf den Formrückgang von Schmeling und äußerte Zweifel, ob Baer sich gegen einen Boxer wie Sharkey mit vollendeter Einsatzarbeit durchsetzen könne.

Ein Jahr später wurde Baer mit seinem zweiten Sensationssieg über Garnera in der 11. Runde, wiederum durch technisches K.o. und Kampfabbruch, Boxweltmeister. Der Italiener, der an 50 Pfund schwerer war als sein amerikanischer Herausforderer, mußte einmal den Boden aufsuchen. Wieder triumphtierte die große Schlagkraft von Baer, dessen Kampfführung im übrigen auch hier wieder technische Mängel aufwies. Es hieß damals auch in der amerikanischen Presse, daß Baer in technischer Hinsicht nicht als ein großes Licht gelten könne. Im übrigen kämpfte Max Baer mit vielen Mädchen, um durch sein herausforderndes Verhalten seinen Gegner zu irritieren, was ihm in diesem Falle auch gut gelang. Garnera war allerdings auch insofern im Nachteil, als er durch eine Knieverletzung in seiner Beweglichkeit stark behindert war.

In einer Vorgespräch der Leistungen von Baer wurde nach dem Garnera-Kampf in einem Newyorker Blatt folgendes ausgeführt:

„Ob der Baer von heute seinen Höhepunkt als Boxer erreicht hat oder noch im Prozeß der Aufwärtsentwicklung steht, diese Frage ist schwer zu beantworten. Baer ist kein technischer Boxer. Wenn er in den Ring steigt, verläßt er sich mehr auf

Planmäßige Nachwuchsbildung im Ski-Club Schwarzwald.

Aus kleinen Mädchen sollen große „Christis“ werden. — Dreizehnjährige bringen dreißig Meter an großer Schanze!

Der kluge Mann baut vor, auch wenn es sich um Mädchen handelt! So wird auch im Gau 14 des Deutschen Ski-Verbandes, im alten Ski-Club Schwarzwald gehandelt, wo eine systematische Zusammenfassung der vorhandenen Nachwuchskräfte, die erfreulicherweise bei Mädchen und Buben vorhanden sind, in die Wege geleitet und für die Mädchen erstmals auch schon durchgeführt ist. Man weiß, daß Ercheinungen wie eine Christl Granz nicht mehrmalig nur zum Abholen vorkommen, vielleicht nicht einmal zweimalig. Darum zeitig an die Arbeit des Weiterbaus, muß die Parole sein.

Wenn Material vorhanden ist, so macht die Bemühung doppelt Freude, und man kann der Frauenvertreterin im Gau 14, Frau Fringard Heller, die in diesen Tagen auf der Todtnauer Hütte eine Gruppe von zwanzig Mädchen in Weiterbildung „bearbeitet“ hat, nachfühlen und merkt es auch aus ihrem Bericht, daß die Angelegenheit innere Freude bedeutete. Der Trainingskurs umfaßte Abfahrts- und Slalomlauf. Das Durchschnittsalter der Teilnehmerinnen stellte sich auf 14 bis 17 Jahren, gemeldet aus die besten ihrer Altersgenossinnen aus den verschiedenen Ortsgruppen des Schwarzwaldes. Die Gemeinschaftsarbeit umfaßte zunächst acht Tage, die viel Eifer und Geschick zutage förderten. In den ersten Tagen wurde, wie Frau Heller, die von dem bekannten Abfahrtsläufer Bruno Koch, Freiburg, unterrichtet wurde, berichtet, erst einmal versucht, den Mädchen richtige Haltung und guten Stil beizubringen und die immer ja vorhandenen Fehler und schlechten Angewohnheiten unbeaufsichtigten Lernens undfahrens auszumergen. Die Mädchen machten so rasche Fortschritte, daß schon nach wenigen Tagen Slalom gefahren werden und am vorletzten Tag auch in Form kleiner Wettkämpfe gearbeitet werden konnte. Die Eindrücke der Leiterin des Kurses bekräftigt den Wert dieser Kurse selbst bei der verhältnismäßig kurzen Dauer für dieses Mal.

Zu den Mädchen dieser Gruppe kommt eine zweite andere Geschlechts, die zwar in diesem Winter noch nicht formmäßig zusammengefaßt werden konnte, weil sie erst vor etlichen Tagen entdeckt wurde. Das ist die noch jüngere männliche Jugend von St. Blasien, die da zwischen den Gängen der Großen beim Wanderspringen in einer Auflage von einem runden halben Dutzend setzte, was Springen bei denen jetzt schon heißt, und was da noch werden kann. Es wird kein leeres Wort bleiben, wenn der Sportwart Dr. Prohl sich diese Jungen, die heuer 12 und 13 Jahre zählen und da ihre 25 und 30 Meter an großer Schanze hinlegten, daß mancher „ausgewachsene“ Springer beschämt heimgehen konnte, für den nächsten Winter als Fundus für spätere Jahre heranholt. Da stehen Sportwerte, vielleicht auch Sportübertragungen für kommende Jahre. B. R.

die Kraft, als auf die Geschicklichkeit seiner Fäuste. Wahrscheinlich wird Baer nie härter schlagen. Sein deutlicher Schlag genügt aber auch, wie Schmeling und Garnera widerstrebend bestätigen werden. Möglicherweise aber nicht wahrscheinlichweise kann der Techniker Baer noch zuleren. Bestenfalls kann er mit weiteren Kämpfen an Routine gewinnen. Trotzdem glauben wir, daß zwischen dem Baer von heute und dem Baer vom nächsten Jahr kein wesentlicher Unterschied bestehen wird. Ein Kampf des heutigen Baer mit einem in bester Form befindlichen Tunney hätte unseres Erachtens wenig Erreuliches für Baer gebracht.“

Der Leistungsvergleich.

Die ange deuteten Fortschritte sind seit dem Sommer des Vorjahres in Erscheinung getreten. Baer ist immer wieder in Schaulämpfen angetreten und hat zweifellos dabei an Routine erheblich gewonnen. Allem Anschein nach ist auch die Schlagkraft nicht zurückgegangen. Der Boxweltmeister dürfte daher wenn er körperlich in bester Kondition antritt, heute doch stärker als vor einem Jahre sein.

Eine Gegenüberstellung ergibt, daß der Schmeling, der im August des Vorjahres gegen Walter Neufel kämpfte und der jetzt Hamas in großer Form entscheidend schlug, nicht mit dem Schmeling des Jahres 1933 verlässigen werden kann. Max Schmeling dürfte sich in einer Verfassung befinden, die er niemals zuvor gehabt hat. Das wurde schon vor dem Kampf gegen Hamas von Schmelingas Beratern erklärt und der 10. März hat diese Ansicht durchaus bestätigt.

Niemals zuvor ist ein Exweltmeister in besserer Kondition und mit einem größeren Ernst und Willen an die Aufgabe gegangen, den Titel wieder zu holen. Unter dem Eindruck des Hamburger Kampfes haben auch amerikanische Beobachter Max Schmeling eine erste Chance zuebilligt, auch die zweite Revanche gegen Max Baer gewinnen zu können, wie auch der geschlagene Steve Hamas erklärte, daß er Schmeling über den Boxweltmeister stellt. Dieser Ansicht hatte bereits vor der Hamburger Ausscheidung der Amerikaner Pete Neilly, der Vertreter des in Europa von Erfolg zu Erfolg eilenden Freddie Miller, Ausdruck gegeben, als er Schmeling in seiner Arbeit in Friedrichshub beobachtete.

Es läßt sich der Schluss ziehen, daß Max Schmeling durchaus berechnete Ausichten hat, Max Baer zu schlagen. Der Amerikaner ist ein schwerer zu schlagender Gegner, aber wenn ein Mann die Chance hat, den Boxweltmeister zu entthronen, dann ist das einzig und allein Max Schmeling!

Vor der Weltmeisterschaft noch ein Kampf gegen Paulino.

Max Schmeling wird in der nächsten Zeit eine Reise nach den nordischen Ländern unternehmen, um in Dänemark, Schweden und Norwegen den Erlaunführungen seines Films „Knock out“ beizuwohnen. Im Anschluß an diese Unterbrechung seiner sportlichen Tätigkeit wird Max Schmeling dann wieder das Training aufnehmen, da er sich die Aufgabe gestellt hat, vor dem in Aussicht stehenden Weltmeistertitelkampf noch eine dritte Begegnung mit dem spanischen Schwergewichtsmeister Paulino zu absolvieren. Schmeling erhielt bekanntlich im Vorjahre vor seinem Neufel-Kampf in Spanien bei dem zweiten Zusammenreffen mit Paulino, den er im Jahre 1929 in Newyork geschlagen hatte, nur ein unentschiedenes Urteil. Diese Entscheidung wurde von Max Schmeling nicht als gerecht empfunden und ist auch allgemein abfällig kritisiert worden. Es liegt nun Schmeling sehr viel daran, diesen „Schicksalsfehler“ in seiner Rekordliste zu korrigieren, wie er auch einen Kampf mit Paulino als die beste Vorbereitung für die letzte Entscheidung um den Kampf mit Max Baer ansieht.

Verhandlungen über das Zustandekommen dieses dritten Kampfes Schmeling — Paulino sind bereits in der Schwebe. Es steht zu erwarten, daß diese Begegnung auf deutschem Boden vor sich gehen wird.

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Johann Sebastian Bach / Zu seinem 250. Geburtstag am 21. März. Von Dr. Friedrich Welter.

Wenn 1835 das Jahr der deutschen Meister Schütz-Händel-Bach ist, so darf der 21. März als der eigentliche Mittelpunkt dieser Feiern angesehen werden. Die Kunst eines Heinrich Schütz (geb. 1585) steht uns naturgemäß fern; Händels Musik ist nur zu einem Teile noch in Gebrauch. Aber Bachs Schaffen lebt als Ganzes. Die großen und die kleinen Werke, die Passionen, das Weihnachtsoratorium, die H-moll-Messe, die zweihundert Kantaten und die Instrumentalschöpfungen, von den Brandenburgischen Konzerten bis zu der Kammer-, Klavier- und Orgelmusik: sie alle sind immer noch Gegenstand der Forschung, der Musikkritik und des Konzertes. Ja, die Bachpflege hat in unserer Zeit eine Höchststeigerung erfahren, die niemand voraussehen konnte. Hundert Jahre waren nach der Aufführung der Matthäus-Passion (1729) vergangen, bis das Werk wieder zu klingendem Leben erweckt wurde (durch die Berliner Singakademie). Hundert Jahre nach seinem Tode fanden sich Künstler und Gelehrte zur Gründung einer Bach-Gesellschaft zusammen, um die Handschriften in zuverlässiger Ausgabe drucken zu lassen, die kostbaren Handschriften, die wie durch ein Wunder vor der Vernichtung, nicht aber vor der Entstellung, bewahrt geblieben waren. Die einst hochgeachtete ohrenschmerzliche Kunst eines G. F. Telemann mußte erst vergehen, auch die Verflachung und Verweichlichung der Kirchenmusik (nach 1750) mußte erst überwunden werden, ehe diese Ewigkeitsmusik erkannt wurde. Es liegt etwas Ergreifendes darin, wie die Nachwelt wetteifert, die Schuld abzutragen, die die Mitwelt ihrem größten Sohne ohne Wissen angetan hat.

Die Erklärung für die langsame Besitzergreifung dieses Musikgutes gibt Bachs Kunst allein. Sie hat ihre Wurzeln im Volk, aber sie ist dennoch alles andere als volkstümlich oder gar „populär“. Auf jenen breiten Grundlagen ruhte sie, die deutscher Organistenfleiß in Generationen erarbeitet hatte, als Gipfel deutscher Kirchenmusik und Krönung aller Bestrebungen der Vorbereiter. Die schon im Abklingen begriffene polyphone Kinkunst faßte er in großartiger Steigerung noch einmal zusammen. Aber sein Werk enthält auch die Keime jener sich ankündigenden neuen klassischen Musik (Haydns und Mozarts). So ragt es als Markstein in der Geschichte unserer Kunst über die Zeiten und gilt uns schließlich als Inbegriff dessen, was wir deutsche Musik nennen.

Verfolgt man das Leben des Genius, so zieht an uns die schlichte, bürgerliche Welt des deutschen Organisten vorüber; ein Leben im Dienste der Musik, der Kirche, angefüllt mit den großen und kleinen Sorgen des Alltags und der Familie; das deutsche Leben, nicht vom Glanz der Fürstentümer her gesehen, sondern von innen, von der Armut des Schaffenden und ringenden Menschen. Als Johann Sebastian am 21. März 1685 in Eisenach geboren wurde, waren die „Bache“ schon seit Generationen angelehene, geschätzte Kirchenmusiker in thüringischen

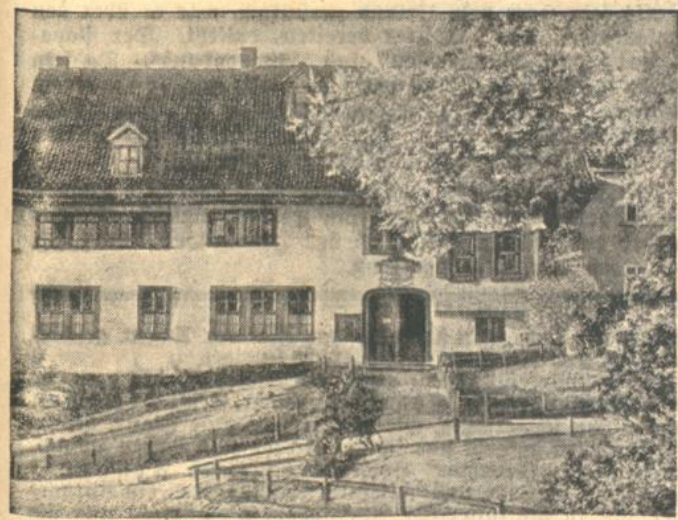


Bild: Dr. Selle-Gosler.
Bachs Geburtshaus am Frauenplan in Eisenach.

Landen: Erfurt, Eisenach, Arnstadt, Gotha, Mühlhausen. Wie in seiner zweiten Musikerfamilie war hier der Beruf „erblich“. Ein Zweifel über die Berufswahl tauchte also bei dem Knaben nicht auf. Der Zehnjährige, der beide Eltern verloren hatte, kam in die Obhut seines älteren Bruders, der zugleich sein Lehrer in der Musik wurde. Bereits als Fünfzehnjähriger stellte er sich „auf die eigenen Füße“, und ein Leben nimmt in freier ansteigender Kurve seine folgerichtige Entwicklung.

Amberg, Arnstadt, Mühlhausen, Weimar, Köthen und Leipzig sind die Stationen seiner Kämpfe und Erfolge gewesen. Als Meister auf der Orgel und dem Klavier, als Kammermusiker, Dirigent und Kapellmeister entfaltet er eine ganz außerordentliche Universalität und Könnerschaft, die die ungeheuerste Bewunderung aller Sachleute und Kenner fand und keine Rivalität zu scheuen brauchte. Man denke an das Zusammenreffen mit dem französischen Klaviermeister Marchand in Dresden (1717), das ein einziger Triumph für Bachs Kunst wurde; denn Marchand hatte schon zuvor das Weite gesucht, nachdem er eine Stichprobe vom Können seines Rivalen erhalten hatte. Ergötzlich auch die nachsichtigen Verhandlungen zwischen dem Arnstädter Konsistorium und dem genialen Jüngling, der seinen Urlaub um das Vierfache (!) überschritten hatte (um in Lübeck die Kunst Vortrabes zu studieren), und den man gleichwohl nicht entlassen wollte. Und, als die Obrigkeit Mühlhausens sah, daß sie den vorwärtsstrebenden Feuergeist nicht halten konnte, wollte sie wenigstens seine Kenntnisse als Fachmann für Orgelbau und -prüfung nicht wissen.

Weimar (1707-17), die goldene Zeit Bachscher Orgelmusik, Köthen (1717-23) die reiche Ernte an Klavier-, Kammer- und Orchestermusik, Leipzig (1723-50) die Krönung seines Schaffens und Wirkens. Viele bedeutende Meister hat es gegeben, die vor ihm das Amt des Musikdirektors und Kantors von St. Thomas versehen hatten. Aber „der Thomas-Kantor“ ist allein Johann Sebastian Bach! Und doch dachten die Stadtväter Leipzigs anders, indem sie sich nach seinem Tode einen Nachfolger wünschten, der „weniger Kapellmeister als vielmehr Schulmann“ wäre. Durch das engstirnige Verhalten der Obrigkeit fällt auf die so fruchtbringenden Jahre ein tiefer Schatten im Leben und Werk des Meisters. In dem historischen Brief an seinen Jugendfreund Erdmann schüttet er

sein Herz aus, daß er wegen der „wunderlichen und der Musik wenig ergebenden Obrigkeit fast in stetem Verdruß, Meid und Verfolgung leben müsse“ und daher „eine convenable Station“

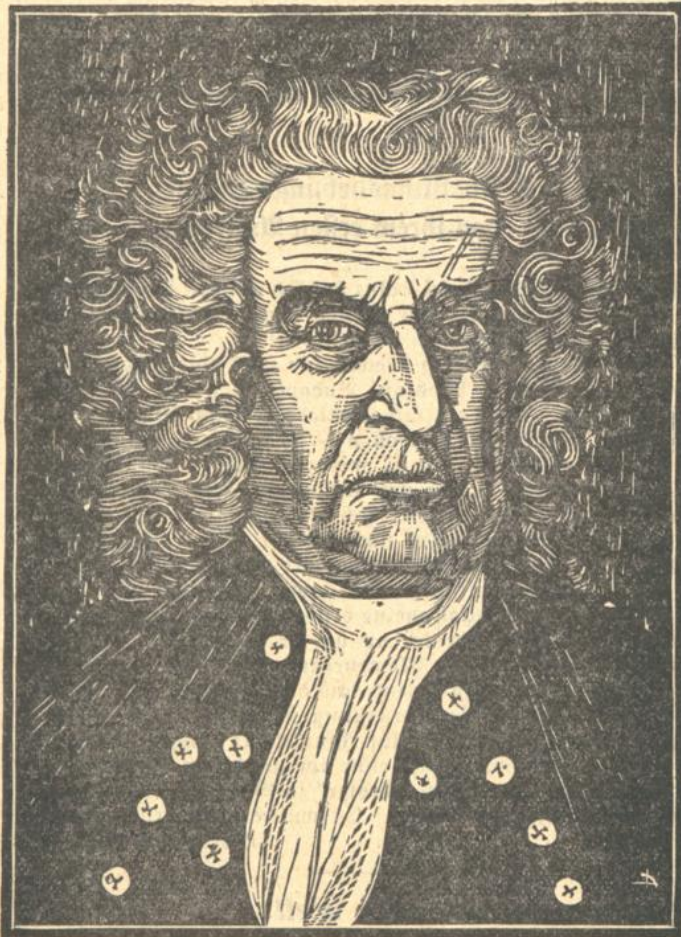


Bild: Matthias Geh-Karlstrube.
Johann Sebastian Bach

anderswo suche, ein erschütterndes, aber auch lehrreiches Dokument!

Das schönste Glück blühte ihm in seiner Familie. Seine zweite Gattin, Anna Magdalena, eine aufopfernde Mutter und Lebensgefährtin, und seine zahlreichen Kinder, sie waren alle nach des Meisters Worten „geborene Musici“, und mit ihnen veranstaltete er regelmäßige Hauskonzerte. In ihrem Kreise verlebte Bach am 28. Juli 1750, nachdem ihn das gleiche Geschick der Erblindung getroffen hatte wie Händel, den er trotz mehrmaliger Versuche nie kennen gelernt hatte.

Eine tiefe Frömmigkeit, bar jeder Frömmerei und Weichlichkeit, ist die beherrschende Kraft, die Bachs ganzem Wirken den Stempel unerbittlicher Folgerichtigkeit aufdrückt und seiner so leidenschaftlichen Künstlernatur die Geschlossenheit gab. In seiner glaubensstarken Musik lebt der unverfälschte Mannestrost, die kindliche Reinheit des Gemütes. Der protestantische Choral, diese überzeitlichen Weisen des Volkes, sind die eigentlichen Träger seiner Kunst. Der Melodiker Bach gewann hierdurch seine Eigenheit, Kraft und Innigkeit. Der Techniker Bach schulte an diesen Themen die schwierigsten Capricien, deren menschlicher Geist überhaupt fähig war. Solche klingende Gebilde höchster Geistigkeit kann man nicht lieben, ohne sie erst mit voller Hingabe kennen gelernt zu haben. Dann gewahrt man, daß hier kein kalt-berechnender Techniker am Werk

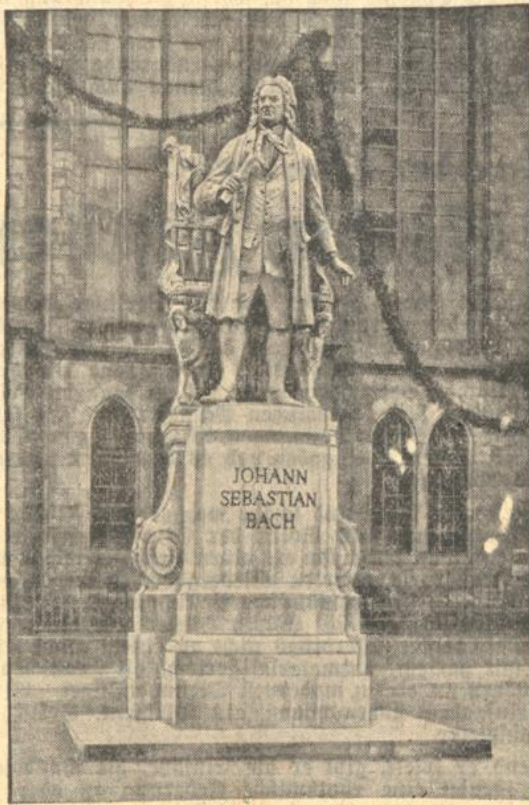


Bild: Dr. Selle-Gosler.
Johann Seb. Bachs Denkmal vor der Thomaskirche in Leipzig

seiner langjährigen Wirkungsstätte als Kantor.

ist, sondern ein tiefführender Genius, vor dessen unerlöschlicher tonbildnerischer Phantasie sich die größten Meister aller Zeiten gebeugt haben wie vor einem Naturereignis, das man wohl bewundern, aber nicht erklären kann.

Bach als Vater.

Johann Sebastian Bach ist zwanzigmal Vater geworden, siebenmal in erster Ehe mit seiner Base Maria Barbara Bach und dreizehnmal in zweiter Ehe mit Anna Magdalena Bach. Sechs Söhne und vier Töchter haben ihn überlebt, fünf Söhne und fünf Töchter starben meist in zartem Kindesalter.

Alle seine Kinder waren hochmusikalisch und alle hingen sie mit verehrender Liebe an ihrem Vater. Er muß aber auch ein idealer Gatte und Vater gewesen sein. In der „kleinen Chronik der Anna Magdalena Bach“ (Kochler & Amelang, Leipzig), die wegen ihrer wunderbaren Einfühlung in das Wesen Bachs und seiner Zeit allgemein geschätzt wird, läßt die unbekannte Dichterin Bachs zweite Gattin wie folgt berichten:

„Wir hatten im ganzen dreizehn Kinder. Gottes Segen war bei uns, und er machte mich so fruchtbar wie den Weinstock an der Mauer von meines Gatten Hause. Und welch ein Familienvater war er! Mir schien es, als sähe er nie so groß und würdevoll aus, als wenn er am Kopfende des Tisches saß und an der Spitze seiner Söhne und Töchter, seinen geliebten Friedemann neben sich, während ich an der anderen Seite unser Jüngstes auf dem Schoße hielt und seinen Zähnen an einer Kruste zum Durchbruch verhalf!

Eine gewisse Strenge, die oft finster über ihm lag, wich bei unseren häuslichen Zusammenkünften vollständig von ihm, er war ganz Offenheit und Zuneigung, nahm teil an allem, was die Kinder ihm erzählten, und nicht der kleinste Bericht des Kleinsten war ihm gleichgültig. Alle erwießen ihm Achtung und Ehrfurcht — wie es die natürliche Pflicht aller Kinder gegen ihren Vater ist — aber der Anteil kindlicher Furcht in ihrer Liebe war kleiner, als es sonst bei Kindern der Fall ist. Und wie ich ganz gewiß bezeugen kann, nie erhob er die Hand gegen irgendeins seiner Kinder.

Einmal, als Friedemann seinen Vater vorsätzlich belogen hatte, war Sebastian darüber so niedergeschlagen, daß er einen Tag lang mit Friedemann weder sprach noch ihn ansah, und auch Friedemann ging mit höchst unglücklichem Gesicht herum. Eine Wolke lag auf uns allen, ich konnte nie frei atmen, wenn ich Sebastian unglücklich sah. Als der Tag zu Ende ging, fand ich den Knaben in seinem Bette auf dem Gesicht liegend und bitterlich weinend. „Friedemann“, sagte ich, und ich konnte nicht umhin, an die Parabel von dem verlorenen Sohne zu denken, „warum gehst du nicht zu deinem Vater und bittest ihn um Verzeihung?“ „Ach, Mütterchen“, antwortete das Kind und gab mir zum erstenmal diesen Namen, „ich fürchte mich so!“ „Komm mit“, rief ich froh, „Wir wollen zusammen



Bild: Dr. Selle-Gosler.
Johann Sebastian Bach an der Orgel nach einer zeitgenössischen Darstellung

gehen!“ Da stand er von seinem Bette auf und ging mit mir in seinem tränenüberströmten Angesicht zu Sebastian hinunter. „Wir kommen, um zu sagen, daß es uns sehr leid tut“, begann ich, aber schon lag Friedemann vor seinem Vater auf den Knien und drückte seinen Kopf in seinen Schoß. Und wir alle drei weinten ein wenig. Dann sahen Sebastian und ich uns durch unsere Tränen lächelnd an, er hob seinen Sohn empor und küßte ihn, und alle Entfremdung war gewichen.

Ich glaube, ein Vater hat immer eine Vorliebe für seinen ältesten Sohn, und es gab mir oft einen Stich ins Herz, wenn mir einfiel, daß keins meiner Kinder jemals Sebastians erstgeborener Sohn sein konnte. Doch als meine kleine Christiane Sophie in seinen Arm gelegt wurde, fühlte ich mich stolz und glücklich genug, um jeden weiteren Gedanken schwinden zu lassen. Wie alle Bachs und wie Luther, den er liebte und verehrte, war er fest in seiner Familie verwurzelt und sehr gern in der Gesellschaft seiner Kinder. Zwar konnte er einmal aufbrausen, wenn sie zu lärmend um ihn herumtobten, wenn er den Kopf voll Musik hatte — und ich tat stets mein Bestes, um sie ruhig zu halten, doch zuweilen wuchsen sie mir eben über den Kopf. Dann schüchtere er sie schnell zu leisem Herumflüstern und unterdrücktem Gekicher ein; aber



mir sehr selten ward er böse, und ich wunderte mich oft sehr darüber, wenn ich inmitten des kindischen Gepolanders und Lärmens ihn komponieren und schreiben sah, als wäre er allein auf der Welt.

Wenn uns oft um Mitternacht ein schreiender Säugling weckte, weil er eingewiegt oder getränkt werden wollte, so wurde er auch nicht ungeduldig. Dann bat er mich wohl, ein geistliches Lied zu singen, damit wir alle vom Schummerlied des Kleinen Genuß hätten. Er machte mir eine neue Melodie zu Luthers reizendem Gesang vom Jesulein süß, das in der Wiege auf dem Strohh liegt, und als ich ihn auswendig wußte, zerriß er das kleine Manuskript. Er sagte, er habe das Lied nur für mich geschrieben und wolle es nie von einer anderen Stimme hören. Wenn nun mein Singen das Kleine nicht zur Ruhe bringen konnte, so pflegte er es wohl selbst auf den Arm zu nehmen und es in den Schlaf zu legen. Ich habe o...

vielleicht weil er mehr Furcht hat, es fallen zu lassen. Und wie die Kinder sich offenbar gerne fest von ihm halten ließen, so sah ich ihn gerne mit einem Kind auf dem Arme, und oft wollten mir Tränen kommen, wenn ich seine große Seele aus seinen Augen sich zu einer der kleinen schwachen Kreaturen niederbeugen sah!

Sebastian hatte sehr viel Väterliches in seinem Wesen, er dachte immer an seine eigenen Kinder und arbeitete für sie und seine gesunde Erziehung, und machte stolzer über ihren Aufstieg in der Welt als über seinen eigenen. Zuweilen auch behandelte er mich wie ein zärtlicher Vater seine Tochter — wach starke Zusage war er mir in dem großen Kummer, den mir bald der Tod meines Kindes machte! Wie traurig war auch er, das kleine blonde Geschöpf im süßesten Pflaudealer, in seinem vierten Jahre, zu verlieren! Wie weh tat es ihm, die blauen Augen unter dem mattgoldenen Haar zu drücken zu müssen! Doch dachte er in seiner Betrübniß nur an mich, und wenn ich mich an die Zeit zurückerinnere, da ich zum erstenmal das Leid der Erde kennenlernte, scheint es mir, als habe ich ihn damals auch zum zweitenmal, und wenn es möglich gewesen wäre, noch tiefer als das erste Mal lieben gelernt."

mand, daß es sich um eine sehr seltene indische Pflanze handeln müsse, der eine gewisse Wunderkraft anhafte. Ein anderer meinte, daß dies die hundertjährige Blume sei, die einem ewig unergründlichen Geheiß folgend nur im Zeitraum von je hundert Jahre einmal blühe.

Durch diese Diskussionen, die sich kühnert spannend gestalteten, veräuerten viele Reisende ihren Zug. Jeder wollte erfahren was es mit der Wunderblume auf sich hatte, bis einer der Zuschauer auf die Idee kam, festzustellen, ob die Blume auch dufte. Er betrat also den Rasen und beugte sich tief hinab, um die Dürfte des Wunders einzatmen. Aber die Blume duftete nicht. Jetzt betastete der Wissensdürstige die Blätter und begann zu lachen.

Die Blume nämlich war künstlich. Blätter und Blüten bestanden aus Seide. Ein Wisbold hatte sie in der Nacht „gepflanzt“.

Trost für Mauerblümchen.

Eine freundige Botschaft für alle Mauerblümchen, die keinen Mann finden konnten, wird aus Kopenhagen gemeldet. Ein neuer Versicherungsweig will nämlich alle vom Schicksal des Ehegottes vergessenen Frauen versichern, um ihnen wenigstens eine materielle Sicherheit zu verschaffen, wenn er ihnen auch ideell nicht helfen kann.

Schon als Badische können sie in diese Versicherung eintreten. Die Prämie richtet sich nach dem Alter der gegen Ehelosigkeit Versicherten, und da kaum anzunehmen ist, daß bereits ein Badisch eine solche Police nimmt, sind die Beiträge — entsprechend dem Alter — nicht gering.

Dafür sind aber die Leistungen erheblich. Mit dem erreichten vierzigsten Lebensjahr erhält die Versicherte eine Rente, die ihr lebenslanglich verbleibt. Sie geht der Rente nur verlustig, wenn sie heiratet oder stirbt. Bereits vor dem Kriege war diese Versicherungsart in Dänemark, Holland und Rußland sehr beliebt, und auch jetzt findet sie bei dem bekannten Frauenüberschuß findet sehr viele Teilnehmer.

Die größte Glocke der Welt.

Von allen kirchlichen Erinnerungen an die Zarenzeit hat sich in Moskau nur eine unangefastet erhalten. Das ist die größte Glocke der Welt, die jedoch niemals geläutet hat, da sie in dem Augenblick, als man sie aufhängen wollte, zerbrach. Dieses Ungeheim von Glocke wiegt nicht weniger als 200 000 Kilogramm. 1756 sollte sie in einem der Türme der Moskauer Krönungskirche aufgehängt werden. Man ging jedoch mit ihr derart ungeschickt um, daß sie abturtelte und sich mit ihrem ungeheuren Gewicht sechs Meter tief durch den Zementfußboden in die Erde grub. Dabei sprang ein elstaulend Kilogramm schwerer Splitter ab. Hundert Jahre lang ließ man sie so liegen, bis sie auf Geheiß Nikolaus I. hochgehoben und auf einen Zementsockel gesetzt wurde. Dort steht sie heute noch als Sehenswürdigkeit der roten Residenz.

Papagei erhält Nachhilfeunterricht.

Ein Kaufmann in London ging in Urlaub und übergab seinen Papagei, einen sehr gelehrigen Vogel, einem Freunde zur Wartung. Der Freund zerküßte die gute Erziehung des ihm anvertrauten Tieres dadurch, daß er sich einen Spaß daraus machte, ihm den Vortisch Londoner Straßenjungen betaurigen. Mit seltenem Eifer lernte der Schüler und brachte es bald zu einer erheblichen Fertigkeit im Schimpfen.

Als sein Herr vom Urlaub zurückkam, war er über den Empfang, den ihm das Tier bereite, entsetzt. Der Papagei sprach von „Nuntreiben“ und „Vumpenhand“. Da sein Besitzer sonst große Stücke von ihm hielt, kam er zu einem Fachmann, der ihm die Ungezogenheiten im Sprachschabe wieder abgewöhnen sollte. Diese Nachhilfestunden mußten teuer bezahlt werden und kosteten 3000 Mark.

Für diesen Schaden machte der Zurückgekehrte seinen Freund verantwortlich. Und nun werden englische Gerichte darüber zu befinden haben, ob der Freund für den Spaß, den er sich machte, zahlen muß.

Meine erste Rolle / Publikumsliebliche erzählen von ihrem ersten Auftreten.

VIII. Adele Sandrock:

Meine Schwester und ich...



Adele Sandrock

Bis ich in meiner ersten wirklichen Rolle auftrat, mußte ich mich durch Dick und Dünn schlagen. Ich hatte es nicht leicht. Als fünfzehnjähriges Mädchen besah ich nichts als die Liebe zur Bühne, die ich von meiner Mutter, der Tragödin des Holländischen Nationaltheaters, geerbt hatte. Wir lebten in Rotterdam und ich verstand nur holländisch. Aber die deutschen Klaffiker hatten es mir angetan, und so setzte ich mich Tag und Nacht über ihre Werke und lernte deutsch.

Was ich, die ungeübte Anfängerin, in den ersten Jahren meiner

Bühnenlaufbahn zu spielen bekam, gab mir keine künstlerische Verteidigung — es war keine „Rolle“ darunter. Endlich glaubte ich mich am Ziel, als ich vor dem Herzog Georg von Meiningen Probe spielen durfte und er mich auch wirklich an sein Theater engagierte. Aber dieses Engagement wurde zur ersten Enttäuschung. Ich sah am Premierenabend in meiner Garderobe und ließ mich, glühend vor Eifer und Aufregung schminken. Da kam mit unheilverkündendem Gesicht der Regisseur ins Zimmer. „Fräulein Sandrock“, sagte er in einem Ton, der mich um Verzeihung bat und mich zugleich auf das Schlimmste vorbereitete, „ich muß Ihnen eine unangenehme Mitteilung machen. Der Herzog hat Ihre Rolle umbesetzt. Sie brauchen sich also für heute Abend nicht zurechtzumachen...“

Ich war wie vom Blitz getroffen. „Ja, aber warum denn nur...“ — Der Regisseur drückte eine Zeitslang herum und

erklärte dann: „Herr Josef Kainz hat sich auf den Proben nicht für ein Zusammenspiel mit Ihnen erwärmen können und weigert sich nun, mit Ihnen aufzutreten!“

Nach diesem Fehlschlag begann für mich eine lange Wanderzeit. In Berlin, Moskau, Budapest versuchte ich festen Fuß zu fassen. Aber ein mißgünstiges Geschick schien es immer wieder verhindern zu wollen — ich konnte das Publikum nie so recht mitreißen, wie es mein feinstichster Wunsch war. In Wien sollte ich endlich vor Wilbrandt, dem Direktor des Burgtheaters, Probe spielen. Ich kam zusammen mit meiner Schwester Wilhelmine. Und nachdem wir beide vorgesprochen hatten — wurde Wilhelmine engagiert und ich nicht...!

Ich gab meine Hoffnung aber immer noch nicht auf. Und wirklich brachte ein Zufall meine erste große Rolle und meinen ersten Erfolg. Im Theater an der Wien bereitete man die Aufführung des „Falles Clemenceau“ vor. Da wurde die Schauspielerin der „Jaa“ krank, und die Direktion war in arger Verlegenheit — die Vorstellung schien in Frage gestellt. Jemand machte Direktor Jauner auf mich aufmerksam; seit zwei Jahren spielte ich, ohne im mindesten hervorgetreten zu sein, am „Deutschen Theater“ in Budapest. Man holte mich, um die Jaa zu spielen. Es wurde mein erster großer Erfolg. (Fortsetzung folgt.)

Interessantes aus aller Welt:

Die „Wunderblume“ von Höchst.

Als die Reisenden am frühen Morgen den Bahnhof von Höchst zu erreichen trachteten, bot sich ihnen in den Bahnhofsanlagen ein liebreizendes Bild von selten gegebener Farbenpracht. Mitten auf dem gepflegten Rasen war über Nacht eine Blume erblickt, die trotz des noch herrschenden Frostes einen überraschenden Anblick bot und wohl exotischen Ursprungs sein mußte, denn die Höchstler wußten, daß ihr Boden nicht geeignet war, zumal zu dieser frühen Jahreszeit, eine Pflanze von diesem Ausmaß und dieser Pracht hervorzubringen.

Es ist nur natürlich, daß dieses Naturereignis gebührend besprochen wurde. Zwei große, saftgrüne Blätter umrahmten eine strahlend rote Blüte von der Größe eines Kopfes, darum rankten sich in verschiedenen Variationen kleinere Blüten.

Die eiligen Reisenden hatten vor dieser Blume aus dem Wunderland ihre Eile vergessen. Sie standen und sahen sie an, tauschten ihre Meinungen aus, und es fehlte natürlich auch an jenen nicht, die immer sachverständig sind. So behauptete je-

Autoren ein Lob, denn sie haben das Ziel vor Augen, geschickt gearbeitet und das Stück mundgerecht serviert.

Die Mitwirkenden: ein alter Sprüchfloper, der ganz im Standesdünkel aufsteht, als Haushofmeister. Ernst Pittschau gestaltet ihn schwerfällig, wie er sein soll; eine Figur, die im Zeremoniellen aufsteht und immer wieder zum Lachen zwingt. Daneben die „fürnehme“ Hofdame, die Hansi Arnst recht sehr geschickt darstellt, und schließlich Charles Grey, ein Bürgerlicher, der in die feierliche Atmosphäre hineinplatzt und sich dort ungezwungen bewegt. Heinz Röncke zeigte in dieser Rolle sein vielseitiges Können.

Alles klappte vorzüglich. Lil Dagover und die mit ihr reisenden Künstler wurden gefeiert. Es waren zwei Stunden der Entspannung, die man in ihrer Wirkung nicht unterschätzen soll.

Badisches Staatstheater.

Gastspiel Lil Dagovers / Nelly und die Kaiserin.

Eine schöne, gepflegte Frau, zart in der Erscheinung, gracios und jugendlich in ihrer Haltung (obwohl sie nicht mehr zu den Jüngsten zählt), lebendig und temperamentvoll im Spiel, so stand sie vor uns auf der Bühne. Lil Dagover kommt vom Film her. Das merkt man ihr auf Schritt und Tritt an; das zeigt sich auch in ihrem Bühnenspiel. Wenn sie über die Bühne schreitet und ihre prächtigen Kostüme spazieren trägt, wenn sie spricht und durch sparsame Gesten ihre Worte unterstreicht, so ist alles auf Wirkung fürs Auge eingestellt. Sie ist „eine Frau, die weiß, was sie will“. Ihre Lösung heißt: Gefallenwollen. Auf dieses Ziel ist alles eingestellt. Sie zeigt sich von allen Seiten, besonders gern aber im Profil. Die dunklen Nackentüden und die Krümmung der Kaiserin Elisabeth bleiben sie ebenso vorzüglich wie die in ihrer Farbwirkung entzündenden Kostüme der elisabethanischen Zeit. Jede Bewegung ist aufs Bildhafte berechnet, und so ist es denn vornehmlich auch ihre sympathische Erscheinung und ihr wohlhabendes Spiel, was entzückt, mehr als das Stück, das nur die notwendige Fassade abgibt. Man sieht einen Liebling des Publikums auf der Bühne und freut sich darüber. Das bewies der spontane Beifall des gut besetzten Hauses bei ihrem Erscheinen, das bewies der überaus herzliche Beifall am Schluß der Aufführung. Es gab sogar Blumen, die große Schleifen in den Reichs- und badischen Farben schmückten.

Das Stück: Historie? Nein! Sondern eine kleine komische Episode aus dem in Wirklichkeit tragischen Leben einer Frau. Leo Lenz und Carl Heinz Kubert haben es geschrieben im Hinblick auf die Künstlerin. Eine Bombenrolle, die eigentlich zwei Rollen umfaßt, im Mittelpunkt. Ein Feuerwerk von schönen Worten, die durchaus nicht immer geistreich zu sein brauchen. Wie eine Seifenblase, die immer größer und größer wird, in allen möglichen Farben schillert und dann zerplatzt, ist das Stück: voller Verwicklungen und Überraschungen, mit Spannung geladen, die sich mehr und mehr steigert und sich dann harmlos und gefällig wieder auflöst. Das Stück also ein sogenannter Reißer, bei dem neben dem Spiel die Illusion des Publikums ausschlaggebend ist, das erwartungsvoll mitläuft und die kommenden Szenen vorausahnt. Die Handlung ist reichlich dünn. Das Wesentliche die von Lil Dagover gespielte Doppelrolle der Kaiserin Elisabeth und der ihr ähnlich sehenden Zirkusreiterin. Drumherum drei Nebenfiguren, in die das Komische eingebaut ist.

Lil Dagover als Kaiserin von Oesterreich: würdig, zurückhaltend, natürlich und sympathisch; als Zirkusreiterin: quirlend, lebendig, temperamentvoll, ausgelassen. Ein Kontrast, wie er nicht wirkungsvoller sein könnte. Die Künstlerin kann nach Herzenslust spielen, und sie tut es. Sie gibt sich einfach und

natürlich, ist sparsam in ihren Gesten und gliedert sich unauffällig in das kleine Ensemble ein, das sie anführt. Das Spiel selbst in der Handlung Wortgeplänkel, ist aber nicht langweilig, weil Lil Dagover auch da, wo sie die Handlung nicht vorwärtsstreben kann, die Bühne mit Leben erfüllt. Die Pointen knallen. Das Publikum lacht und freut sich. Kunst der Darstellung erhebt die sich im Wert offenbarende (hier allerdings fehlende) Kunst. Trotzdem verdienen auch die beiden

Karlsruher Konzerte:

Edwin Fischer und sein Berliner Kammerorchester.

Der Pianist Edwin Fischer und das Berliner Kammerorchester hatten den vierten Abend der Konzertdirektion Kurt Neufeldt übernommen. Der Saal der Gesellschaft Eintritt war ausverkauft. Man ist geneigt, einen Abend wie diesen über alle kritischen Betrachtungen zu stellen; denn die Hörschaft wurde von dieser herrlichen Musikerkunst fast selbstverständlich und mühelos bezwungen. Besonders zum Schluß und nach den beiden Dreingaben gab es begeisterte und lang anhaltende Ehrungen.

In Karlsruhe kennt und schätzt man Edwin Fischer aus eigenen Abenden und als Solist der Sinfoniekonzerte des Staatstheaters, man kennt ihn als einen Gestalter wie wenige, bewundert seine konzentrierten Wiedergaben, getragen durch männliche Energie und rhythmische Bestimmtheit. Inmitten seines Kammerorchesters sitzt Edwin Fischer wie einer jener alten Cembalomeister, allerdings nicht an einem alten sondern einem Cembalo mit zartem, entmaterialisiertem, oft rauschendem Klang, sondern an einem modernen Steinwayflügel. Er hat vielfache Aufgaben übernommen als Dirigent, Solist und Generalbassspieler.

Während er spielt, gibt er die Einfälle, die ihm wichtig erscheinen, deutet eine rhythmische Federung an oder holt eine Melodie aus dem Gewebe der Stimmen heraus. Er gibt die Zeichen mit den Händen, mit den Augen, mit dem Kopf; er ist sozusagen ständig in Bewegung und wirkt doch nicht beunruhigend, weil er darübersteht, gleichsam Mittelpunkt ist, im besten Sinne ein maestro di cembalo. Wenn er die Mozart-Sinfonie in b-dur dirigiert, eine lebenswichtige, heitere, lebensfreundige Musik mit einem nachkomponierten Menuett, kann er gewiß nicht mit einer virtuellen Schlagtechnik die Aufmerksamkeit auf sich ziehen, und doch ist man

gefestelt von dieser Art, ein kleines Orchester zu führen; gefestelt, weil hier ein schöpferischer Wille am Werke ist, weil hier ein Mensch eine fröhliche Musik ausstrahlt und eine junge Musikercharakter einfach mitreißt.

Am schönsten erklingen die langsamen Sätze bei Bach, bei Mozart, bei Bach, ja dieser große, klare und letzten Endes doch unerklärliche Johann Sebastian Bach bleibt innerhalb des Programms und in der Zugabe als Werk und Wiedergeburt Höhepunkt des Abends, man hört ihn mit Ergriffenheit technisch vollendet und geistig zwingend, er erscheint bei Edwin Fischer in einer Größe und Schönheit, die man nicht in Worten festhalten kann. Es ist alles da: prägnante Plastik, Auflösung des Stimmengewebes, Vertiefung und Klanggefühl.

Wie Edwin Fischer bei diesem Bach führend eine Klangwelt aufbaut, wie von ihm als Pianist und Musiker alles ausstrahlt, und wie er doch mit bestem Gelingen für eine geradezu ideale Harmonie befragt ist, für eine geistige Gemeinschaft, bezugst das Aufreichte und die Aufrichtigkeit seiner künstlerischen Stimmung und die Lauterkeit seines Charakters. Wir möchten ihm aus diesem Grunde seine eigenen Worte als Dank und Gruß unter diesen seltenen Abend schreiben. Worte, mit denen er in diesen Tagen seine Verbundenheit mit Johann Sebastian Bach erkennen ließ; sie wurden ganz neue Schlaglichter auf unsere Betrachtung dieses Abends werfen und auf deutsche Kunst und Musikwiedergabe: „Bei aller Kraft muß man die Unwichtigkeit persönlicher Existenz erkennen, muß fühlen, daß eine Kreatur nur etwas ist, wenn sie etwas Höherem dient, jenem Etwas, das sich bei Bach in jenen drei Buchstaben S. D. G. symbolisierten, mit denen er jedes große Werk beschloß: Soli deo gloria! Gott allein die Ehr!“ He.



Die Karlsruher Jugend im Berufswettkampf.

Ein Rundgang durch die Werkstätten der Gruppe Eisen und Metall.

Zum zweiten Mal gelangen in dieser Woche die Reichsbewerbswettkämpfe der deutschen Jugend zum Austrag, und wieder wie im vergangenen Jahre stehen in diesen Tagen in allen Ecken des Reiches, in den Werkstätten des Handwerks, in den geräumigen Sälen der Fabriken Hunderttausende junger Menschen, um Zeugnis ihres beruflichen Könnens abzulegen vor Meistern und Gesellen und nicht zuletzt vor dem ganzen deutschen Volk, mit dessen wirtschaftlicher Zukunft gerade sie auch engste verbunden sind.

Der Gedanke, den Jungarbeiter auf diese Weise schon früh zu Mitverantwortung und leistungssteigerndem Wettstreit anzuregen, hat sich auch in anderer Hinsicht als überaus glücklich erwiesen. Sehen doch auch Meister und Unternehmer schon in diesem Jahre in den Berufswettkämpfen nicht mehr allein eine bloße Zur-Schau-Stellung von Lehrlingsarbeiten, sondern ein Dienst am Volksganzen, dem sie sich durch jede Zur-Bereitstellung von Freizeit, Material und Werkzeugen willig und mit Eifer widmen.

Interessant, etwas von der bis ins kleinste gehenden Organisation dieser riesigen Leistungsprüfung zu erfahren.

Für 88 Berufsgruppen

sind einheitlich für das ganze Reichsgebiet und unter gleichen Voraussetzungen in Bezug auf Material, Zeit und Werkzeuge jeweils die selben Aufgaben gestellt, so daß buchstäblich aus jeder Berufsgruppe, bzw. jedem Lehrjahrgang der absolut Beste ermittelt werden kann.

In Baden kämpfen auf diese Weise allein etwa 32 000

Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen, in Karlsruhe 4200 und in der Gruppe Eisen und Metall z. B. die wir gerade herausgreifen, 560, das sind etwa ein Drittel mehr als im vergangenen Jahre.

Ein Besuch in einer der größten Wettkampfstätten dieser Gruppe Eisen und Stahl, dem Reichsausschreibungswerk in der Wielandstraße vermittelt am besten einen Einblick in das rege Betreiben dieses einzigartigen Wettbewerbes. In langen Reihen stehen etwa 60 Schlosserlehrlinge vor den Schraubstöcken und feilen ihre Werkstücke zurecht,

jedes Lehrjahr ein anderes, leichter oder schwieriger geteilt. Fünf Stunden stehen zur Verfügung, und in wenigen Tagen schon wird man ohne Schwierigkeit ermitteln können, ob der Kleine mit dem frohgelben Schopf dort drüben so gut gearbeitet hat, wie z. B. irgend ein Berliner Junge bei Borfig oder Siemens, der jetzt um die gleiche Stunde dieselbe Arbeit verrichtet wie er.

Ueber einem Hof in der Kesselschmiede im Dröhnen der Preßluftkammer nisten andere eine dicke Kesselnacht zusammen, und auch auf ihren Werkbänken liegen die gleichen Stückzeichnungen wie sie alle junge Kesselschmiede dieses Lehrjahrganges heute in Deutschland vor sich liegen haben. Eine Halle weiter, in der Schmiede, werden Winkel verfertigt. Sie sind in der Gehrung geschweißt und sehen doch aus wie von einem Stück, so sauber ist die Schweißnacht überarbeitet. Man sieht, sie haben selbst ihre helle Freude an dieser Prüfung, alle die Jungens im blauen Kleid. Ein Blick auf die Uhr und Antwort auf die belagerte Frage, ob man nicht aufhört: Nein, es reicht noch gut!

Neben den Werkstätten des Reichsbahnausbesserungswerks stehen den metallverarbeitenden Berufen zum Austrag oder Wettkämpfe zur Verfügung: die Berufsschule der SA, der Arbeitsfront, die Werkstätten der Gewerkschaften und die Fabrikräume von Haid & Neu. In der Gewerkschaftsschule sind es die Blecher, Baufachleute und Feinmechaniker, die ihre Kräfte messen. Auch hier das Bild emsigen, arbeitsfrohen Schaffens, das kaum einer Aufsicht oder Anweisung von seiten eines Lehrers oder Meisters bedarf. Um jede mögliche Vergünstigung oder fremde Hilfeleistung durch den Lehrherrn von vornherein unmöglich zu machen, finden die Wettkämpfe in keinem Falle in den Arbeitsräumen und unter Aufsicht des ständigen Arbeitgebers statt, sondern werden im Austausch der Betriebe untereinander zum Austrag gebracht.

Schon ein kurzer Blick auf die Arbeit einer dieser 88 Berufsgruppen läßt erkennen, mit welcher Umsicht und Sorgfalt in der Vorbereitung, mit welchem Eifer aber auch von seiten der Prüflinge dieser friedliche Wettkampf geführt wird, ein Wettkampf für den wirtschaftlichen Aufbau und die Arbeit des Friedens.

Vom Opfersinn der Schuljugend.

Ein schönes Beispiel von Opferbereitschaft der deutschen Schuljugend zeigt uns nachstehender Brief an das Winterhilfswerk:

Da wir auch etwas für das Winterhilfswerk spenden wollen, überreichen wir im Namen der Klasse VI/8 der HfLandschule I die Briefmarken und das Silberpapier. Geld können wir nicht spenden, da unsere Väter nicht viel verdienen und viele arbeitslos sind. So dachten wir, daß Briefmarken und Silberpapier mitfelsen, das Leid mancher Volksgenossen zu lindern.

Heil Hitler!

Die Klasse VI/8.

Mögen die Erzieher und Väter dieser Jugend ihre Freude haben an dem edlen Sinn ihrer Schützlinge.

Einbruch und Raubüberfall.

In der Nacht vom 15. zum 16. März 1935 zwischen 5 und 6 Uhr wurde hier eine Schaufensterdiebstahl eines Waffengeschäftes mit einem Hammer eingeleitet.

In der gleichen Nacht gegen 1 Uhr wurde ein Mann in der Gartenstraße überfallen und seines Geldbötchens mit 14 bis 15 Mark beraubt.

Da auch in letzterem Falle zwei Täter, die mit einer grauen Mimouline hinfuhren, in Frage kommen, ist nicht ausgeschlossen, daß es sich um die gleichen Personen handelt, die den Einbruch in das Waffengeschäft ausgeführt haben. Einer der Täter trug eine Brille, die ihm bei der Gegenwehr des Ueberfallenen entzwei geschlagen wurde. Vielleicht wurde er hierbei im Gesicht verletzt.

Es ist möglich, daß die beiden Autofahrer in der gleichen Nacht ein hiesiges Lokal besucht haben und dort durch die graue Mimouline oder ihr Verhalten aufgefallen sind.

Personen, die in dieser Hinsicht Anaben machen können, wollen sich bei der Kriminalpolizei melden.

Jugendlicher Ausreißer schießt auf Polizeibeamten

Ein 14 Jahre alter Junge hatte sich am Dienstag durch Geldausgeben verdächtig gemacht. Er konnte durch Kriminalpolizei am gleichen Abend kurz nach 21 Uhr in einer Wirtschaft ermittelt und festgenommen werden. Bei der körperlichen Durchsuchung gab er plötzlich auf den Beamten aus einer Gaspistole zwei Schüsse ab, wodurch der Kriminalpolizeibeamte am Arm erheblich verletzt wurde, so daß er in das Krankenhaus verbracht werden mußte.

Der Junge stammt aus Düsseldorf und ist Dienstauftrag von dort flüchtig gegangen, nachdem er einem Bäckermeister 300 Mark unterschlagen hatte, die er auf die Sperrliste bringen sollte. Er fuhr zunächst nach Köln, wo er sich eine Gaspistole mit 20 Schuß Munition, einen Dolch und verschiedene andere Gegenstände kaufte. Von Köln fuhr er dann hierher; das Geld hatte er bis auf 68 Mark durchgebracht. Er wurde in das Bezirksgefängnis I eingeliefert.

Schwerer Verkehrsunfall.

Ein in Richtung Müppurr fahrender Motorradfahrer, der auf dem Soziusplatz keine Braut mitführte, überholte in der Kurve bei der Wirtschaft zum „Lautersee“ einen Lieferkraftwagen. Hierbei rutschte das Motorrad ab und die Soziusfahrer wurde vor den Kraftwagen gestoßen, der über sie hinwegfuhr. Sie erlitt schwere Verletzungen am Knie und mußte in das Diakonissenhaus in Müppurr eingeliefert werden.

Dr. Werner Gutisch †.

Eine zahlreiche Trauergemeinde — vornehmlich aus Kreisen der hiesigen Metzgerei- und Kameraden der SS-Reserve, die einen Ehrensturm mit Fahne entsandt hatte — versammelte sich am Dienstag um die Mittagsstunde in der Kapelle des Krematoriums, um dem dieser Tage nach längerem, schwerem Leiden in die ewige Heimat abgerufenen Dr. med. Werner Gutisch, Inhaber zahlreicher höherer Kriegsdienste, das Ehrengelände zu geben. An der mit der Hakenkreuzflagge bedeckten, blumengeschmückten Bahre hielten Kameraden der SS-Ehrenwache.

Professor Dr. Otto Frommel war eigens aus Heidelberg herbeigezogen, um der Trauerverammlung geistlichen Trost zu spenden und dem Entschlafenen Worte ehrenden Gedekens und dankbarer Anerkennung zu widmen. Seit 1920 in Karlsruhe anlässlich, war Dr. Gutisch allen ein leuchtendes Vorbild und erfreute sich allenthalben bei Kollegen, Patienten und Bekannten größter Beliebtheit. Der SS-Reserve 162-Sturm verlor in dem Heimgegangenen seinen Sturmmarzi, einen Kameraden von echtem Schrot und Korn. Die ehrfürstliche Anerkennung fand ihren Niederschlag in den Nachrufen des Vertreters der hiesigen Metzgerei, Chefarzt Dr. Arnsperger, Dr. Bopp namens der Anthroposophischen Gesellschaft Ortsgruppe Karlsruhe und des Hauptsturmführers Seyfried für die SS.

Ein Neunzigjähriger. Am 21. März feiert der ehemalige 1. preuß. Kommandeur i. R. und Kriegsveteran von 1870/71 Reinhold Thadden seinen 90. Geburtstag in körperlicher und geistlicher Frische. Er verwaltete 23 Jahre, von 1887 bis 1910 die Oberförsterei Preußisch Eylau in Ostpreußen und lebte nach seiner Pensionierung in Königsberg i. Pr., bis der Weltkrieg ihn wieder für mehr als 4 Jahre auf seine alte Stelle rief, nachdem sein Nachfolger kurz nach Beginn des Krieges bei Verteidigung der ostpreußischen Heimat gefallen war. Seit 1926 lebt Kommandeur Thadden in Karlsruhe i. V. Stephaniestraße 35, bei seiner Tochter und seinem Schwiegerohn, dem Verlagsbuchhändler Dr. Karl Mönninger.

Dienstjubiläum. Am getrigen Tage konnte Gärtners P. B. Kern beim städtischen Gartenamt sein 40jähriges Dienstjubiläum bei der Karlsruher Stadtverwaltung feiern. An seinem Ehrentage wurde ihm für die treu geleisteten Dienste von der badischen Regierung ein Ehrendiplom und von der Stadtverwaltung eine Nadelnadel überreicht. Auch seine Kollegen feierten den Arbeitskameraden und überbrachten ihm Geschenke. Kern erfreut sich allgemeiner Beliebtheit und ist trotz seines Leidens — er ist taubstumm — stets ein Vorbild unermüdelichen Fleißes gewesen.

Die Badische Staatskapelle hat die Feiertage von Bildhauer Hemmesdorfer München, auszuführen und der Staatskapelle gestiftete Blüte von Felix Mottl dem Staatstheater zum Geschenk gemacht. Die Blüte ist dieser Tage im Foyer des Staatstheaters zur Aufstellung gekommen.

Sammlung der Feuerwehr

am Sonntag, den 24. März 1935.

Wie sich bei den vergangenen Sammlungen die Kameraden der Partei, der Formationen, Polizei, Studentenschaften, Sportverbände usw. für das Winterhilfswerk in selbstloser Weise zur Verfügung gestellt haben, so werden sich am Sonntag, den 24. März, die in Stadt und Land allgemein beliebten Feuerwehrleute in den Dienst des WSHW stellen.

Als Zeichen dieser Sammlung kommt eine farbenfrohe Frühlingsblume zum Verkauf.

Die Sammlung wird durchgeführt am Sonntag, den 24. März 1935, vormittags 9.30—13 Uhr und nachmittags 15—17 Uhr.

Auch die Kapellen der Feuerwehr, der PD und SS, der Betriebe und Firmen wollen bei diesem edlen Werk helfen und verhalten in Karlsruhe an diesem Sonntag von 11.30—12.30 Uhr Plafkonzerte. Diese finden statt auf dem Adolf-Hiller-Platz, dem Voretto-Platz, dem Werder-Platz, dem Gutenberg-Platz sowie am Durlacherort.

Auf den Erischaften und Dörfern des Kreises Karlsruhe werden ebenfalls die Feuerwehr, PD und SS mit ihren Kapellen an ihren Standorten dazu beitragen, durch Plafkonzerte die Bevölkerung in das Tragen der Frühlingsblumen zu erinnern.

Wie die Frühlingsblume schon in den ältesten Zeit bei den germanischen Völkern ein Symbol erwachenden Lebens war, so soll sie uns auch heute das Zeichen der Aufmunterung zur helfenden Tat sein, das Zeichen der Volkswundenheit und Pflichterfüllung unserer notleidenden Volksgenossen gegenüber.

Keiner darf ruhen und rasten bis wir auch den letzten in Not befindlichen Volksgenossen in die Zahl derer einreihen können, die sich in Arbeit befinden. Unterstützt uns in unserem Kampfe gegen das Elend und die Not, damit wir jedem aufrechten und anständigen armen Volksgenossen helfen können. Es ist ein Übel, sich der Sorglosigkeit hingeben zu wollen, wenn noch einer unserer Volksgenossen ein menschenunwürdiges Dasein führt. Solange es noch Darbende und Arbeitslose gibt, ist es nicht nur Sache des einzelnen, sondern Pflicht aller, allen zu helfen.

Darum schmücke sich alt und jung am Sonntag, den 24. März 1935, mit dem Symbol des Tages, der Frühlingsblume, und gebe sie nicht so glücklichen Volksgenossen. Unterstützt sie durch den Kauf dieser Blumen und helfst dadurch mit zu einem gesunden Volke, für Mutter und Kind. Der Kreisbeauftragte des WSHW.

Werbeabend des Jungbannes 1/109.

Am Samstag, den 23. März, findet im Studentenhausein großer Werbeabend des Jungbannes 1/109 statt, wobei das Sprechorchester „Die Fahne von Sulavit“ zur Aufführung kommt. Seit Wochen wird im Kreis Kröberheim fleißig gearbeitet, geübt und geprobt und alle haben sich gerne in den Dienst der Sache gestellt. Die Eltern und Freunde des Jungvolks, die am Samstag beim Werbeabend anwesend sind, werden eine ganze Leistung sehen. Nicht alles wird ausgetraut und als neu präsentiert, sondern die Schöpfung einer Jugend wird Gestalt gewinnen. Alle, die an diesem Abend anwesend sind, werden das neue Wesen und den Ausdruck der jungen Generation empfinden. Wenn der Saal dann wiederhallt vom Dröhnen der großen Trommeln, werden die Älteren etwas von dem kommenden großen Reich der Jungen ahnen. Deshalb: Kommt alle zu dem Werbeabend des deutschen Jungvolks am nächsten Samstag, abends 20.15 Uhr im Studentenhause, wo auch Gebietsführer Kemper anwesend sein wird.

Annahme von Anwärtern

für den gehobenen mittleren Dienst der badischen inneren Staatsverwaltung.

Im Laufe dieses Jahres werden außer Versorgungsanwärtern bis zu 20 Zivilanwärtern für den gehobenen mittleren Dienst der badischen inneren Staatsverwaltung (Verwaltungsanwärter) aufgenommen. Die Zivilanwärter sollen das 20. Lebensjahr nicht überschritten haben. Sie müssen arischer Abstammung sein, einwandfreien Reumund besten rüchhaltlos für den nationalen Staat eintreten, den gesundheitlichen Anforderungen entsprechen und mindestens die Reife für Unterprima einer höheren Lehranstalt mit guten Schulzeugnissen besitzen. Die Bewerber haben ihre Gesuche bis spätestens 6. April 1935 bei dem Bezirksamt einzureichen, bei dem sie zum Vorbereitungsdienst einzutreten wünschen. Nähere Auskunft über die sonstigen Voraussetzungen für die Einberufung sowie über den den Aufnahmeverfahren beizulegenden Nachweis erteilen die Bezirksämter. Unmittelbare Eingaben an das Ministerium und persönliche Vorgespräche beim Ministerium sind zu unterlassen. Die zu Gunsten der Versorgungsanwärter einzuhaltenden Fristen werden im allgemeinen eine Entschleunigung über die Bewerbungsfrist nicht vor Monat Mai möglich machen.

Die Einstellung von bewährten Kämpfern für die nationale Erhebung bei den Behörden.

Im Einvernehmen mit dem Reichswehrminister hat sich der Reichs- und preussische Minister des Innern damit einverstanden erklärt, daß zugunsten von bewährten Kämpfern für die nationale Erhebung die bei den Behörden vorhandenen Angestelltenstellen vom 1. April bis Ende September 1935 nur zu 40 v. H. mit Versorgungsanwärtern besetzt werden. Die den Schwerbeschädigten zugebilligten Vorzugsrechte werden durch diese Maßnahme nicht beeinträchtigt.

Das Arbeitsdiensthalbjahr der Abiturientinnen.

Für alle Abiturientinnen, die zu studieren beabsichtigen, ist durch die Verfügung des Reichserziehungsministers vom 7. März 1935 das Arbeitsdiensthalbjahr verkindet worden.

Die Abiturientinnen sind verpflichtet, während des Sommers 1935 ihre Arbeitsdienstzeit abzuleisten. Sie melden sich nicht direkt, sondern werden von den Landesstellen des Deutschen Frauenarbeitsdienstes im Laufe des Monats März aufgefordert, sich zu melden. Mit der Meldung müssen sie einen Lebenslauf, ein Lichtbild und ein ärztliches Gesundheitszeugnis einreichen, das ihre Diensttauglichkeit für den Arbeitsdienst bescheinigt. Die Abiturientinnen, die bei der Untersuchung als nicht diensttauglich erklärt worden sind, haben das ärztliche Zeugnis mit einer Lebenslauf und Lichtbild an das Amt für Arbeitsdienst der Deutschen Studentenschaft einzureichen.

Die diensttauglichen Abiturientinnen werden im Laufe des Monats April in ein Arbeitsdienstlager des Deutschen Frauenarbeitsdienstes einberufen; die diensttauglichen Abiturientinnen können mit ihrem Studium nicht gleichzeitig beginnen, sondern werden zu einem Dienst in der Organisation des Arbeitsdienstes verpflichtet.

Die Abiturientinnen erhalten nach Ableistung ihres Dienstes das Pflichtzeugnis der Deutschen Studentenschaft und können zum Wintersemester das Studium beginnen.

Ebenso wie die Abiturientinnen werden die Abiturientinnen nur zum Studium zugelassen, wenn sie bei der Immatriculation das Reifezeugnis und das Pflichtzeugnis der Deutschen Studentenschaft vorweisen. So geht auch für die Mädel der Weg von der Schule zur Hochschule über den Arbeitsdienst.

Dieser Weg ist notwendig, weil wir erkannt haben, daß jede Arbeit, auch die Arbeit auf der Hochschule, nur getan werden kann aus dem Wissen um die Lebensnotwendigkeiten unseres Volkes.

Dies Wissen bekommen die Mädel aus der täglichen Arbeit im Arbeitsdienst. Nur Mädel, die hier die Aufgabe erkennen und an der Arbeit nicht verlagern, sollen danach das Studium beginnen.

Gläubige und Ungläubige.

Betrügereien unter dem Deckmantel der Frömmigkeit.

In dem Betrugsprozess gegen die „Gesundbeterin“ Berta Voegtle und Gen. vor der Großen Karlsruher Strafkammer wurde im weiteren Verlauf

der Zeugenvernehmung

Missionschwester Dages aus Offen vernommen. Diese stand längere Zeit in den Diensten der Frau Vögtle, die sie 1929 als eine rechte Kündlerin des Wortes Gottes anfang. Von Ende Juni 1930 bis Mitte September 1933 war sie in Größlingen bei Hausarbeiten gegen freie Unterkunft und Verköstigung beschäftigt. 1933 ging sie nach Haus Hohenstein, um das dortige Altersheim zu leiten. Verschiedene Gäste beanstandeten, daß Frau Vögtle, als die Finanzierungsgefährtin sie ganz in Anspruch nahmen, so wenig zu den Predigten kam. Mit der Zeit habe sie den Boden verlassen, so daß die Zeugin innerlich an der Angeklagten zweifelte. Mit der Tochter gab's öfters Krach. Die Vögtle hörte innere Stimmen. Eine solche Stimme habe ihr einmal befohlen, zu singen „Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren“. Eine Zeitlang war Frau Vögtle sehr mit den Nerven herunter. Wegen Pfändung des Besitztums gab's einen heftigen Zusammenstoß mit dem Gerichtsvollzieher. Die Nervenangelegenheit hatte ihren Nerven stark zugeleitet. Damals sei ihre geistige Gabe verloren gegangen, es sei etwas „eingeschnappt“.

Ein Zwischenfall.

Als die Zeugin Dages weiter vernommen werden sollte, kam es zu einem Zwischenfall. Die Zeugin teilte dem Vorsitzenden mit, daß die bisher als Zuhörerin anwesende Tochter der Angeklagten Vögtle ein drohendes Verhalten gegenüber der Zeugin eingenommen habe. Der Vorsitzende erklärte ihr eine ernste Rüge und wies sie für die ganze Dauer der Verhandlung aus dem Saale.

Des weiteren wurde die 53jährige Schneiderin Emma Röber als Zeugin gehört. Ihr war eine Stelluna als Beschleierin in dem Otho 1932 zur eröffnenden Hotel Mehmer angetragen worden. Sie wartete jedoch vergebens ein Jahr, ohne diese Stellung antreten zu können, und erhob eine Klage beim Arbeitsgericht, worauf sie durch einen Brief des Chefmanns Vögtle im Juni 1933 aufgefordert wurde, das Haus zu verlassen. Im Hause Vögtle machte sie die Beobachtung, daß die Familie Vögtle besser gegessen hatte, als die Gäste. Sie hatte den Eindruck, daß das, was Frau Vögtle sprach, „Simulation“ wäre. Mit der „Simulation“ habe sie geistliche Absichten verbunden. Es kam zur Sprache, daß es in den Versammlungen nicht immer sehr delikate zuzuhören. Der Humbug der Zungenreden kam häufig vor. Die Versammlungen konzentrierten sich dabei auf ein Wort, das von allen in der Erklärung durcheinandergeschrieben wurde. In religiöser Verbindung schrie die merkwürdige Gemeinde wie die Wölfe. Das Gebet klang derart aus den Räumen, daß die Leute wägen, es sei Vieh eingesperrt.

Das Zungenreden ging in folgender Weise vor sich: Frau Vögtle stellte sich auf einen Stuhl und rief die geheimnisvollen Worte: „Hamofer lamose“, worauf die Anwesenden in Erstaune verfielen und laut mitschrien. Frau Vögtle glaubte damit die bösen Geister zu bannen.

Eine weitere Zeugin, Frau Bachmann, stellte fest, daß die geschäftliche Betätigung eine Wesensveränderung bei Frau Vögtle auslöste. Die Plundererei, als habe der Führer der Angeklagten ins Gefängnis geschrieben, wurde gelegentlich der Vernehmung dieser Zeugin erneut als Schwindel gekennzeichnet. Die Meinung von Zeuginen, Frau B. sei eine Hochstaplerin und Betrügerin, teilt die Zeugin zwar nicht, nimmt jedoch an, daß sie verschrobene Ideen habe. Verschiedene Anhänger nahmen Anstoß an der derben Ausdrucksweise der Vögtle. Eine andere Zeugin befandete u. a., daß die „Taufe“ der Anhänger der Vögtle nach Geschlechtern getrennt in einer Badewanne vorgenommen wurde.

In der Vormittagsführung am Mittwoch, zu der sich wieder zahlreiche Publikum eingefunden hatte, wird zunächst als Zeugin vernommen Fräulein Frieda Meier. Frau Vögtle soll diese Zeugin überredet haben, ihr das Sparschweinbuch abzutreten, um es bei ihr zu hinterlegen. Frau Vögtle habe dann das Geld für sich verbraucht. Frä. Meier, eine 52jährige Schneiderin, sagt aus: Ich war schon vor früher her gewohnt, Versammlungen der Zeugin zu besuchen. Eines Tages erzählte mir Frau Vögtle von ihrem Hotelkauf und fragte mich, ob ich ihr nicht auch Geld geben könne. Ich erwiderte ihr, daß ich all mein Geld in der Inflation verloren und nur noch einen Notpfennig hätte, den ich aber selbst brauchte, weil ich keine Angehörigen habe und die Schneiderei nicht immer soviel abwirft, daß ich davon leben kann. Als mir Frau Vögtle sagte, sie wolle das Buch nur, um es bei der Bank zu hinterlegen und ich bekäme es in 6-8 Wochen wieder, handigte ich ihr das Buch aus. Aber ich bekam es nicht, immer wieder verzögerte sie mich damit, daß sie in der nächsten Zeit einen größeren Posten Geld bekomme und daß sie mir dann das Buch zurückgeben werde — aber ich bekam es nicht. Schließlich bot sie mir an, bei ihr zu arbeiten, was ich auch tat.

Vorsitzender: Erzählen Sie einmal, wie es im Hause der Frau Vögtle zugegangen ist. Sie waren ja nur am Anfang bei den Versammlungen dabei. Warum?

Zeugin: Ja, später ging ich nicht mehr in die Versammlungen, weil sie mir nicht mehr gefielen. Sie wurden zu laut, außerdem wurde Frau Vögtle so derb in ihren Ausdrücken. Schließlich habe ich auch ihre Predigten nicht mehr verstanden. Vorsitzender: Das war wohl die „Zungenrede“? (Lachen im Zuschauerraum.)

Zeugin: Ja. Ich kann nur sagen, daß ich mich über die Art der Verkündungen enfsiekt habe, wie über das Geschrei und Getrappel dabei. Deswegen bin ich nicht mehr hingegangen, obwohl mich Frau Vögtle immer wieder aufforderte, doch auch in die Zungenreden zu kommen.

Vorsitzender: Das ist ja ein ganz neuer Ausdruck! Sie sind also nicht hingegangen, weil Sie es nicht verstanden haben?

Zeugin: Ja, ich habe es Frau Vögtle auch gesagt und sie gab mir zur Antwort, das sei „geistig“ und deshalb verstände ich es nicht.

(Die Verhandlung dauert fort.)

Die Edelstein-Plakette des WSW.

Wie sie entsteht.



In Idar-Oberstein an der Nahe, dem Weltmittelpunkt des Edelsteinwesens, entstand die März-Plakette des WSW 1934/35. Hierzu wurden Napis, Chrysoptas, Lapis Lazuli, Blutstein, Opal, Karneol und Alex auf Diamantlagen in Platten geschnitten, mit dem Epithammer in die ungefähre runde Form gebracht und dann in den malerischen „Machtschleifen“ des Idarbaches in Rillen großer, schwerer Sandsteinräder in die endgültige Form des WSW-Edelstein-Cabochons geschliffen. Diese Edelsteine werden nach dem Polieren auf Holzblöcken in Metall gefaßt und geben 3000 Schleifern und Goldschmieden während vieler harter Wintermonate Arbeit und Brot.

Die WSW-Schlupfplakette 1934/35 (Wdler mit echtem Edelstein) entstand in Idar-Oberstein a. d. Nahe. Um Stadteil Idar und Umgebung werden die Edelsteine geschliffen, und im Stadteil Oberstein entsteht in der dortigen Metall- und Schmuckwarenindustrie die geschmackvolle Metallfassung. Durch diesen Auftrag finden 3000 bisher arbeitslose Volksgenossen wieder Arbeit und Brot.

5. Prüfungskonzert der Musikhochschule.

Solange an der Musikhochschule so musiziert wird, wie es bei diesem Konzertabend der Fall war, braucht einem um die Zukunft der deutschen Musikforschung nicht bangen zu sein. Das war in jeder Beziehung gesunde Musikausbildung, zudem von hohen Graden, wenn man an die Spielkunst der fünf Solisten und an das Mitgehen der Dirigenten und das durch Bläser des Staatstheaters verstärkte Orchester denkt. Klavierkonzerte von Mozart eröffneten und beschlossen das Programm; das in G-Dur spielte Gertrud Norzadi (kl. Mantel) mit gepflegtem Anschlag und sorgsamem Behandlung der Solostimme, die allerdings einige Male im Orchesterklang unterging. In dem herb-kontrastierenden C-Moll-Konzert jedoch verholmte Orchester und Orchester zu einer bezaubernden Einheit, da Hella Fischer (kl. Sauerwein) sich durchaus in den Vordergrund des Geschehens zu bringen wußte, ohne den Zusammenhang mit dem Orchester aufzugeben. Sie hatte den Mut, diese Mozartsche Musik nicht als ein ästhetisches Problem zu behandeln, sondern in ihrer ganzen, oft abgründigen Realität herauszufallen, ohne allerdings dabei auf die Schönheit des Klavierklangs zu verzichten. In diesem Bemühen sah sie sich von Franz Dirlter, dem Dirigenten des Orchesters, in ganz ausgezeichneter Weise unterstützt, so daß eine Wiedergabe des Konzertes ausstünde kam, die über das übliche Niveau hinausging.

Das Violinkonzert in D-Dur von Mozart spielte der Schmidt-Schüler Heinz Mörke mit größerer Routine als je dem Erfassen; die Radenzen gelangen ihm ausgezeichnet. Viel gelernt hat im letzten Jahre der Klavir Bruno Kaufmann, der zwei Sätze aus einem Duans-Konzert mit herkömmlichem Ton und blühender Technik spielte. Als ganz hervorragend erwies sich auch der Cellist Hans Spengler mit dem schwierigen Konzert von Boccherini. Spengler verfügt über eine gewandte Bogentechnik, die ihm eine Klarheit des Vortrags und eine Cantilene gestattet, die nahezu als Konzertstück zu bezeichnen ist. Die Herren Spittler und Trautvetter, die ausgezeichneten Solisten der Staatskapelle, die an der Musikhochschule ihres Amtes als Musiklehrer walteten, hatten allen Anlaß, mit ihren Schülern zufrieden zu sein. Außer dem Dirigenten Franz Dirlter bemühten sich in ihren Aufgaben noch Erich Werner, Rudolf Mörke, Theo Bittelbrunn und Hellmut Weh aus der Kapellmeisterklasse Cassimir. Hellmut Weh hat eine bemerkenswerte Gewandtheit in der Orchesterleitung, aber auch die übrigen Genannten verfügen schon über beträchtliche Qualitäten.

Arbeiter-Bildungsverein.

Im Rahmen des deutschen Volksbildungswerks hielt am Montag abend Herr Photograph Hermann Dügel im Saal des Arbeiter-Bildungsvereins, Wilhelmstraße 14, einen Lichtbildvortrag „Der Schwarzwald im Winter“. Der Redner zeigte eine große Reihe ausgezeichneter Bilder, die seinen künstlerischen Blick für die ganz besonderen Lichteffekte einer Schneelandschaft bewiesen. Auch führte er einige sehr hübsche farbige Photos vor. In einem begleitenden Vortrag schilderte der Redner eine Skizze durch den Schwarzwald.

Nach dem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag gab der beliebte Chor des Arbeiter-Bildungsvereins unter Chormeister Franz Müller zwei Lieder zum Besten.

Anschließend fand die Hauptversammlung des Arbeiter-Bildungsvereins statt, in welcher der Vereinsführer, Herr Ober-Ingenieur Paul Baue den Geschäftsbericht für das verlossene Jahr erlittete. In längeren Ausführungen und an Hand des Vereinstafels aller im Geschäftsjahr abgehaltenen Veranstaltungen lieferte der Redner den Nachweis erfolgreicher Tätigkeit des Arbeiter-Bildungsvereins im Rahmen des deutschen Volksbildungswerks.

Alle Kameraden des ehemaligen Feldartillerieregiments Nr. 268 werden gebeten, ihre Anschrift Herrn Emil Buchholz, Feine i. S., Boekstraße Nr. 2, einzureichen. Die Regimentskameraden sollen gesammelt werden.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)

Mittwoch, den 20. März.

Staatstheater: Maxims Hofsetz, 20-23 Uhr.
Colosseum: Vorträge Stuttgart gegen Karlsruhe, 20.15 Uhr.
Vieltheater: Neben-Vorstellungen: Der alte und der junge König, 8.30, 8.30 Uhr.
Schubert: Beethoven, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Gloria-Vokal: Das Hähnlein der Verbrannten, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Union-Vorstellung: Beethoven, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Ballad-Vorstellung: Glucke, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Kammer-Vorstellung: Ich mein Mann nicht fabelhaft, 8.5, 7, 8.45.
Sonntag-Rezeptionen: Kaffee Grüner Baum, 20.15 Uhr.
Donnerstag, den 21. März.

Staatstheater: Wie es Euch gefällt, 20-23 Uhr.
Munz-Saal (Waldstr.): Wiederabend Dr. Meier, 20 Uhr.
Vieltheater: Neben-Vorstellungen: Der alte und der junge König, 8.30, 8.30 Uhr.
Schubert: Beethoven, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Gloria-Vokal: Das Hähnlein der Verbrannten, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Union-Vorstellung: Beethoven, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Ballad-Vorstellung: Glucke, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Kammer-Vorstellung: Ich mein Mann nicht fabelhaft, 8.5, 7, 8.45.

Billige Eier.

Vor zwei Wochen wurden die Eierkaufpreise des Großhandels ermäßigt und damit auf den Stand gebracht, der für die Dauer des größten Eieranfalles gelten wird. Dabei war die Erwartung ausgesprochen worden, daß nach Räumung der Läger in etwa Wochenfrist die Preislenkung der letzten Zeit sich bis zum Ladengeschäft auswirken würde. Nach dieser Uebergangszeit muß erwartet werden, daß der Einzelhandel den herabgesetzten Einkaufspreisen Rechnung trägt. Als gerecht wird allgemein eine Spanne von 1,5 bis 2 Pfa. über der Berliner Preisfestsetzung angenommen. Für den Einzelhandel sind daher folgende Preise bei Abgabe an die Hausfrau als angemessen zu betrachten. Vollfrische Eier Gütegruppe I bis zu 11 Pfa., A bis zu 10½ Pfa., B bis zu 10 Pfa., C bis zu 9½ Pfa., D bis zu 9 Pfa. Eier ausländischer Herkunft liegen im allgemeinen wie bisher etwas niedriger als die deutschen.

Kein Zwang zur Verwendung deutscher Baustoffe für Kleinwohnungen und Eigenheime.

Für neu errichtete Kleinwohnungen und Eigenheime besteht nach dem Gesetz vom 21. September 1933 und der Durchführungsverordnung vom 26. Oktober 1933 in dem dort bezeichneten Rahmen Steuerbefreiung bis zum Jahre 1938 bzw. 1948. Nach Paragraph 7 der Durchführungsverordnung war die Steuerbefreiung bisher davon abhängig, daß nur deutsche Baustoffe verwendet werden. Diese Beschränkung ist jetzt durch entbehrlich geworden, daß einer unnötigen Einfuhr durch Zoll- und devisenpolitische Maßnahmen vorgebeugt ist. Die Vorschrift über die Verwendung deutscher Baustoffe ist daher durch Verordnung vom 14. März 1935 aufgehoben worden. Die Frage, welche Baustoffe bei der Errichtung des Neubaus verwendet werden sind, ist also künftig für die Steuerbefreiung ohne Bedeutung.

Sonntagsrückfahrkarten mit erweiterter Gültigkeit

Zum Besuch der 71. Hauptversammlung des Schwarzwaldvereins in Freudenstadt am 19. Mai d. J. werden von allen Bahnhöfen in den Bezirken der Reichsbahndirektion Stuttgart und Karlsruhe Sonntagsrückfahrkarten mit folgender Geltungsdauer ausgegeben: an allen Tagen von Samstag, 18. Mai, von 0 Uhr an bis zum Sonntag, 19. Mai, 24 Uhr (Ende der Einfahrt), zur Rückfahrt an allen Tagen von Samstag, 18. Mai, bis zum Montag, 20. Mai, 24 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt) mit der Maßgabe, daß die Sonntagsrückfahrkarten, mit denen am Montag, 20. Mai, die Rückfahrt erst nach 12 Uhr angetreten wird, zur Rückfahrt nur gültig sind, wenn sie auf der Rückseite den Stempel des Hauptvereins des Schwarzwaldvereins tragen. (Diese Abstemperung der Fahrkarten von solchen Mitgliedern des Schwarzwaldvereins, die sich an Hauptversammlungs-Montag beteiligen, wird auf dem Kurbüro (Empfangsbüro) in Freudenstadt erfolgen.) Ferner wurden anlässlich der drei Sternwanderungen am 30. Mai des Schwarzwaldvereins nach der Hornisgrunde, nach der Ruine Javelstein bei Teinach und nach der Ruine Nötten bei Vörrach, Sonntagsrückfahrkarten von allen Bahnhöfen der Bezirke der Reichsbahndirektion Stuttgart und Karlsruhe nach den Bahnhöfen Oppenau, Ottenhöfen, Oberhülfertal, Baden-Baden, Forbach, Rauminzach, Vörrach (Baden), Schönminzach und Bad Teinach wie in den Vorjahren im Umkreis von 75 Kilometer ausgegeben. Die Rückfahrt muß am 31. Mai spätestens um 12 Uhr angetreten werden.

Kameradschaftstreffen. Die Kameraden des 1. Badischen Landsturmbataillon Karlsruhe XIV 4 finden sich zur Wiedersehensfeier am Sonntag, den 24. März d. J., nachmittags 8 Uhr, in der „Weidenhalle“, Rheinstraße, zusammen.

Kriegsgefangene in Turkestan.

Anlässlich der Monatsversammlung der Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener hielt das Ehrenmitglied der Vereinigung, Frau Generaloberin Gräfin von Horn, am Samstag abend im Friedrichshof einen Lichtbildvortrag über ihre Kriegsgefangenenbesuche in Turkestan, den sie durch ihre anschauliche und gelegentlich humorvolle Art der Erzählung äußerst lebendig zu gestalten wußte. Die Rednerin, die nach einer kurzen Einführung des Vereinsführers Doll das Wort ergriff, erinnerte zunächst daran, daß im Jahre 1915 die Notwendigkeit einer internationalen Hilfsaktion für die Kriegsgefangenen in Rußland anerkannt und von der russischen Regierung nach langen Verhandlungen auch gestattet wurde. Wie notwendig die Hilfe war, geht aus der Tatsache hervor, daß in England beispielsweise 3,5 Prozent aller Kriegsgefangenen starben, in Rußland dagegen 60 Prozent! Im ganzen wurden 14 Delegationen zur Hilfeleistung gebildet, die sich jeweils aus drei Personen zusammensetzten. Sechs deutsche und fünf österreichische Schwedern vom Roten Kreuz nahmen an diesen Delegationen teil. Sie wurden jedoch zunächst in Petersburg mehrere Monate festgehalten und erhielten schließlich nur durch die Vermittlung der Jarinmutter und der Jarin die Möglichkeit zur Abreise in das Gebiet der Kriegsgefangenenlager. Innerhalb von 14 Tagen reisten dann die 14 Delegationen ab. Über selbst da noch verlusteten die russischen Behörden den Zweck der Hilfsaktion zu vereiteln, indem sie die deutschen Schwedern in die Kriegsgefangenenlager nach Turkestan schickte, wo unter 40 000 nicht deutsch sprechenden Gefangenen (Slowenen, Kroaten etc.) nur 800 Deutsche waren, während die österreichischen Schwedern in die hauptsächlich aus Deutschen bestehenden Gefangenenlager in Sibirien gelangt wurden. Unzählige Vorarbeit für die Nachfristenermittlung wurde dadurch vernichtet. Auch sonst erreichte nur ein Bruchteil der zur Verfügung gestellten Hilfsmittel die Kriegsgefangenen selbst. Von vier Waggons Medikamenten kam schließlich nur einer in dem sechs Tage und sieben Nächte von Petersburg entfernten Taschkent an, wo sich das erste und größte und zugleich beste Lager von Turkestan befand; der Inhalt der übrigen war gestohlen worden. Immerhin tat der Gouverneur von Turkestan, Kurapatkin, der J. Zt. den russisch-japanischen Krieg verloren hatte, sein Möglichstes zur Unterstützung des Hilfswerts. So entfernte er z. B. auf Vermittlung der Vortragenden den Kommandanten des berühmten Troitzki-Lagers, wo infolge der furchtbaren Verhältnisse sämtliche Lagerinsassen krank waren und in Massen starben. Die Delegationen sorgten vor allem auch für die Errichtung von Wascheinrichtungen, unter deren Mangel die Gefangenen besonders zu leiden hatten, denn Turkestan, das dreieinhalbmal so groß ist wie Deutschland, hat nur drei Flüsse und ist daher sehr trocken. Ueberall waren die Gefangenen für die Grüße aus der Heimat sehr dankbar.

Ein letzter Besuch der Rednerin galt dem Strafager in Kulscha an der chinesischen Grenze, wo sich 12-15 deutsche und österreichische Offiziere befanden, die einen Fluchtversuch gemacht hatten. Hunderte von Kilometern von der nächsten russischen Ansehung entfernt war die Flucht über die chinesische Grenze völlig unmöglich: Für jeden Kopf eines Offiziers hatte die russische Regierung den Chinesen eine Belohnung von 50 Rubel ausgesetzt. Zwei badische Offiziere, die dennoch zu fliehen wagten, kamen auf diese furchtbare Weise ums Leben.

Die sehr interessanten Ausführungen der Rednerin wurden mit großem Beifall aufgenommen.

„Autofahrer und Strafe“. Bei einem unter diesem Titel am 6. März bei uns erschienenen Artikels von Korpsführer Hüflein, handelte es sich — wie wir auf Wunsch des NSKK am 6. März bei uns erschienenen Artikel von Korpsführer Hüflein am 18. Februar in Berlin gehalten hat. Der Beitrag war uns durch die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz zugegangen.

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Mittwoch, den 20. März 1935

51. Jahrgang / Nr. 67

Donaueschinger Begebenheiten.

Frühjahrsperdemarkt und Pferdellotterie — Das Reichssymphoniorchester konzertierte.

h. Donaueschingen, 19. März.

In der ersten Hälfte des Monats, wenn die Sonne im jungen Jahre ihre ersten wärmenden Strahlen ins hohe Baarland niederstreckt, wird Donaueschingen immer wieder seit hundert Jahren der Schauplatz ungewöhnlicher Ereignisse. In diesen Tagen kommt die große Donaueschinger Pferdellotterie zur Auspielung, tags zuvor findet jedesmal der von weither besuchte Donaueschinger Frühjahrsperdemarkt statt. Dieser bot die Stadt in dieser Zeit ein besonders belebtes Bild. Viel zahlreicher als bisher war die Anfuhr von Pferden und Fohlen zum Markte, viel lebhafter und erfröhlicher der Handel desselben. Der Donaueschinger Frühjahrsperdemarkt gehört zu den bedeutendsten in ganz Oberbaden. Durch den Ankauf von nicht weniger als 40 Pferden und Fohlen, die für die Lotterie gebraucht werden und weiter durch die Tatsache, daß die Bauern ihren Pferdebestand mit Vorliebe auf dem Donaueschinger Markte, der ihnen ungewöhnlich große Auswahl und damit günstige Kaufmöglichkeit bietet, erneuern oder ergänzen, erhält dieser Markt einen außerordentlichen Auftrieb.

Die Stadtgemeinde Donaueschingen, die Veranstalterin des Marktes und der damit verbundenen Lotterie, erfüllt mit der Durchführung dieser Veranstaltungen eine wichtige Aufgabe als Amtstadt. Die Baar genießt schon lange den Ruf eines vorzüglichen Pferdemarktes und die Durchführung der Lotterie ist es, den Züchtlern zu pflegen und damit diesen wichtigen bäuerlichen Erwerbszweig zu festigen und zu befruchten. Dies geschieht durch die Durchführung der Pferdellotterie und der Veranstaltung der Pferde- und Fohlenmärkte, die für den pferdezucht-treibenden Bauern die notwendige Absatzmöglichkeit bedeuten. Aus diesem Gedanken heraus ist die Tatsache besonders erfreulich, daß die Stadtgemeinde ihre durch die Kriegsjahre immer unbedeutender gewordene Pferdemarktlotterie reorganisiert und wieder zu jenem bedeutenden Unternehmen gemacht hat, welches sie einmal vor dem Kriege darstellte. Von fünfzehn Pferden, die im vergangenen Jahre zur Auspielung gelangt sind, ist der Gewinnplan auf vierzig Pferde erhöht worden.

Ein prächtiges Bild war es, als die angekauften Tiere unter Voranschritt der Kreisapelle der NSDAP, und Vorantritt eines SA-Reitertrupps im Umzuge durch die festliche Stadt geführt wurden. Drei Stunden später hatten die Pferde und Fohlen ihre neuen Besitzer. Aus rollenden Urnen fielen die Fortuna das Glück. Ein Bauer aus Leipschingen im Bezirk Donaueschingen konnte mit zwei prächtigen und kräftigen Scheden, dem ersten Gewinn, ein Landwirt aus Oberschönbach mit zwei raffen Fohlen, dem zweiten Treffer heimwärts ziehen. In allen Teilen des badischen und württembergischen

Bandes haben die übrigen Pferde und Fohlen ihre neuen glücklichen Besitzer gefunden.

Während sich das bäuerliche Volk der Baar noch festes-freudig in den Straßen der Amtstadt tummelte, rüstete die Stadt bereits zu einem zweiten großen Ereignis. Am 14. März drehten sich im Rathsaal in den Vormittagsstunden die Urnen bei der Ziehung der Lotterie und am gleichen Nachmittag fand im selben Raum der festliche Empfang des Reichssymphoniorchesters und seines genialen Dirigenten Ad. Am durch den Bürgermeister und die Amtswalter der NSDAP. statt. Abends konzertierte die Gäste in der Festhalle vor einer über Erwartung großen Zuhörerschaft, die aus Donaueschingen und aus den Nachbarstädten herbeigekommen war, um diesen seltenen Kunstgenuss teilhaft zu werden.

Nächsten Tages verließen die Reichssymphoniker Donaueschingen erst, nachdem sie mit einem Rundgang die Sehenswürdigkeiten der Kunststadt, die Hofbibliothek mit den vielen Handschriften, die Rabelungeliedes gehört und die Fürstlich-Fürstentum Sammlungen mit ihren reichen Bilderschatzen in Augenschein genommen hatten, und sich nach einem Gang durch den fürstlichen Park und einer Brauereibesichtigung mit einem kräftigen Kellertrunk des edelbitteren Fürstentum-Bieres gefächert hatten. Niemand in einer Stadt gleicher Größe, so verführte der Dirigent, sind die Reichssymphoniker mit ähnlicher Herzlichkeit wie in Donaueschingen aufgenommen und betreut worden.

Eine ausgezeichnete Aufführung des Dramas „Die Gepeinigten“ von Ibsen hat die badische Kampfbühne in der vergangenen Woche den Donaueschinger Theaterfreunden dargeboten. Das sehr gut eingepflichtete Schauspielensemble erfreut immer wieder durch wirklich gelungene Leistungen und füllt eine Lücke in der Veranstaltungskette, die gerade in Donaueschingen einer Kleinstadt mit stärkstem Kulturwillen, die sich trotz aller Hingabe an die Kunst und trotz freudigen Opferwillens für sie wohl kaum ein eigenes Theater leisten könnte. Am Samstag erhielt die alte Fürstlichresidenz, die Garnisonstadt an der Donaueschinger durch ein drittes Ereignis, das jenseitigen den Aufstakt zum Kriegsgedenktag bildete, sein besonderes Gepräge. Die Reichsmehr überbrachte die ruhmreichen Fahnen der früheren Garnison Donaueschingen, die von den Trägern des grauen Ehrenrodes bei der Heldengedenkfeier erstmals mitgeführt wurden. An der denkwürdigen Feier beteiligten sich außerdem die Leitung und zahlreiche Mitglieder der Vereinigung ehemaliger 170er der Bezirke Donaueschingen und Balingen, die Kreisleitung und die Ortsgruppe der NSDAP, sowie die Verbände und Gliederungen. Mit der Feier war ein Vorbeimarsch vor dem Kommandeur des Standortes verbunden.

Im Steinbruch von einem Felsblock erschlagen

Enzlbach a. d. B., 19. März. Am Samstag nachmittag kurz vor 4 Uhr verunglückte im Steinbruch seines Onkels der Flößer Erwin Böhm. Der junge Mann hatte erst vor acht Tagen, als er sich auf der Heimreise nach Italien befand, hier durch einen Zufall seinen Onkel kennen gelernt. Dieser wollte ihn noch ein paar Wochen bei sich arbeiten lassen, damit er sich das Jahrgeld verdienen konnte. Am Samstag war nun der junge Mann im Steinbruch beschäftigt, wobei ein Felsblock im Gewicht von etwa 150—170 Zentner plötzlich umfiel und ihn erschlug.

Schüler durch einen Feuerwerkskörper schwer verletzt.

Konstanz, 20. März. Ein 14-jähriger Schüler wollte einen Feuerwerkskörper zur Explosion bringen. Da dieser nicht explodierte, untersuchte ihn der Junge näher. In diesem Augenblick erfolgte die Explosion und die Funken gingen dem Schüler in die Augen. Ein Auge wurde so schwer verletzt, daß es auf operativem Wege entfernt werden mußte. Bei dem anderen Auge ist die Sehkraft stark gefährdet.

Von der Zugmaschine zu Tode gedrückt.

Reimen bei Heidelberg, 19. März. Zwischen Ruckloch und Reimen verunglückte am Montag nachmittag der bei der Firma Himmelsbrand in Mühlhausen bei Wiesloch beschäftigte Arbeiter Johann Knopf aus Mühlhausen tödlich. Der junge Mann, welcher mit einer Zugmaschine von Heidelberg kam, streifte in der Nähe des Fischweihers wahrscheinlich einen Straßenstein der rechten Fahrbahn. Durch die Wucht des Anpralls wurde er vom Führerfuß heruntergeschleudert, so daß ihn die Räder des schweren Bulldogs erfassten. Die Maschine rollte den Abhang hinunter. Knopf wurde dabei tödlich verletzt. Die genaue Ursache des Unglücks dürfte erst durch die inzwischen eingeleitete gerichtliche Untersuchung zu ermitteln sein.

Mit dem Absatz in den Schienen hängen geblieben

Horsheim, 19. März. (Glück im Unglück) hatte Dienstag früh auf dem Springer Bahnhof eine Frau. Als sie das Bahngleis überquerte, blieb sie mit dem Absatz in den Schienen hängen und stürzte, während der zweite Arbeiterzug einfuhr. Einige Männer sprangen hinzu und rissen die Frau von den Schienen weg. Der Lokomotivführer ließ die Dampfweisse ertönen; er hätte wohl kaum die Maschine rechtzeitig zum Halten bringen können.

Schwerer Verkehrsunfall.

ai. Tauberbischofsheim, 19. März. Montag nachmittag gegen 2 Uhr ereignete sich auf der Königheimer Straße in der Nähe der Holzhandlung Wener ein schwerer Verkehrsunfall, durch den zwei biefige Personen schwer verletzt wurden. Als der Chauffeur Karl Döfer mit seinem Sozialen Taxi von Königheim her kamen, begegnete ihnen ein kleiner VWV, der ganz in der Straßenmitte fuhr und dann anscheinend kurz vorher nach links abbog. Döfer rannte mit seinem Motorrad in vollem Tempo seitlich gegen den Wagen und wurde zu Boden geschleudert. Durch den Anprall wurde ihm das Fleisch am Oberschenkel bis auf die Knochen abgehoben, am

Unterschenkel erlitt er einen dreifachen Beinbruch. Tren erlitt Verletzungen an den Händen und am Hinterkopf.

Selbstmord eines Ehepaares in einem Freiburger Hotel.

Freiburg, 19. März. Tot aufgefunden wurde in einem hiesigen Hotelzimmer ein Ehepaar von auswärts. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß beide freiwillig aus dem Leben geschieden sind.

Kind im Mühlbach ertrunken.

Engen, 20. März. Das 1 1/2-jährige Kind eines Landwirts im benachbarten Neuhausen fiel in einem unbewachten Augenblick in den am Hause vorbeifließenden Mühlbach. Das Kind wurde fortgerissen und konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Gasexplosion in Vörrach.

Vörrach, 20. März. In der Spinnerei und Weberei Offenburg, Werk Vörrach, ereignete sich am Dienstag nachmittag in der Schloßerei eine Gasexplosion, die in der Umgebung durch eine dumpfe Erschütterung und ein Klirren der Fenster wahrzunehmen war. Einige Fensterscheiben in der Fabrik gingen in Stücke, ferner wurde eine Türe hinausgedrückt. Menschen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden. Der Gebäudeschaden beträgt einige hundert Mark. Die Ursache der Explosion ist noch nicht geklärt.

Rastatter bunte Chronik.

-mm. Rastatt, 19. März. Am vergangenen Donnerstag gastierte hier in der Carl-Franz-Halle abends das Badische Staatstheater mit einer Aufführung des zeitgemäßen Lustspiels „Kameraden von heute“, von Volker Sachs. Die Aufführung fand ein aufnahmefreudiges Publikum, das mit Beifall herzlich dankte. Vor und während der Aufführung in den Pausen konzertierte die Polizeikapelle Karlsruhe. Ihre musikalischen Darbietungen wurden ebenfalls von den Zuhörern sehr beifällig aufgenommen. Am Spätnachmittag hielt diese Polizeikapelle vor dem Rathaus ein Plakonzert ab, das viele Musikfreunde beehrte.

Am Samstag nachmittag und abend eröffnete die Rastatter HJ den Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend. Nachmittags 5 Uhr konzertierte der Musik- und Spielmannschor des Unterbannes III unter Leitung von Herrn Musiklehrer A. Bruder vor dem Rathaus. Abends war dann ein großer Propagandamarsch der Jugend durch die Stadt. In der städtischen Fruchthalle fand dann der eigentliche Eröffnungssatz statt. Er wurde eröffnet durch den Unterbannführer Bronner. Zugleich gab er das Geheiß der allgemeinen Wehrpflicht bekannt, das von den Anwesenden mit stürmlichem Beifall aufgenommen wurde. Kreisjugendwarter der DAF Herbold gab nochmals die letzten Richtlinien des Berufswettkampfes bekannt. Bannführer Bachstein sprach dann über Wesen und Ziel des Reichsberufswettkampfes und

Um Abbau der Gemeindegetränkesteuer.

Der Badische Gastwirterverband ist erneut in einer Eingabe an alle badischen Gemeindeverwaltungen wegen Aufhebung der Gemeindegetränkesteuer herantreten. Diese Eingabe wurde unterstützt durch die Gaubetriebsgemeinschaft Handel, den Landesverkehrsverband, die Landespropagandastelle des badischen Weinbaues, die Gebietsbeauftragten für die Regelung des Absatzes für Weinbauerzeugnisse und die Badische Industrie- und Handelskammer.

Reichsstatthalter Robert Wagner in Mannheim.

— Mannheim, 19. März. Reichsstatthalter Robert Wagner sprach am Montagabend im „Rosengarten“ in einem Generalappell vor den Mannheimer Parteigenossen. Eingangs wies er auf die Größe der heutigen Zeit hin, die uns ein gütiges Geschick miterleben läßt.

Wir können ermesen, so führte der Reichsstatthalter aus, welche Wandlung in unserem Volke vor sich gegangen ist, wenn es jetzt endlich wagen konnte, die Ketten, die es nie verdiente, ein für allemal abzustreifen. Nicht der Geist der Renançe und Vergeltung erfüllt uns, vielmehr der Geist des Friedens und der Arbeit. Aber Deutschland wird sich nie mehr einschüchtern lassen, um fremden Willen zu erfüllen. Wir werden fortfahren, den Geist der Volksgemeinschaft in unser Volk hineinzutragen, bis auch noch der letzte Abseitsstehende erfasst ist, bis auch er Träger unserer Arbeitsgemeinschaft, unserer Opferbereitschaft ist.

Der Reichsstatthalter setzte sich dann eingehend mit dem Bürokratismus auseinander, der in den Amtsstuben immer noch sein Unwesen treibt. Ueber die Reichsreform entscheidet allein der Führer, und wie er entscheidet, wird es von uns in Baden anerkannt. Nicht rasten und ruhen wollen wir bis das Ziel erreicht ist: Deutschlands Freiheit, Recht und Glück.

Paul Faller †.

h. Neustadt, 19. März. Im Alter von 74 Jahren starb in seiner Heimat Saig (Amt Neustadt) eine der markantesten Persönlichkeiten des Hochschwarzwalds, Holzhändler und Kreisrat Paul Faller. Faller wurde als Sohn eines Uhrhändlers am 14. Juni 1861 in Saig geboren. Vereits 1884 zogen die Eltern nach England, wo sie bis 1888, Uhrhandel treibend, verblieben. Hier erlernte der junge Paul Faller die englische Sprache. In die Heimat zurückgekehrt, besuchte er die Saiger Volksschule und später die Freiburger Landwirtschaftsschule. Nach freiwilliger Militärdienstzeit beim Infanterieregiment 118, ließ er sich auf der Hochburg zum Kreisbaumwart für die Bezirke Neustadt und Freiburg ausbilden. Allmählich wandte er sich mehr und mehr dem Holzhandel zu; das Hauptgeschäft verlegte er nach Freiburg. 1918 ging das Geschäft an seine Söhne über (sämtliche 5 Söhne kämpften an der Front; einer starb den Heldentod); er aber blieb im Geschäft als Seniorchef tätig. Seit 1919 war er Schachmeister im Verband der Holzinteressenten Süddeutschlands. Seit 1923 gehörte er dem Kreisrat an. Mannhaft vertrat er die Interessen der Gemeinden beim Bau des Schlachtereiswerkes und der Feldbergstraße. Mit Paul Faller ist ein getreuer Sohn des Schwarzwalds heimgegangen.

3000-jähriges Urnengrab bei Heidelberg.

Heidelberg, 18. März. Bei der Bodenentnahme am Brandbuckel, Gemarkung Sandhausen, für die Reichsautobahnstrecke Heidelberg — Bruchsal wurde dieser Tage bei den Ausgrabungen ein Urnengrab freigelegt. Nach den bisherigen Feststellungen handelt es sich um ein keltisches Urnengrab (Brandgrab) aus der Hallstattperiode, etwa aus der Zeit um 800 v. Chr. Bisher wurden in der Urne festgestellte: verbrannte Knochenreste, eine kleinere, zum Teil gut erhaltene Wase und ein gut erhaltenes Bronzemesser. Ob es sich um einen Einzelfund handelt oder ob noch weitere Gräber an der Fundstelle freigelegt werden können, steht noch nicht fest.

Kind von Grabstein erschlagen.

Strümpfelbach (Wtbg.), 19. März. Am Heldengedenktag unternahm eine Frau in Begleitung des sechsjährigen Kindes eines befreundeten Familie einen Gang zum Friedhof. Dabei besuchte sie auch das Grab des Urgrüvaters des Kleinen. Auf bis jetzt ungeklärte Weise stürzte das Kind auf den Grabstein und traf das Kind so unglücklich, daß es nach kurzer Zeit verschied.

schloß den Appell mit dreifachem Siegesheil. Die HJ-Musikkapelle spielte dann noch einige schneidige Weisen. Diese Kapelle spielt bereits sehr gut und macht ihrem Musikführer alle Ehre.

Auch in Rastatt wurde der Heldengedenktag sehr würdig gefeiert. Nach den feierlichen Heldengedenk-Gottesdiensten in den Pfarrkirchen marschierten die einzelnen Formationen in den Ehrenhof des Schlosses, der sehr stimmungsvoll geschmückt war. An den verschiedenen Denkmälern für die Gefallenen der einzelnen Regimenter fanden Ehrenwachen. Aus den Kandelabern beim Her-Denkmal stieg Gedenkfeuer empor. Punkt 11 Uhr marschierten unter dumpfem Trommelwirbel die vielen Fahnen in den Ehrenhof ein. Die musikalische Umrahmung hatte die Feuerwehrkapelle unter Herrn Kirchs Leitung übernommen. Auch die Vereinigten Männerchöre sangen unter Herrn Vindensfelders Stabführung. Der HAD trug einen wirkungsvollen Sprecher vor. Die Gedankenfrage hielt der Ortsgruppenleiter Kalmbacher.

In der Carl-Franz-Halle fanden Passionsspiele des Unternehmens von Direktor Hans Wilhelm statt, die als recht gut zu bezeichnen waren. Ohne Zweifel war das Spiel für die Besucher ein erregendes Erlebnis.

DIALON Puder beseitigt und verhindert Wundsein kleiner Kinder. Billig und sparsam.

Kaffee in Freudenstadt niedergebrannt.

Freudenstadt (Wtbg.), 19. März. In der Nacht auf Dienstag brannte hier das Café Lauterbad nieder. Das Feuer soll im unteren Stodwerk entstanden sein und hat dann seinen Weg nach oben bis in den Dachstuhl genommen. In dem eichenen Gebälk und in den Parkettböden fand das Feuer reiche Nahrung, so daß der Brand zeitweise nach Großfeuer ausfiel. Der Schaden ist groß, da das Gebäude völlig ausgebrannt und vom Wasser erfaßt wurde. Vom Inventar konnte so gut wie nichts gerettet werden. Das Haus war nur von der Frau des zur Zeit in der Klinik in Tübingen befindlichen Pächters und dem Servierfräulein bewohnt. Die beiden bemerkten das Feuer an dem starken Rauch und konnten sich schon nicht mehr nach unten begeben, so daß sie durch das nach hinten liegende Zimmer des Servierfräuleins den Weg ins Freie suchen mußten.

Nachspiel zu einem Hotelbrand.

r. Triberg, 19. März. Die hiesige Freiwillige Feuerwehr sieht sich genötigt, mit einer Erklärung an die Öffentlichkeit zu treten, die den Abschluß eines Nachspiels vom 13. Januar darstellt, als damals in der kalten Winternacht von Samstag auf Sonntag ein Schadenfeuer in dem schönen Anwesen des Hotels Wehrle am Markt großen Schaden anrichtete. Es sind damals von Unberufenen derartig beleidigende Äußerungen gegenüber der Feuerwehr gefallen, daß das Kommando sich veranlaßt sah, dem Bezirksamt Billingen Mitteilung zu machen und eine genaue Untersuchung zu beantragen. Das Bezirksamt hat diesem Wunsch stattgegeben und in den Ergebnissen die Maßnahmen der Feuerwehr durchaus gebilligt. Das Bezirksamt hat festgestellt: „Nach den getroffenen Feststellungen hat die Freiwillige Feuerwehr Triberg den Brand im Parthotel Wehrle am 13. Januar 1935 vorchriftsmäßig bekämpft und es kann dem Kommando hinsichtlich der erteilten Befehle in keiner Weise ein Vorwurf gemacht werden.“

Die Feuerwehr knüpft hieran die öffentliche Warnung, daß sie fortan gegen diejenigen, die die Feuerwehr fortgesetzt in den Schmutz ziehen zu können glauben, Strafantrag stellen wird. Der Vorgang als solcher ist betrüblich genug, daß es überhaupt bei solchen Anlässen zu Vorkommen solcher Art kommen kann. Das brandbetroffene Hotel, das in sich eine ganz besondere Note von Gaststättenkultur darstellt, wird derzeit wieder aufgebaut und im alten Habitus wieder hergestellt.

Waldbrach, 19. März. (Die Hohltaunhütte abgebrannt.) Am Sonntag morgen ist die Hohltaunhütte (beim „Soldatenstein“) am oberen Klausenwandweg im Moosgebiet niedergebrannt. Bewohner jenseits der Höhe bemerkten den Brand und verständigten den Revierförster. Außer der Hütte sind dem Brande Arbeitsgeräte der Holzhauser zum Opfer gefallen.

Das Programm der Heidelberger Reichsfestspiele 1935.

Heidelberg, 18. März. Der Spielplan der Reichsfestspiele 1935 sieht zur Aufführung im Schloßhof Kleists „Kathchen von Heilbronn“ und Shakespeares „Was ihr wollt“ vor; außerdem wird im Schloßhof der im vorigen Jahr mit außerordentlichem Erfolg gespielte „Göb von Verlichingen“ wiederholt werden. Für die Hauptrollen wurde bisher u. a. Käthe Dorsch, Angela Salloker und Heinrich George verpflichtet. Auf der Thimgasse auf dem Heiligen Berg kommt ein Ringpiel eines zeitgenössischen Dichters heraus.

Der Spielplan der Aufführungen im Schloßhof und im Königsaal wird also völlig von klassischen Werken beherrscht, deren Zusammenstellung als sehr glücklich bezeichnet werden darf. Das „Kathchen“ und der „Göb“ spielen an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit, passen also ausgezeichnet in den Schloßhof, dessen Bauten der Gotik und der Renaissance entstammen; Shakespeares heiteres Spiel dürfte sich gerade auf dem romantischen Schauplatz des Schloßhofes besonders schön entfalten können. Nicht minder treffend ist die Wahl des besten deutschen Lustspiels, der „Mina“, für den traditionsreichen Königsaal.

Auch die Besetzung der Hauptrollen trägt diesem Gedanken der Zusammenstimmung von Schauspiel, Charakter und Darstellung in vorzüglichster Weise Rechnung. Käthe Dorsch ist wie kaum eine zweite Künstlerin geeignet, das ernste und heitere Element in der Gestalt der Minna zu verkörpern, während die junge Schauspielerin Angela Salloker die geeignete Vertreterin für die ganze Poetik der Käthchenfigur sein dürfte. Daß Heinrich George der rechte Mann für die Kerngestalt des „Göb von Verlichingen“ ist, hat er im Vorjahr zur Genüge bewiesen.

Man sieht daher den 2. Reichsfestspielen in Heidelberg angesichts solcher Wahl mit berechtigtem Interesse entgegen. Die Reichsfestspiele dürften aller Voraussicht nach im deutschen Fremdenverkehr, auch vom Ausland her, eine wichtige Rolle spielen.

Rheinbrückenverbreiterung in Konstanz.

Konstanz, 19. März. Mit Erreichung des Hochstandes des Rheinstauer Seepegels am 19. Juni soll mit dem Bau der Rheinbrückenverbreiterung begonnen werden. Die zuerst vorzunehmenden Grundarbeiten dürften sich bis April 1936 hinziehen, wo dann mit der eigentlichen Eisenkonstruktion der Brückenbogen angefangen werden kann. Zur Zeit wird der Untergrund der Brückenlager auf seine Festigkeit hin untersucht. Diese Arbeiten führt die Östlinger Bohr- und Bauabteilung, die bis zu 20 Metern werden die Bohrrohre eingerammt, aus denen dann die Festigkeit und Schichtung des Untergrundes ersehen werden kann.

Jahresbericht des Bad. Weinbauinstituts.

Freiburg, 19. März. Das Badische Weinbauinstitut veröffentlicht seinen XIV. Jahresbericht für das Jahr 1934. Die Tätigkeit dieser staatlichen Versuch- und Forschungsanstalt für Weinbau und Weinbehandlung erreichte im Berichtsjahr eine außerordentliche Höhe, denn außer der mit Hybridumstellung im Zusammenhang stehenden Steigerung des Schriftverkehrs wurde auch durch die Angliederung der Feserzucht, der Verrechnung der Nebenveredelungsanstalt in Durlach und der Uebertragung der Weinuntersuchungen für das ganze Land die Tätigkeit stark vermehrt, so daß der durch die Angliederung der Hauptstelle für Pflanzenschutz entstandene Arbeitsrückgang sich nicht auswirken konnte.

Die Besichtigungen des Instituts, des Weinbaumuseums und der Weinanlagen nahmen im Berichtsjahr vor allem von Mitte Juli ab einen großen Umfang an. Sowohl aus der näheren Umgebung, wie auch von weiterher, von außerbadischen Weinländern und aus dem Ausland besichtigten neben zahlreichen Einzelbesuchern gegen 900 Personen gelegentlich von Kuristen oder Exkursionen das Weinbauinstitut. Seine Sammlungen und größtenteils auch die Versuchsanlagen, sowie die Nebenveredelungsanstalt. Auch die Nebenveredelungsanstalt in Durlach besuchten gegen 400 Personen und das Staatliche Rebgut in Lauda wurde von 952 Personen besichtigt.

Die Bereitwilligkeit zur Hybridumstellung hat im Berichtsjahr nicht die gewöhnlichen Fortschritte gemacht, denn die zur freiwilligen Vernichtung gemeldete Hybridrebläse betrug nur 128,69 ha gegen 154,29 ha im Vorjahre. Die meisten Hybriden sind zur Umstellung gemeldet aus den Amtsbezirken Bruchsal (27,43 ha) und Bühl (25,43 ha). Diese Bezirke besitzen auch den umfangreichsten Hybridanbau. Die Bezirksleiter, denen die Ueberwachung der Rebgelände übertragen ist, sorgen für strengste Beachtung der staatlichen Anordnungen für den Hybridanbau durch die Bevölkerung.

In Baden wurden im Jahre 1934 auf 10 ha Fläche im ganzen 95 neue Reblausherde festgestellt mit 15 887 verfluchten Stöcken. Diese Stöckzahl ist ungefähr doppelt so groß wie bisher in einem Jahre, weil zwei bisher übersehene große Verfluchungen in Ammenkirch und in Hirsingen allein zusammen 7943 verfluchte Stöcke aufwiesen. Im ganzen Lande sind bisher 59 Gemeinden als reblausverflucht bekannt geworden. Die reblausverfluchte Rebläse beträgt bisher 44,57 ha (= 0,36 Prozent der 12 200 ha umfassenden Gesamtrebläse). Von der verfluchten Rebläse sind bis jetzt 25,77 ha durch Proporzrebanbau dem Weinbau wieder zugeführt worden. Die erhöhte Gefahr der Reblausverschleppung hat es notwendig gemacht, in viel höherem Maße als früher die Entschärfung der in den Verkehr zugelassenen Wurzel- und Blindreben anzuordnen. So müssen, auf Anordnung des Reichsrechnungswirtschaftsministeriums, Wurzelreben, auch wenn sie von staatlichen oder kommunalen Reblausstellen kommen, vor dem Versand entseucht werden.

Sollen die Trachten wieder eingeführt werden?

Billingen, 18. März. Anlässlich einer Beamtenschulung wurde durch die Verwaltungsakademie Baden hielt Ministerialrat Prof. Dr. Fehrlie hier einen öffentlichen Vortrag über Volkstrachten, worin er auch die zur Zeit aktuelle Frage berührte, ob diese Trachten wieder neu aufleben sollen. Grundätzlich bemerkte er, daß solche Bestrebungen nur dann einen Sinn haben, wenn das Gefühl absoluter Volkerverbundenheit wieder vorherrscht. Da aber dieses Gefühl sich heute kräftig neu bilde, dürften wohl auch die Trachten von selbst wieder kommen; mindestens dürfte man hoffen, daß die Zeit des Verfalls der bäuerlichen Trachten vorüber sei. Für eine etwaige Schaffung ganz neuer Trachten müsse die Zeit reif sein und dazu bedürfe es der Beratung sachverständiger Leute. Die Frage, ob Trachten bei einheimischen historischen Festveranstaltungen getragen werden dürfen, sei nicht generell, sondern nur nach den örtlichen Verhältnissen zu entscheiden. Doch empfahl Dr. Fehrlie dieselbe Tracht nicht für ernste Anlässe und für die Faschacht zu tragen. Man sollte in Anlehnung an vorhandene Trachten und frühere Sitten besondere Faschachtstrachten schaffen.

Steinach bei Wolfach, 19. März. (97 Jahre alt.) Am Montag vollendete der älteste Mitbürger Josef Held seinen 97. Geburtstag. Leider ist der Jubilar zur Zeit etwas unapflich, so daß er das Bett hüten muß.

Der Rastatter Voranschlag 1935/36.

Rastatt, 19. März. Der Stadtrat hat in seiner letzten Sitzung den Voranschlag für das Rechnungsjahr 1935/36 einstimmig genehmigt. Bürgermeister Dr. Hein gab dem Voranschlag als Motto die Worte des Führers: „Kampf gegen die Arbeitslosigkeit schafft Arbeit, damit Brot und Leben.“ Die Arbeitslosigkeit ist auch in Rastatt sehr zurückgegangen. Betrug sie insgesamt am 28. 2. 1934 noch 901, so waren es zusammen am 28. 2. 1935 nur noch 388! Die Stadtverwaltung wird weiterarbeiten, um auch dem letzten Volksgenossen Brot und Arbeit zu verschaffen. Deshalb muß die Unternehmer-Initiative erhalten und gefördert werden! Die Armen- und Wohlfahrtspflege brauchte 1934 468 914 RM.; sie wird aber 1935 nur noch 320 429 RM. beanspruchen. Immerhin hat die Stadt noch eine verhältnismäßig große Zahl von losem Stadtarbeitern (alte und arbeitsfähige Leute, Anstaltsinsassen usw.), die betreut werden müssen.

Die neuen Steuererlässe vom 16. 10. 1934 wirken sich auch auf das Gemeinwesen aus. Diese sind von dem Pflichtbewußtsein gegenüber der Volksgemeinschaft getragen. Darum appelliert das Rastatter Stadtoberhaupt mit Recht an die Ehrlichkeit und Pünktlichkeit aller Volksgenossen in der Erfüllung ihrer steuerlichen Verpflichtungen. Die Bürgersteuer wird für die einzelnen Gemeinden einen Ausfall bringen, der vom Reich zum Teil wieder ersetzt wird. Der 1. April 1935 bringt eine wichtige Änderung in der Gebäudesteuer. Wie der Voranschlag besagt, ist dieser Steuerfuß vom 1. 4. 35 ab um 25 Proz. zu senken. Er wird dann für vorwiegend vermietete Gebäude monatlich 10,8 (bisher 14,4) Pfg. und für die übrigen Gebäude monatlich 8,4 (bisher 11,2) Pfg. betragen. Eine abermalige Senkung um 25 Proz. erfolgt 1937, und ab 1. 4. 1940 soll diese Steuer ganz fortfallen. Ein Ausgleich für den Ausfall kann die Stadt jedoch leider nicht erhalten. Dagegen können die Gemeinden mit Beträgen von Reichsäberweisungssteuern (Einkommen- und Umsatzsteuer) rechnen. Dabei kann Rastatt für 1935 eine Mehrüberweisung von 29 349 RM. erwarten. Der neue Voranschlag bringt als neue Steuereinnahme eine „Körperschaftsteuer der öffentlichen Versorgungsbetriebe“, denn § 30 des StG. verordnet, daß das Aufkommen an Körperschaftsteuer der öffentlichen Versorgungsbetriebe den Körperschaften zu überweisen ist. Die Verwaltung der Gemeindesteuer wird vorläufig auch weiterhin von den bisherigen Organen durchgeführt werden.

Die Realsteuersperre wird nach den amtlichen Verlautbarungen auch weiter bestehen. Von einer Erhöhung der Steuerfüße hat die Stadt, obwohl dazu berechtigt, abgesehen, und zwar im Hinblick auf die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse beim Hausbesitz. Bei den Grundsteuerwerten ist ein beträchtlicher Zugang zu erwarten durch ermäßigte Veranlagung bisher steuerfreier Neubauten. Allerdings mußten auf Antrag des Rechnungshofes Berlin die Steuerwerte einiger fiskalischer Gebäude ermäßigt werden, so daß der Zugang nahezu aufgewogen wird. Immerhin ist eine Erhöhung der Steuerwerte in Rastatt noch aus anderen Gründen zu erwarten. Deshalb konnte ein Betrag von rund 35 000 RM. unter die Einnahmen eingestuft werden.

Der Schuldenstand ist infolge schwerer auf dem städtischen Haushalte. All die Jahre her brachte die Hingabe städtischer Baulastchen zu einem billigen Zinsfuß der Stadt einen Verlust von rund 1,2 Millionen RM! Damit könnte der größte Teil des Fehlbetrages ausgeglichen werden. Die Neubausbesitzer mögen deswegen ihre Tilgungs- und Zinsverpflichtungen getreu erfüllen.

Eine ernste Aufgabe ist auch die Betreuung und Unterhaltung der Versorgungsbetriebe. Frühere Reserven sind

inwischen aufgebraucht. Unbedingt nötig ist die Bildung einer angemessenen Rücklage für Notfälle. Besonders der Schlachthof ist einer gründlichen Erneuerung, am besten durch einen Neubau, dringend bedürftig. Für ihn ist eine Rücklage von 10 000 RM. vorgesehen.

Der Voranschlag erwähnt sodann auch die Errichtung eines Gesundheitsamtes in Rastatt. Der Aufgabenkreis dieser Ämter erstreckt sich auf alle Gebiete der Gesundheitspolizei, der Erb- und Rassenpflege, Eheberatung, Volksbelehrung, Schulgesundheitspflege, Mitwirkung bei Maßnahmen zur Förderung der Körperpflege, Leibeshaltungen usw.

Die finanzielle Lage der Stadt wird durch diesen neuen Voranschlag weiterhin beachtenswert verbessert, wenn natürlich bei alledem noch immer nicht alle Schäden der Vergangenheit beseitigt sind. Aber der neue Voranschlag bedeutet ohne Zweifel einen bedeutenden Schritt zur weiteren Besserung der bisher sehr trüben Rastatter Finanzverhältnisse. Der zielbewußten Arbeit des neuen Rastatter Bürgermeisters Dr. Hein wünschen ohne Zweifel alle Rastatter Bürger bestes Gelingen!

Funkprogramme vom 21. bis 23. März

Table with 4 columns: Reichssender Stuttgart, Gleichbleibende Zeiten an Wochentagen, 6.45 Gannakt I, 7.00 Frühkonzert. Rows include programs for Donnerstag, Freitag, and Samstag.

Table with 4 columns: Deutschlandsender, Gleichbleibende Zeiten an Wochentagen, 6.05 Tagesfrüh, 6.30 Guten Morgen. Rows include programs for Donnerstag, Freitag, and Samstag.

Aus dem Gerichtssaal.

Urteile des Badischen Sondergerichts.

Wegen Ausführung und Verbreitung einer Greuelschrift „Die neuesten Wege über Deutschland“ hatten sich vor dem Badischen Sondergericht in Mannheim zu verantworten: der 45 Jahre alte Dr. med. Fritz Schürmann aus Forzheim, der 39 Jahre alte verheiratete Hermann Bischoff, die 46 Jahre alte Ehefrau Wilhelmine Dieb und ihre 21 Jahre alte Tochter Klara, die letzten drei Angeklagten aus Dietlingen. Von einem Verlesungsdelikt in der Schweiz brachte Dr. Sch. im September 1934 die erwähnte Miniaturschrift mit, die von Unwahrheiten über Deutschland krosch, längst widerlegte Unwahrheiten aufs neue aufwärmt u. a. m. Der angeklagte Akademiker, ein Jude, der eine arische Frau hat, wurde mit Bischoff in anthroposophischen Versammlungen befannt. Er gab B. die Mägenchrift zu lesen, welcher sie an die Angeklagte Dieb weiterreichte. Die Tochter der Frau Dieb will die fragwürdige Lektüre eines Tages in einer Schublade gefunden haben. Obwohl diese Tochter Klara schon einmal in Schubhaft genommen werden mußte, beläßt sie die Dreistigkeit, in einer Forzheimer Straßenbahn dem Wagenführer und einem SA-Mann die Schrift zu zeigen und aus ihr die markantesten Mägen vorzulesen.

Die Angeklagten gaben den Sachverhalt zu. Dr. Sch. will die Schrift erst zu Hause gelesen und den verbotenen Inhalt nicht sofort erkannt haben. Er, Bischoff und Frau Dieb standen der SPD, nahe, die Tochter Dieb betätigte sich bei kommunistischen Aufzügen.

Das Sondergericht fällt folgendes Urteil: Schürmann ein Jahr Gefängnis ab einem Monat Untersuchungshaft, Bischoff acht Monate Gefängnis ab drei Monate Untersuchungshaft, Frau Dieb drei Monate (durch die Untersuchungshaft verübt), Klara Dieb zehn Monate Gefängnis ab zwei Monate Untersuchungshaft.

Eine fünfjährige Verhandlung erforderte die Anklage gegen den 55 Jahre alten Ludwig Häsermann aus Hörde i. W. Dieser Angeklagte, ein unsterk umherziehender Mensch und als Duerulant berüchtigt, wechselte im Vorjahr dreimal seine Wohnungen. Mit den Vermietern geriet er jedesmal durch seine geradezu ungeheuerlichen Schimpereien über die Regierung in schweren Streit. Da er vor Gericht stritte leugnete, mußten zahlreiche Zeugen vernommen werden. Er behauptete, die Wahrheit zu reden und in Kislau gewesen zu sein, bißte aber in Wirklichkeit 1 1/2 Jahre Zuchthaus wegen Meineids und Meineidsverleitung ab. Aus der SPD trat er zur NSD über und wechselte später zu den Kommunisten. Obwohl er die Beschuldigungen bestritt, wiederholte er sie in zahlreichen Briefen, mit denen er die Staatsanwaltschaft bombardierte. — Urteil 1 Jahr 4 Mon. Gefängnis ab einem Monat Untersuchungshaft.

Beim Eintritt in ein Papiergeschäft zu Oberhausen (We. Bruchsal) grüßte am 1. Sept. 1934 der 39 Jahre alte Gustav Klein mit erobener Faust „Rot Front“ und „Heil Moskau“. Als die zahlreichen im Laden stehenden Kunden hierüber laut lachten, meinte K., das Lachen werde ihnen bald vergehen, denn es werde nicht lange dauern, bis die KP.D. zur Herrschaft komme. Der Angeklagte war bereits einmal in Schubhaft, er unterzeichnete eine Sozialistenerklärung. Wegen seiner dummdrehtigen Redereien wurde er schon bestraft. Diesmal lautete das Urteil auf acht Monate Gefängnis.

In einer Freiburger Wirtschaft erzählte der 38 Jahre alte verheiratete Josef Koller das Märchen von der Urheberschaft am Reichstagsbrand. Heute behauptete er, die Urheberschaft sei nicht seine eigene Ansicht gewesen, er habe sie einer schweizerischen Zeitung entnommen. Dem stand das Zeugnis der Wirtschaftsbehörde gegenüber, die durchaus den Eindruck hatte, daß Koller selbst überzeugt war. Der Angeklagte hatte sich ferner abfällig über die im August 1934 durchgeführte Abstimmung geäußert. Das Urteil lautete auf neun Monate Gefängnis.

Walldorfer Kommunisten vor Gericht.

Hohe Zuchthausstrafen.

Am 7. und 8. März fand vor dem Strafsenat des Oberlandesgerichts Karlsruhe gegen den Karl Roe aus Dilsberg und den Georg Kaufmann aus Walldorf sowie gegen elf weitere Angeklagte aus Walldorf und anderen Orten der Umgegend von Heidelberg Hauptverhandlung über eine Anklage wegen Verbrechens der Vorbereitung zum Hochverrat statt.

Die Angeklagten Roe und Kaufmann hatten in der Zeit von Ende 1933 bis Mai 1934 versucht, die kommunistische

Parteiorganisation in Walldorf und anderen Orten der Umgegend von Heidelberg wieder einzurichten und fortzuführen. Die übrigen Angeklagten hatten sich durch Mithilfe bei der Aufzucht von Flugblättern sowie durch Einfließen und Abfließen von Parteibeiträgen an diesem von Roe und Kaufmann als führenden Hauptern geleiteten Versuch der Wiedereinrichtung einer kommunistischen Parteiorganisation beteiligt. Das Gericht erkannte nur gegen die führenden Köpfe des hochverräterischen Unternehmens, die Angeklagten Roe und Kaufmann, auf Zuchthausstrafe, und verurteilte so den Angeklagten Roe zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren 6 Monaten, abzüglich 7 Monate Untersuchungshaft, Kaufmann zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren abzüglich 8 Monate Untersuchungshaft. Alle übrigen Angeklagten, die auf Grund der Hauptverhandlung als verführte Volksgenossen zu betrachten waren, die hauptsächlich durch ihre wirtschaftliche Lage in den Zeiten des früheren Systems zum Kommunismus geführt worden sind, erhielten abseits nach dem Umfang ihrer Betätigung, Gefängnisstrafen zwischen 2 Jahren und 8 Monaten und 1 Jahr und 3 Monaten unter entsprechender Anrechnung der Untersuchungshaft.

Verurteilter Zuhälter.

Der mehrfach vorbestrafte 24 Jahre alte Adolf Schlicht aus Stuttgart erhielt wegen Zuhälterei zwei Jahre Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust. Bedingt mit Rücksicht auf die Jugend des Angeklagten wurde von einer Zuchthausstrafe abgesehen. Die mitangeklagte 34 Jahre alte Dirne Emma Burger aus Stuttgart-Geisburg erhielt wegen Begünstigung fünf Monate Gefängnis.

Wegen Beschimpfung der Reichsregierung

verurteilte das Schöffengericht den 42 Jahre alten bisher unbescholtenen Wilhelm Winterle aus Durlach zu drei Monaten Gefängnis.

Nachrichten aus dem Lande.

m. Mörch, 19. März. (Heldengedenktag.) In würdiger Weise beging die Gemeinde den Heldengedenktag. In großer Zahl waren die Häuser mit Trauerumflorten Fahnen geschmückt. Zahlreich fand sich die Einwohnerschaft zum Gedächtnisgottesdienst ein, bei dem der Geistliche Worte der Berehrung für unsere gefallenen Soldaten sprach. Anschließend an den Gottesdienst fand vor dem geschmückten Kriegerdenkmal, vor dem der Militärverein eine Ehrenwache gestellt hatte, die offizielle Feier statt. Alle NS-Formationen und Vereine sowie eine nach vielen Stunden zählende ernsthafte Menge fand sich ein. Ortsgruppenleiter K. u. B. hielt die Gedendrede. Bürgermeister Reibner legte für die Gemeinde einen Kranz nieder. Weitere Kränze wurden niedergelegt von der NS-Kriegsopfervereinerung, von der SA und vom Gefangenenverein „Eintracht“. Volkswilde verwegene Jagd, vorgetragen von Gefangenen, sowie das Lied vom guten Kameraden und die Nationalhymnen beendeten die Weibefunde.

h. Jittersbald, 19. März. (Der Heldengedenktag im Pfingsttal.) In allen Orten des Pfingstales wurde der Heldengedenktag in würdiger Weise begangen. Überall lag feierliche Stille über den Gemütern und überall wehten die Fahnen des neuen Deutschlands mit Trauerfloren. Die Verbände der NSDAP und andere Vereine der Gemeinde zogen in geschlossenem Zuge zum Festgottesdienst, bei dem die Feuerwehrkapelle, der Gesangverein „Germania“ und der Kirchengesang mitwirkten. Die Predigt des Geistlichen stand unter dem Motiv: Seid getreu bis in den Tod. Anschließend bewegte sich der Zug der nationalen Verbände und Vereine unter den Klängen der Feuerwehrkapelle zum Kriegerdenkmal, wo die eigentliche Gedächtnisfeier stattfand. Den ganzen Tag über hatte die SA am Denkmal Ehrenwache aufgestellt. Stellvertreter Stützpunktleiter Prof. G. anter hielt die Gedächtnisrede. Unter dumpfem Trommelwirbel der Hitlerjugend trug die SA Gedächtnis vor. Die Feuerwehrkapelle spielte „Ich halt' einen Kameraden“. Nachdem sich die vereinigten Fahnen vor dem Denkmal zum stillen Gedenken senkten, fand die eindrucksvolle Heldengedenktage mit dem Absingen des Deutschlandliedes ihr Ende.

d. Neudorf, 19. März. (Grausam ist der Tod.) Am Samstag früh wurde bei der Arbeit an der Dampfheizung der Volks-

Hausen rüstet zum Hebelfest.

Hausen, 14. März. Hier haben die Vorbereitungen zu einem großen Hebel- und Heimatfest begonnen. Am 10. Mai 1860, dem 100. Geburtstag Johann Peter Hebels, fanden in ganz Baden Hebelfeier statt, in Hausen aber wurde ein großes Fest, die sogenannten „Centralfeier“, begangen. An diesem ersten Hebelfest nahm nicht nur die Bevölkerung des Wientals, sondern auch die der angrenzenden Gebiete lebhaften Anteil. Zwei Komitees waren in unserer engeren Heimat mit der Vorbereitung des Festes beschäftigt. In zahlreichen Reden wurde der Alemannendichter und erste badische Prälat Johann Peter Hebel gefeiert. Der Höhepunkt des Tages war jedoch die Einweihung des Hebeldenkmals, das vor der Kirche aufgestellt wurde. Das Denkmal kostete 350 fl., die von den Einwohnern, den Arbeitern und Angestellten des Wientals, aus Beiträgen einzelner Gemeinden und schließlich aus einem Zuschuß, den das Festkomitee leistete, aufgebracht wurde. Im Januar 1860 war ein Antrag zu einer Hebelfeier von Schopfheim aus in das ganze badische Land hinausgegangen. Das Ergebnis war für die damalige Zeit recht erfreulich. Aus den eingegangenen Mitteln wurde am 10. Mai 1862 das Hebelhaus erworben. Auch in Basel hatte man in der gleichen Zeit für eine Hebelfeier gesammelt; aus dieser Sammlung entstand dann das Hebelmähle, welches am 10. Mai 1861 erstmals gefeiert wurde.

Seit dem ersten Hebelfest in Hausen sind nun 76 Jahre verfloßen. In diesem Jahre soll es nun wieder ein großes Hebelfest in Hausen geben. Die Vorbereitungen dazu sind in vollem Gange. Der Festakt am Denkmal oder im Rathaus sowie das Hebelmähle werden in der üblichen einfachen, volkstümlichen Weise wie immer gefeiert. Für den Nachmittag ist aber dann ein großer Festabend vorgesehen, dem ein Volks- und Heimatfest folgen wird.

Eine Anzahl Festmagen — wiederum Hebels Dichtungen verkörpernd — werden sich im Festsaal begehen. Eine große Festhalle wird erbaut. Zu wünschen wäre, daß auch, wie beim ersten Hebelfest, wieder Freunde unseres Heimatlandes sich entschließen könnten, gleichfalls mit einem Hebelmagen nach dem lieblichen Hebelort Hausen und zu dem einzigartigen Fest zu kommen.

Bruchsal, 18. März. (Eine Erfindung für das Bauwesen.) Ist einem hiesigen jungen Maurer gelungen, indem er mit Hilfe wissenschaftlicher Kapazitäten auf dem Baufeldgebiet eine Baustoffmischung herstellte, die in bezug auf Druck- und Zugfestigkeit neue Qualitäten aufweist. Durch diese Erfindung entstehen dem Hoch- und Tiefbau ungeahnte Möglichkeiten. Für den jungen Handwerker werden zur Zeit Verhandlungen zur Finanzierung der Erfindung gepflogen.

if. Mosbach, 19. März. (Kleine Chronik.) Unter dem Vorhitz des Direktors des hiesigen Realgymnasiums fand dieser Tage an der genannten Anstalt die Abiturientenprüfung statt. Sämtliche 19 Oberprimaner und Oberprimarinnen wurden für bestanden erklärt. — Wohl als nachträgliche Folge des letzten Hochwassers ist vor ganz kurzem die drei bis vier Meter lange Ufermauer an der Elzbach hinter der Schlafenbrücke und der Fappeltreibe eingestürzt. Schon einige Zeit zuvor zeigten sich bedenkliche Risse. Zur Verhinderung eines weiteren Ausmaßes mußten die beiden ersten Fappeln gefüllt werden. — Der Kreisrat Mosbach hat an die Schüler der Landwirtschaftlichen Winterschule junge Obstbäume zur Anpflanzung verteilen lassen. — Infolge des schönen Frühlingwetters ist die Zahl der an Grippe Erkrankten, zumal unter der Schuljugend, in hiesiger Stadt bedeutend zurückgegangen. — Frau Luise Edinger vollendete in noch guter Gesundheit ihr 70. Lebensjahr. — Die feierliche Eingemeindung von Ruffenbach mit Mosbach findet am 7. April in Ruffenbach statt. Mosbach erhält dadurch einen Zuwachs von rund 240 Seelen.

sch. Lichtenau, 19. März. (Volkstrauertag.) Der Tag der deutschen Volkstrauer erhielt durch den Traueragottesdienst im Gotteshaus, an welchem sämtliche Gliederungen und Vereine des Kirchspiels Lichtenau-Dehmlingen-Grauelsbaum teilnahmen, eine besondere Prägung. An der Gefallenenedenktage fand eine feierliche Gedenkstunde mit Kranzniederlegung statt. Vor dem Rathaus anschließend eine würdige Feier der Volkstrauer mit der Verleihung der Frontkämpferehrenkreuze. — Die NS-Frauenchaft veranstaltete zum Festen des WöÖB. einen Unterhaltungsabend, an welchem die Kreisfrauenchaftsleiterin Frau Geiger und Frau von Bals, Oppenau, das Wort ergrißen.

Mainwangen (Amt Stodach), 18. März. (Der Führer als Vater.) Der Führer und Reichsanführer Adolf Hitler hat für das zehnte lebende Kind — den sechsten Knaben — der Familie Johann Steinmann die Ehrenpatenschaft übernommen.

Sonniger Frühlingsanfang.

Süddeutschland befindet sich im Grenzgebiet eines nach Osten sich verlagernden Zwischenhochs und eines über dem Ostatlantik liegenden weit nach Süden ausgreifenden Tiefdruckgebietes, welches auch über der Nordsee und dem südlichen Skandinavien zur Ausbildung von Tiefstörungen Veranlassung gibt. Diese Druckverteilung hat für unser Gebiet eine steigende Luftbewegung zur Folge, so daß wir weiterhin mit vielfach heiterer Witterung rechnen können.

Wetterausichten für Donnerstag, den 21. März: Die Luft heiter, auch in Hochlagen mild, stellenweise Frühnebel, vereinzelter Nachtfrost, später wieder etwas mehr bewölkt.

Wasserstand des Rheins.

Rheinfelden: 214 cm, gestern 214 cm.
Freilach: 132 cm, gestern 130 cm.
Rehl: 240 cm, gestern 240 cm.
Warau: 351 cm, gestern 350 cm.
Mannheim: 285 cm, gestern 287 cm.
Caub: 194 cm, gestern 196 cm.

Aus Kraichgau und Bruchrain.

Rauenberg: In der Generalversammlung des Obstbauvereins unter Leitung von Bürgermeister Greulich fanden Jahres- und Kasenbericht volle Zustimmung. Anschließend fand ein Filmvortrag statt über Obstbaupflege. — **Dielheim:** Der von Bürgermeister Laier fertigegehaltene Haushaltsvoranschlag wurde in der Gemeinderatsitzung angenommen. Das Budget ist mit 106 345 RM. ausgefallen und zeigt auf der Einnahmeseite ohne die Gemeindesteuern 75 874 RM., müssen also durch Steuern 30 471 RM. eingekehrt. Verbesserungsarbeiten von ungefähr 8000 Tagewerken wurden genehmigt. Ab 1. April wird der Wasserzins um 10% ermäßigt, der Steuerfuß dagegen kann nicht gesenkt werden. — **Mühlbach:** In der Hauptversammlung des evangelischen Kirchenchores unter Leitung von Vorstand L. Reimold ergaben die Neuwahlen: H. Steinmann 1. Vorstand, Fr. Moser Kassier und 2. Vorstand, M. Steinmann Schriftführer. Der seitherige Vorstand wurde zum Ehrenvorstand ernannt, der seitherige Dirigent Hauptlehrer Staub zum Ehrenmitglied. Der neue Dirigent ist Hauptlehrer Steinbach. — **Sagstfeld:** Der hiesige zweitälteste Einwohner Engelbert Weiß ist im Alter von 87 Jahren gestorben. — **Friedrichstal:** Die neue Seitenstraße der Bahnhofsstraße wurde Hindenburgstraße getauft, die frühere Friedhofstraße in Parkstraße umgetauft. — **Hambrecht:** Wegen zahlreicher Grippeerkrankungen mußte die hiesige Volksschule auf 14 Tage geschlossen werden. In der Generalversammlung des Tabakbauvereins hielt Dr. Engelhard einen Vortrag über Anbau und Pflege des Tabaks. — **Dellenheim:** An dem Koch- und Backkurs der NS-Frauenchaft nahmen 26 Frauen und Mädchen teil. In dem zweitägigen Lehrgang des Obstbauvereins erhielten die Landwirte wertvolle Aufklärung über Obstbaupflege.

Eine Gemse im Tiffseegebiet gesichtet.

Tiffsee, 19. März. Seit Donnerstag wird im Gelände von Tiffsee, in der Gegend von Winterhalden, Birke, und Schlegelhof eine Gemse gesichtet. Es scheint sich um das im Nollental ausgelegte Stück zu handeln, das nun zu züchten beginnt. Die Feststellung der Gemse — ansehend handelt es sich um ein weibliches Tier — ist, wie man berichtet, einwandfrei.

Starker Wildschaden durch die Källe.

Varental, 19. März. Durch die scharfe Kälte im Januar und Februar hat das Rehwild in den hohen Feldbergaltären stark gelitten. Viele Rehe wurden tot im hohen Schnee vorgefunden, eine große Anzahl ermatteter Tiere konnte von den Jagdpächtern eingefangen und gepflegt werden.

Forzheim, 19. März. (Zusammenstoß.) Am Dienstag früh kurz nach 7 Uhr stieß am Ortseingang von Enaberg ein Kraftwagen von hier gegen einen Radfahrer aus Mühlader. Während dieser zu Boden geschleudert wurde und mit einer Gehirnerschütterung und anderen Schäden schwer verletzt liegen blieb, rannte der Kraftwagen gegen einen Baum. Der Wagenlenker erlitt Gesichtsverletzungen.

Pfullendorf, 20. März. (70jähriger Landwirt vermisst.) Im benachbarten Wattenrente wird seit Montag der 70jährige Landwirt Johann Hafner vermisst. Er hatte sich an diesem Tage mit seinem Sohn zum Markt nach Pfullendorf begeben, wo er sich auf dem Marktplatz von seinem Sohn trennte und seitdem nicht mehr zurückkehrte. Alle Nachforschungen sind bisher ergebnislos geblieben.

Die Hilfe gegen Gicht und Rheumatismus.

Sie wissen kein sicheres Mittel gegen diese Plagegeister? Einreibungen, Packungen, Bäder, Salben usw. lindern meistens nur für einige Zeit die Schmerzen, aber sie packen nicht immer das Uebel an der Wurzel.

Ich empfehle Ihnen ein wirklich erprobtes Mittel und Sie sollen es selbst versuchen, ohne daß es Sie etwas kostet; aber ehe ich Ihnen mehr sage, lesen Sie die folgenden Briefe:

Brohl a. Rh., Mittelstr. 1c, den 20. April 1934.
Gestatte mir hiermit gefl. anzuzeigen, daß die von Ihnen mir gesandten Gichtstift-Tabletten sich auf das Beste bewährt haben. Ich litt seit längeren Jahren derart an Rheuma und Gicht, daß ich außer den großen Schmerzen, zuletzt fast nicht mehr gehen konnte, sondern kriechen mußte. Auf Ihr Präparat aufmerksam gemacht, waren nach der 1. Kur Schmerzen, Gicht und alles verschwunden; und konnte wieder als 53jährige laufen wie eine von 18 Jahren. Ich kann diese Tabletten jedem Rheumaleidenden bestens empfehlen.
Frau Joh. Weber.

Warnemünde, John-Brinkmannstr. 11, den 9. Januar 1935.
Ich will ehrlich bekennen, daß ich über die Wirkung Ihres vorzüglichen Mittels sehr angenehm überrascht war. Schon nach einer Woche hatten die Schmerzen erheblich nachgelassen und nach vier Wochen verpürte ich nichts mehr von einem so heftigen Nidus. Ich kann und werde Ihre Gichtstift-Kur überall empfehlen und luge Ihnen nochmals meinen allerherzlichsten Dank für Ihre Hilfe.
Gans Johnte, Reichsb.-Off.
Solche Briefe besitze ich über 16 000 (nota-

riell beglaubigt) und nun hören Sie weiter: Gicht und Rheumatismus können nur von innen heraus wirklich kuriert werden durch Entgiftung des Blutes. Dieses ist verunreinigt durch zurückgebliebene harnsaure Salze und diese müssen heraus, sonst nützt alles Einreiben und Warmhalten nichts.
Zur Beseitigung der Harnsäure dient das Gichtstift. Sie können kostenlos und portofrei eine Probe Gichtstift mit weiteren Aufklärungen und genauer Gebrauchsanweisung erhalten, wenn Sie Ihre Adresse senden an: Gichtstift-Kontor, Berlin SW. 41, Friedrichstraße 19. Zu haben in allen Apotheken.

Ratschläge für den Umzug

Am kommenden Quartal werden sich die Umzüge erfahrungsgemäß wieder auf eine geringe Zahl von Tagen zusammen drängen. Jeder Umziehende kann sich Ärger und Verdruß ersparen, wenn er alle Vorbereitungen für den Umzug rechtzeitig trifft und nicht erst alles bis zur letzten Minute aufstiebt. Ist die Wahl der neuen Wohnung, erst glücklich vollzogen, so verleihe man gleich, sich mit seinem anderen Umzugspartner auf einen möglichst zeitigen Auszugstermin zu einigen. Wenn irgend möglich, lege man den Umzugstag recht weit vor den 1. April, um so glatter und reibungsloser wird sich der Umzug abwickeln.

Zu dem Wichtigsten gehört die Wahl des Möbelpediteurs, ist er es doch, dem man sein ganzes Gut anvertrauen muß. Bei der notwendigen Befichtigung des Mobiliars zeige man alle zu befördernden Gegenstände, auch im Keller und auf den Mansarden.

Bei der Ausführung seines Umzuges muß man nicht auf Billigkeit sondern auf Vertrauenswürdigkeit und Leistungsfähigkeit achten.

Zerbrechliches Kristall, Porzellan usw. lasse man, wenn möglich, durch einen geschulten Packer verpacken. Auf besonders empfindliche oder wertvolle Gegenstände mache man die Firma aufmerksam. Listen versee man mit Inhaltstichworten, Schlüssel ziehe man von verriegelten Möbelstücken ab, versee sie mit Anhängeschildern, binde sie zimmerweise zusammen, und bewahre sie im Schlüsselbeutel oder einer Zigarrentasche auf.

Am Umzugstage soll man vor allem Ruhe bewahren und Anordnungen den Möbeltransportleuten klar geben. Gegenstände, die in der neuen Wohnung zuerst gebraucht werden, gebe man dem Transportführer an, damit sie zuletzt in den Möbelwagen kommen. Es ist auch zweckmäßig, einen Plan der neuen Wohnung anzufertigen, und Türen, Fenster und Steckdosen einzuzichnen, große Möbelstücke, Klavier, Bücherregal, Betten und Schränke usw., im Maßstab des Planes der neuen Wohnung auf Papier zu zeichnen und auszuschnitten. Dann kann auf dem Papier die neue Wohnung eingerichtet und am Umzugstage genaue Anweisung über den

Bestimmungsort der einzelnen Gegenstände erteilt werden. Rechtzeitig muß Gas, Elektrisch und Telefon ab- bzw. angemeldet werden. Am Umzugstage muß man ferner Ab- und Anmeldung beim alten und neuen Polizeirevier machen und beim Postamt die neue Anschrift hinterlassen. Man vergesse auch nicht die Versicherungsgesellschaft zu benachrichtigen und die Police umschreiben zu lassen.

Trägt der Einzelne diesen Fingerzeigen rechtzeitig und nicht erst in letzter Sekunde Rechnung, so wird alles glatt gehen und dem Umzug kann die Familie mit Ruhe entgegensehen.

Der Möbelwagen.

Und wiederum ist die Zeit der Möbelwagen da! Schwerfällig, ein wenig plump, die Straßenausfahrt und oft auch den Verkehr sperrend, rumpeln sie wie friedliche Tanks durch die Stadt von einem Ende zum andern. Oftmals werden sie auf Güterbahnhöfen verladen und machen große Reisen. Kinder sehen den Möbelwagen mit weiten Augen sehnsüchtig nach! Wer doch auch so kreuz und quer durchs Leben fahren könnte! Erwachsene haben ihre besonderen Gedanken über Möbelwagen. Denn entweder kommen Möbelwagen zu früh, oder sie kommen zu spät! Oft sind Möbelwagen Zeiten der Freude. Besonders wenn es der erste Möbelwagen ist, der in die junge Ehe eintrifft. Mitunter sind Möbelwagen aber auch Zeichen der Einengung, des Abtriebs, der Trauer.

So haben also auch Möbelwagen ihre Schicksale! Und man könnte sich dranmachen, und eine Geschichte der Möbelwagen schreiben. Aber sie würde zu lang werden. Und darum sei hier nur die Geschichte eines Möbelwagens erzählt...

Jenes Möbelwagens, dem es beschieden war, ein Kriegsschicksal zu erleben! Wir hatten gerade den Anfang mit der Winterhochzeit in Maßuren gemacht. Am 8. Februar 1915 zogen wir in die brennende Stadt Biella ein. Eine Stunde vorher hatten die Russen sie verlassen. Unsere Kompanie hatte den Drausgang u. den Bahnhof zu sichern. Posten wurden aus-

gestellt. Aber wohin mit dem Rest der Kompanie? Die Häuser brannten lichterloh, auf der Straße wehte schneidend kalter Wind. Es froh Fickelsteine! Da entdeckten wir jenen Möbelwagen, der traumverloren mitten auf der Straße stand. Sinein in ihn! Seine dicken, gepolsterten Wände schützten wenigstens vor Wind und Schnee. Wir lagen in dem Möbelwagen etwas sehr drunter und drüber, ein bißchen zu eng, aber doch mollig warm. So wurde er unsere Rettung, denn in jenen Nächten hatten Frost und Kälte viele Opfer gefordert.

Doch unser Stolz auf die Entdeckung, daß Möbelwagen ein vorzügliches Soldatenquartier abgeben, wurde am nächsten Morgen jäh gedämpft. Wir fanden an der Außenwand der großen Bagentür eine Aufschrift: „Besten Dank für Nachtquartier!“ Als Datum war ein Tag des August 1914 angegeben. Also schon einmal hatten deutsche Feldgrauen hier Unterschlupf gefunden. Der Zufall wollte es, daß ich später einem Kameraden begegnete, der mir die Tafsache bestätigte. Raum hatte ich begonnen, „unsern“ Möbelwagen zu preisen, als er mir ins Wort fiel und sein Prioritätsrecht anmeldete! So ergab sich, daß dieser Möbelwagen einmal vor dem Russeneinfall und einmal nach ihm Döbisch für deutsche Truppen gewesen war. In der langen Zeit der Russenbesetzung hatte er aber brav an seinem Ort gestanden und gewartet. Sein Vertrauen auf den Sieg deutscher Waffen wurde nicht enttäuscht.

Was mag aus diesem Möbelwagen geworden sein? Und wie war er überhaupt aus der rheinischen Stadt, deren Name auf seiner Außenwand prangte, nach der kleinen ostpreussischen Stadt Biella gekommen? Wer hatte ihn zu so weiter Fahrt benutzt? Wo waren die Möbel geblieben? Wo die Familie, deren Eigentum sie gewesen waren? War sie den Russen zum Opfer gefallen? Gestohlen? Vertrieben? War Biella ihr Schicksal geworden? Niemand weiß es. Nur der Möbelwagen könnte erzählen. Aber Möbelwagen sind verschwiegen, sie plaudern nicht. Und vielleicht ist es gut so! Denn wenn Möbelwagen erzählen könnten, wir würden vielleicht unseres Lebens nicht mehr froh...

In allen **Gas-** und **Strom-**Angelegenheiten werden Sie jederzeit fachmännisch, kostenlos und unverbindlich beraten durch die

Gas-Beratungsstelle / Strom-Werbeabteilung

Kaiser-Allee 11

des Städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt Karlsruhe

Fernsprecher 5350 - 5358

Ergänzungsmöbel
sowie komplette Einrichtungen
sehr preiswert bei
MÖBEL-HAAF
Herrenstraße 7 ♦ Ehestandsdarlehen

Otto Stoll Kaiserplatz
Holz-Galerie-Leisten in modernen Profilen
und Farben
Ringlose Vorhang-Garnituren
in verschiedenen Ausführungen.

TAPETEN
die neuesten Muster in
billigster Preislage
ED. BECK
jetzt Waldstraße 13
Telefon 3062

Umzugsarbeiten
für Bad, Küche u. Beleuchtung
einschließl. Veränderungen
bestehender elektr.
und sanit. Anlagen besorgt
zuverlässig
Jos. Meeß
Erbrinzenstraße 29
Beleuchtungskörper
Gas- und Kohlenherde

Gas-, Kohlen-, kombinierte
Herde
Dauerbrand- u. Waichkessel-
öfen - Badeeinrichtungen
bei großer Auswahl und billigsten
Preisen im **SPEZIALHAUS**
Bender & Co. G.m.H.
Karlsruhe i. B., Amalienstraße 25
(Ecke Waldstr.), Fernspr. 244 u. 245
Ratenkauf, Ehestandsdarlehen,
Gaswerksbedingungen (24 Raten).

In Ihr neues Heim
empfehlen wir unsere neuzeitlichen guten
Haus- und Küchen-Geräte / Porzellan
Glas / Keramik. Wunderschöne Bauern-
geschirre in jeder Preislage.
Edmund Eberhard Nacht.
am Ludwigsplatz bei der Uhr - gegründet 1868

Gardinen
Dekorationsstoffe
aller Art und Stores
Kentner A.G.
Karlsruhe, Kaiserstr. 84

Balustraden-Blöcke
und elektrische
Haushaltgeräte
kaufen Sie am besten
Laden **Karlst. 1a**
bei der Münze
Vöck. Glatt. u. Jap.
Opf. u. Jap.

Wilh. Schleich
Inhaber: Ad. Schleich
Erbrinzenstraße 6, Tel. 1898
Abnehmen und Anbringen
von Gasherden, Bade- und
Toilette-Einrichtungen, Be-
leuchtungskörpern,
Installations- und Blechnar-
arbeiten.

Kavner
Amalienstraße 25
gegenüber Postschekbank
führend in:
Elektr. Beleuchtungskörper,
Radios, Heiz- u. Koch-
apparate, Staubsauger.
Reines Spezialgeschäft, daher
größte Auswahl, billigste Preise,
höchste Leistungsfähigkeit.

Linoleum
nur vom ältesten Spezialgeschäft
Gehrecke Nachf.
Telefon 2222 Leopoldstraße 31

Möbel von **Ch. Sitzler**
KARLSRUHE
Kaiserstraße 124 b
sind immer gediegen und preiswert
Ehestandsdarlehen.
Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

Junker & Ruh
Gasherde
kaufen Sie mit
4 Monatsraten im
Spezialgeschäft
Karl Haug, Karlstr. 28

Linoleum, stragula
Läufer u. Teppiche // billigstes Auslegen //
ganzer Räume //
Aretz & Cie., Kaiserstr. 215

Georg Schölch
Akademiestr. 14 Telefon 4129
Abnehmen und Anbringen
von Gasherden, Bade- u.
Toilette-Einrichtungen.
Installations- und Blechnar-
arbeiten.

MÖBEL kaufen Sie stets preis-
wert u. vorteilhaft im
Möbelhaus A. Galler, Karlsruhe i. B.,
Kaiserstr. 24
Zu günstigen Zahlungsbedingungen und realen Preisen.
Ehestandsdarlehen - Ratenkaufabkommen.

Portierenleisten in Holz und Messing
neue Ausführungen
mit sämtl. Zubehör in großer Auswahl
Flurgarderoben neuzeitliche
Modelle
Schirmtücher, Kleiderleilk., frei Wohn-, fertig montiert
Putzartikel Besen, Bohnen, Gasherde
Staubsauger von 49,- an
Steh- leitern
Hammer & Helbling
Ehestandsdarlehen - Ratenkauf
Gas- und Kohlen-
Badeöfen
Stahlbadewannen
großes Musterlager
einf. u. kombinierte
und elektrische Herde in allen Preislagen
„Original-Roeder“
„Gaggenau“ „Rastatt“
erstkl. Fabrikate mit voller Gewähr für gutes Backen

die modernen
Gardinen
in reichster Auswahl
und Preiswürdigkeit
vom
Deutschen Fachgeschäft
Siegel & Mai G. m. b. H.
jetzt nur Kaiserstr. 205
zwischen Wald- u. Karlstr.

Neuzeitliche Gardinen u. Stoffe für Vorhänge u. Möbel

Stores ♦ Gittertüll ♦ Etamine ♦ Voile bedr. ♦ Streifen ♦ Dekorationsstoffe
Wir beweisen auch in dieser Abteilung unsere Leistungsfähigkeit

Leipheimer & Mende

Südwestdeutsche Industrie- u. Wirtschafts-Zeitung

Der landwirtschaftliche Vorratsbericht:

Befriedigende Entwicklung der Versorgungslage für Getreide.

Die soeben veröffentlichten Erhebungen der Marktberichtsstelle beim Reichsnährstand und des Statistischen Reichsamtes über die am 28. Februar 1935 noch vorhandenen Getreidebestände bringen gegenüber der bisherigen Versorgungslage keine wesentlichen Veränderungen. Die Abnahme der Getreidebestände der Landwirtschaft hat sich auch im Laufe des Februar weiter in durchaus normalen Bahnen bewegt. Die Versorgung mit Brotgetreide bis zum Ende des Wirtschaftsjahres bereitet keinerlei Schwierigkeiten. Darüber hinaus wird es möglich sein, in das neue Wirtschaftsjahr erneut eine ausreichende nationale Reserve hinüberzunehmen, um auch im kommenden Wirtschaftsjahr gegen alle Möglichkeiten gewappnet zu sein und die Brotgetreideversorgung unabhängig von dem Ausfall der Ernte und von der Einfuhr sicherzustellen. Bezüglich der Versorgungslage mit Futtergetreide ist zu sagen, daß die sich anbahnende Entspannung weitere leichte Fortschritte gemacht hat, was insbesondere auch den noch vorhandenen verhältnismäßig reichlichen Kartoffelvorräten zu verdanken ist.

Beim Winterroggen waren am 28. Februar noch rund 26 Prozent der Gesamternte in den Händen der Landwirtschaft vorhanden, nachdem die Bestände um 8 Prozent abgenommen hatten. An Hand der endgültigen amtlichen Ernteschätzung ergibt sich eine wahrscheinliche Verringerung der landwirtschaftlichen Bestände im Februar um rund 500 000 Tonnen und einen Bestand von rund 2 Millionen Tonnen. Diese Verringerung ist erheblich langsamer gewesen, als im Vormonat. Die Ursache dafür liegt einmal in der geringeren Anzahl von Tagen, die der Februar umfaßt, dann aber auch in der geringen Aufnahmefähigkeit der Mühlen und des Handels, da die Verarbeitungssquote von Roggen für Februar auf 4 Prozent herabgesetzt worden war. In den Mühlen- und Lagerhäusern befanden sich Ende Februar 1 493 000 Tonnen Roggen und 94 000 Tonnen Roggenmehl. Die Roggenbestände haben noch um rund 80 000 Tonnen zugenommen, die Roggenmehlbestände nur leicht abgenommen. Die Gesamtbestände beim Roggen beliefen sich also in erster und zweiter Hand auf rund 3,5 bis 3,6 Millionen Tonnen. Diese Bestände decken nicht nur reichlich den laufenden Verbrauch bis zum Ende des Wirtschaftsjahres, sondern sie enthalten auch noch einen dem Wirtschaftsbedarf der Landwirtschaft entsprechenden Anteil für die Roggenverfütterung und lassen darüber hinaus auch noch eine ausreichende nationale Reserve am Ende des Wirtschaftsjahres als gesichert erscheinen.

Da sich infolge der großen Lagerbestände die Aufnahmefähigkeit der Mühlen und des Handels in den nächsten Wochen kaum wesentlich bessern dürfte, sollten in der nächsten Zeit Roggenverkäufe von der Landwirtschaft nur in ganz besonders dringenden Fällen — wie z. B. Nachholung der rückständigen Ablieferungsquote oder ganz besonders dringender Geldbedarf — vorgenommen werden. Die Landwirtschaft könnte durch ein zweckmäßiges Verhalten sehr viel zur Überwindung der augenblicklichen vorübergehenden Absatzschwierigkeiten beim Roggen beitragen.

Die Winterweizenbestände verringerten sich um 8 Prozent auf 20 Prozent, die Sommerweizenbestände um 10 Prozent auf 38 Prozent. Insgesamt haben damit die landwirtschaftlichen Weizenbestände im Februar um rund 380 000 Tonnen abgenommen und beliefen sich noch auf rund 1 Million Tonnen. Die Bestände in den Mühlen und Lagerhäusern haben sich kaum verändert und beliefen sich auf rund 1,8 Millionen Weizen und rund 162 000 Tonnen Weizenmehl. Wegen der geringen Aufnahmefähigkeit der Mühlen ist die Abnahme der Winterweizenbestände der Landwirtschaft erheblich geringer als in den vorhergehenden Monaten gewesen. Sommerweizen dagegen wurde von den Mühlen in etwa unverändertem Umfang aufgenommen, da für Lieferungen mit gutem Klebergehalt eine laufende Nachfrage anhielt.

Der Gesamtbestand von Weizen belief sich auf insgesamt rund 2,8 Millionen Tonnen. Bei einem durchschnittlichen Verbrauch von etwa 320 000 Tonnen monatlich ist also auch hier der Bedarf der Mühlen bis zum Ende des Wirtschaftsjahres reichlich gedeckt, und es verbleibt noch eine ausreichende nationale Reserve, um uns auch für das kommende Wirtschaftsjahr — ganz gleich wie die Ernte ausfällt — unabhängig von der Auslandszufuhr zu machen.

Auch für Weizen gilt bezüglich der weiteren Verwertung das gleiche wie beim Roggen. Die sich aus den großen Beständen der Mühlen ergebenden vorübergehenden Absatzschwierigkeiten dürfen auch hier noch einige Zeit anhalten und lassen für die nächste Zeit eine Beschränkung der Verkäufe auf die dringendsten Fälle ratsam erscheinen.

Beim Futtergetreide hat die vorfristige Verwendung von Gerste und Hafer im eigenen Betriebe und die vorfristige Marktanziehung auch weiter angehalten. Die Wintergerstebestände haben sich um 5 Prozent auf 12 Prozent, die Sommergerstebestände um 8 Prozent auf 20 Prozent, die Haferbestände um 9 Prozent auf 46 Prozent verringert. Insgesamt waren am 28. Februar rund 810 000 Tonnen Gerste und rund 2,5 Millionen Tonnen Hafer noch in den Händen der Landwirtschaft. Das sind bei der Gerste rund 200 000 Tonnen weniger als vor einem Jahre, beim Hafer rund 900 000 Tonnen. Die Minderernte betrug bei der Gerste rund 260 000 Tonnen, beim Hafer rund 1,5 Millionen Tonnen, so daß also ein erheblicher Teil dieser Minderernte, insbesondere beim Hafer, durch sparsamste Verwendung aufgeholt worden ist.

Allerdings darf nicht übersehen werden, daß dabei die Marktanziehung von Gerste und Hafer auch in den letzten Wochen unverändert gering war, was dazu führte, daß den besonderen Bedarfsgebieten Futterroggen zugeteilt wurde. Auch die Neuregelung des Gersteabfuges hat darin bisher noch keine wesentliche Veränderung gebracht. Angesichts der bestehenden und vielleicht noch einige Zeit anhaltenden Absatzschwierigkeiten von Weizen und Roggen besteht die Frage, ob nicht der dringende Geldbedarf zweckmäßigerweise durch Verkäufe von Gerste oder Hafer an Stelle von Weizen oder Roggen befriedigt werden sollte, soweit das im Einzelfall die betriebswirtschaftlichen Verhältnisse zulassen, zumal für schwere Gerste auch beim Verkauf als Futtergerste entsprechende Qualitätszuschläge genommen werden können.

Bei den Kartoffeln ist die Versorgungslage auch weiter günstig geblieben. Die Bestände der Landwirtschaft haben um 9 Prozent auf 40 Prozent abgenommen, das sind rund 3,6

Millionen Tonnen zur Verringerung und 18 Mill. Tonnen Bestand. Die Abnahme war größer als im vorigen Monat, was in der Hauptsache auf eine stärkere Verfüterung zurückzuführen sein dürfte. Die noch vorhandenen Kartoffelbestände waren um rund 2,6 Millionen Tonnen größer als vor einem Jahre. In diesen Weizenbeständen liegt eine willkommene Futterreserve, von welcher bis zum Ende des Wirtschaftsjahres noch ausgiebig Gebrauch zu machen sein wird. G. R.

Wohin steuert die Belga?

Abwertung kaum noch zu vermeiden.

Der am Sonntag unternommene Versuch des belgischen Ministerpräsidenten Theunis und seines Außenministers Gynmans, die befreundete Pariser Regierung einer durchgreifenden Hilfsaktion für die belgische Währung zuzumachen und Belgien seine Rolle im Goldblock zu erhalten, war eine letzte verzweifelte Anstrengung. 48 Stunden später legten Theunis und seine Kollegen ihre Ämter in die Hände des Königs zurück. Damit dürfte das Schicksal der Belga, auch wenn vielleicht neue Rettungsversuche gemacht werden, entschieden sein. Ihre Abwertung ist wohl nur noch eine Frage der Zeit oder es müßte ein Wunder geschehen... Als die belgischen Staatsmänner das befreundete Paris verließen, sah sich Gynmans zu der Erklärung veranlaßt: „Die Belga ist gerettet!“ Theoretisch mag diese Ansicht zutreffen, weil man der Delegation durch die Banque de France Stützungspraktiken zugesagt hatte; praktisch sind diese aber ohne Bedeutung, da die angestrebte handelspolitische Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Belgien sich nicht verwirklichen läßt. Was nützen Ueberbrückungskredite, mögen sie auch noch so groß sein, wenn die Grenzen für den Warenexport gesperrt bleiben. Da hierüber unter den Staatsmännern keine Einigung erzielt werden konnte, zog die Regierung Theunis die Konsequenzen.

Man hat in Brüssel die Situation sofort klar erkannt und die letzten Rettungsmaßnahmen des bisherigen Kabinetts mit besonderer Skepsis beurteilt. Das Gebot der Stunde besteht in einer Steigerung der Ausfuhr; sie ist viel wichtiger als Valutenkredite oder die Aufnahme ausländischer Staatsanleihen. Sicherlich war es trotz der Unterstützung

durch die Banque de France geboten, zur Bekämpfung der Währungsspekulation und der Kapitalflucht die Devisenbewirtschaftung in Staatshand zu nehmen, gewonnen ist aber damit nicht viel, denn das Land wird von der Krise geschüttelt, und der Deflationsprozeß droht die sozialen Fundamente zu erschlagen. Die Arbeitslosigkeit nimmt zu; selbst mancher Lichtblick in diesem und jenem Zweige der Wirtschaft wird wieder verdunkelt durch Rückschläge auf anderen Gebieten. Die belgische Regierung verfuhr zwar, ihre Lastenentlastungspolitik im Interesse der Stabilhaltung der Währung fortzusetzen, die Resultate waren jedoch — von Anfangserfolgen abgesehen — negativ. Hinzu kamen die Finanzschwierigkeiten, die dem Kabinett heftige Sorgen bereiten. Die Konsolidierung der kurzfristigen belgischen Schuld erfordert 1 1/2 Mrd. Fr.; der gleiche Betrag ist aufzubringen, um den außerordentlichen Etat zu balancieren. Wenn man noch die anschwellenden Ausgaben für die Arbeitslosen in Rechnung stellt, so muß das Budget, das ja z. Zt. noch einigermaßen ausgeglichen ist und nur mit einem kleinen Fehlbetrag abschließen soll, außerordentlich bedroht sein.

Der belgischen Regierung waren alle diese Dinge nicht unbekannt. Sie versuchte, durch Aufnahme von Inlandsanleihen der Schwierigkeiten Herr zu werden, dieser Weg scheint indessen nicht mehr recht gangbar, da der Staatskredit stark angegriffen ist. Ebenio versprach der Versuch, eine Konversion durchzuführen, keinen rechten Erfolg, und der an die Regierung herangebrachte Gedanke, eine zwangsweise Zinsenkürzung durchzuführen, wurde angesichts des Ernstes der Situation und der möglichen schädlichen Folgen vom Finanzminister energisch abgelehnt. Auch alle übrigen Anregungen, die darauf hinausliefen, den Wirtschaftsprozeß zu aktivieren, ohne die Währung zu gefährden, fanden nicht den rechten Widerhall, weil es sich um Zwangsmaßnahmen handelte, die das Gegenteil von dem erwarteten ließen, was angestrebt wurde, nämlich die um sich fressende Krise als Folge der Deflationspolitik zu mildern oder gar zu befeitigen.

Wie auch die Würfel in Brüssel fallen, die Idee einer Devaluation der Währung wird aus der Diskussion im Lande nicht mehr ausscheiden. Es hätte keinen Zweck, auf das Verstoßen eines solchen Beginns hinzuweisen zu wollen. Die belgische Wirtschaft treibt diesem Ziele zu, weil sie sich vor versperrten Auslandsmärkten sieht und keinen anderen Ausweg findet, um die Exportschranken zu übersteigen. Das kleine Belgien mit seiner verhältnismäßig geringen Binnenkonjunktur ist auf den Weltmarkt angewiesen; ihn verlieren ist gleichbedeutend mit einer Krise im Lande selbst.

Ausbeutemöglichkeiten ägyptischer Goldvorkommen?

Kairo, 19. März. (Eigenbericht.) In Ägypten beginnt man neuerdings Erörterungen anzustellen über die Höhe des im Lande vorhandenen Goldvorkommens. Auch hierzu gibt, wie die „Agentur Orient“ meldet, eine kürzlich gefällte Entscheidung der ägyptischen Regierung, ein in dem Enhari-Gebirge vorhandenes Goldvorkommen auszuheben. Die Hypothese, wonach in Ägypten größere Goldvorkommen vorhanden sein müßten, läßt sich auch auf geologische Überlegungen stützen, wonach Ägypten zur Zeit der Pharaonen ein bedeutendes Goldland gewesen sei. Ausgehend von diesen Erwägungen will die ägyptische Bergwerksverwaltung im Bereiche Iking, den im Sand auf seinen Goldbestand zu untersuchen, sobald die modernen Anlagen zur Goldgewinnung von El Enhari, die mit erheblichem Kostenaufwand derzeit neu errichtet werden, betriebsfertig sind.

Welche Erzeugnisse fallen unter die Verbrauchsregelung für Kautschuk, Regenerat und Alkamin? Die Ueberwachungsstelle für Kautschuk und Arbeit hat eine Anordnung Nr. 28 vom 16. März 1935 erlassen, die am 30. März in Kraft tritt. Der Verbrauch von Kautschuk, Regenerat und Alkamin zur Herstellung von: technischen Gummitüren, Gummitaschen, Gummitaschen, Socken und -Hosen, Gummihandschuhen, konfektionierten Artikeln und Badeartikeln, Regenschirmen, Gummisohlen und technischen Stoffen, Paragummisohlen,

Kautschukreifen und -Rollen, Patentgummi und hieraus angefertigten Artikeln, Schwämmen und Schwammgummiprodukten, Moosgummi, Gummisohlen, Gummis, Spiel- und Sportballen, Tennisrungen und Gummipuppen, Transportbändern und Treibriemen für den Abzug im Inland, ist nur mit Genehmigung der Ueberwachungsstelle für Kautschuk und Arbeit, Berlin, zulässig. Die Genehmigung kann an Bedingungen und Auflagen geknüpft werden, eine unrichtige Behandlung der einzelnen Betriebe ist dabei nicht zulässig. — Wird gegen die jeweils geltenden Bedingungen und Auflagen verstoßen, so kann die Genehmigung widerrufen werden.

Erhöhte Zinssätze. (London, 16. März.) Die in London berichtete, hat der Internationale Zinnsatzklub auf seiner letzten Zusammenkunft den Regierungen der Mitgliedsstaaten empfohlen, für die Zeit vom 1. April bis 30. Juni d. J. die Ausleihungssätze der Grundkreditlinie auf 4 1/2 Prozent festzusetzen gegenüber einem Durchschnitt von 4 Prozent, der seit dem 1. Oktober 1934 in Kraft war. Infolge unerwarteter Verzögerungen bei den Verhandlungen sind 894 Tonnen von 7476 Tonnen der Poolvorräte, die im letzten Ausweis erwähnt waren, noch nicht unter den sicheren Vorräten enthalten. Diese Menge wird erst in der Statistik für März in Erfahrung treten. Aus dem gleichen Grunde wurden 1162 Tonnen von der Gesamtmenge von 7476 Tonnen erst im Januar unter den sicheren Beständen aufgeführt, und 5420 Tonnen wurden erstmals im Februar angegeben. Die nächste Zusammenkunft des Internationalen Zinnsatzklubs wird im Haag am 12. Juni 1935 stattfinden. Aluminium-Silberwert. H. G. Schaffhausen. Die Gesellschaft verteilt in diesem Jahre wiederum eine Dividende von 3 Prozent wie im Vorjahre.

Der Aufbau der Futterwirtschaft.

Zwar decken wir unseren Bedarf an Fleisch und einigen anderen tierischen Erzeugnissen fast völlig aus dem deutschen Viehbestand, aber leider ist dies durchaus nicht bei der Voraussetzung für die Tierhaltung der Fall, nämlich bei den Futtermitteln. Bereitet auch die Verforgung mit färbereichen Futterstoffen keine allzu großen Schwierigkeiten, so sind sie doch außerordentlich groß bei der Beschaffung der nötigen Eiweißmengen.

Etwa 1 Million Tonnen Eiweiß werden jährlich zur menschlichen und tierischen Ernährung eingeführt.

Sollte diese Menge auf eigenem Boden erzeugt werden, so müßten wir unter Berücksichtigung der uns heute zur Verfügung stehenden Pflanzen etwa 5 bis 5 1/2 Mill. Hektar Land hierfür bereitstellen. Das ist natürlich nicht angängig, wenn wir nicht andere landwirtschaftliche Erzeugnisse einführen wollen. Erhöhen muß es möglich sein, die fehlenden Eiweißmengen im Inlande selbst zu erzeugen. Hierzu gehört aber eine Ummenge jähelcher und angereicherter Kleinarbeit und gründlichster Ausrüstung der 5 Millionen deutscher Bauern und Landwirte.

Der Leistung entsprechend füttere!



Grundsätzlich muß sich jeder Tierhalter bemühen, sein Vieh mit wirtschaftlichem Futter zu ernähren. Nur die hochleistungsfähigen

Tiere erhalten noch zugekauftes Kraftfutter. Eine Viehhaltung hauptsächlich auf zugekauftem Futter aufzubauen ist ebenso verfehlt, wie mehr Vieh zu halten, als die Wirtschaft im Durchschnitt ausreichend zu ernähren vermag.

Wenig, aber leistungsfähiges Vieh und dieses der Leistung entsprechend füttern, muß der Leitgedanke in Zukunft sein.

Damit ist aber nicht gesagt, daß man im allgemeinen weniger Tiere gehalten werden sollen, sondern die Tierzahl ist dem vorhandenen Futter anzupassen. Zweifellos sind aber die meisten Betriebe in der Lage, das wirtschaftsrichtige Futter erheblich zu vermehren und zu verbessern. Bei dem Futterplananbau sollte stets die Frage im Vordergrund stehen: Wie kann der Eiweißgehalt der Futtermittel erhöht werden?

Dies geschieht, indem die eiweißreichen Pflanzen beim Futteranbau bevorzugt werden, also insbesondere die Schmetterlingsblütler, vor allem die Luzerne. Dadurch ist es verhältnismäßig einfach, das nötige Futter für die Sommerfütterung bereitzustellen. Das schwierigste Problem bildet das Durchhalten der Tiere im Winter. Hierzu müssen auch die Futtermengen vermehrt werden, und zwar besonders durch richtige Pflege, Düngung und Auswahl der Futterpflanzen auf dem schon vorhandenen Grünland. Eine Ausdehnung der Futterflächen muß allerdings hinzukommen, und zwar auf dem Wege über die Kultivierung von Mooren und Weidland und vor allem durch den Zwischenfruchtbau.

Gerade der Zwischenfruchtbau in Form der Stoppel- und Unterfaat ermöglicht eine starke Ausdehnung der Futterbasis. Durch ihn können in zwei Jahren drei Ernten von derselben Fläche gewonnen werden. Die Ernte dieser Pflanzen fällt aber meist in den Spätherbst, in dem eine Erndung mit Sicherheit nicht durchzuführen ist. Deshalb müssen diese Futtermassen in Silos zu Dauerfutter verarbeitet werden. Bau man als Zwischenfrucht ebenfalls eiweißreiche Pflanzen an, so ist auch die Eiweißmenge im Winter schon zum großen Teil gesichert.

Ebenso muß auch dem Heu mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden, und zwar nach zwei Richtungen: einmal müssen die Wiesen bzw. die Futterpflanzen überhaupt früher als bisher (vor der Blüte) geschnitten werden, da sie dann eiweißreicher sind als während oder nach der Blüte, und zum anderen ist statt der Bodentrocknung die Trocknung auf Gerichten vorzuziehen. Weniger Verluste an Masse und höherer Eiweißgehalt sind die Folgen dieser nicht allzu schweren Arbeit.

Ferner sind von den Marktfrüchten auf dem Ackerlande solche vermehrt anzubauen, die in ihrer Reifezeit noch gute Futtermittel geben. Hierzu gehören vor allem die Del- und Gehirnschoten. In ihren Rüchlingen, z. B. den Raps- und Leinölchen, liefern sie ausgezeichnete eiweißreiche Futtermittel, die vor allem dazu berufen sind, die eingeführten Kraftfuttermittel zu ersetzen. An Stelle der Sommergerste, die noch häufig als Futter Verwendung findet, ist die ertrags- und eiweißreichere Wintergerste anzubauen; auch ein Teil des Hafers läßt sich durch sie ersetzen. Mangel es an stärkehaltigen Körnerfrüchten, so werden wir auch dem Körnermais, der oft einen doppelt so hohen Ertrag wie Getreide bringt, eine größere Anbaufläche einräumen.

Wertpapier- und Warenmärkte.

Berlin: Lebhaft und fest.

Berlin, 20. März. (Frankfurt.) Bei unruhiger Beteiligung des Publikums eröffnete die Börse bei lebhaftem Geschäft in festem Verlauf. Die Kurse waren im allgemeinen bis 1 Uhr höher, dann...

Verlauf bei Gattstellungen gehalten.

Am Verlauf erfolglos Gattstellungen der Ruffie, doch handelte man mehr über den Anfangsnotierung. Farben wurden bis 145% bezahlt...

Am Rentenmarkt war die Haltung unter dem Eindruck der Anlageläufe für den Auftrieb und dem Gerannabes des Exportierens allgemein fest.

Schluss leicht abgeschwächt.

Der Schluss war bei weitem Gattstellungen überwiegend etwas schwächer. Die Umstände blieben teilweise weiter lebhaft. Im AGW wurden mehr als 1% Mill. RM. in März 1935 und in einzelnen Monaten...

Rhein-Main-Börsen: Fest.

Frankfurt, 20. März. (Frankfurt.) Die Börse war anlässlich der weitestgehenden Publikumsbeteiligung als bisher weiter fest. Das Geschäft nahm für Spezialwerte lebhafter Formen an. Auf den übrigen Marktgebieten hat die Umfänglichkeit wesentlich zugenommen.

Der Rentenmarkt war die Haltung unter dem Eindruck der Anlageläufe für den Auftrieb und dem Gerannabes des Exportierens allgemein fest.

Am Schluss war bei weitem Gattstellungen überwiegend etwas schwächer. Die Umstände blieben teilweise weiter lebhaft.

Der Rentenmarkt war die Haltung unter dem Eindruck der Anlageläufe für den Auftrieb und dem Gerannabes des Exportierens allgemein fest.

Am Schluss war bei weitem Gattstellungen überwiegend etwas schwächer. Die Umstände blieben teilweise weiter lebhaft.

Der Rentenmarkt war die Haltung unter dem Eindruck der Anlageläufe für den Auftrieb und dem Gerannabes des Exportierens allgemein fest.

Am Schluss war bei weitem Gattstellungen überwiegend etwas schwächer. Die Umstände blieben teilweise weiter lebhaft.

Der Rentenmarkt war die Haltung unter dem Eindruck der Anlageläufe für den Auftrieb und dem Gerannabes des Exportierens allgemein fest.

Großhandel, 20. März. Baumwolle. Gesamter Tagesimport 5700 Ballen. American Universal Standard 28 mm loco per engl. Fund 12.92 (12.65) Dollarcents.

Berliner Getreidemarkt.

Berlin, 20. März. (Frankfurt.) Die Nachfrage für Brotgetreide hat sich nicht belebt, lediglich am Weizen befindet man sich für mittelfristigen Bedarf in erheblichem Maße.

Die amtlichen Notierungen stellen sich wie folgt: Weizen märk. 76/77 kg fr. Berlin 210.00, Roggen märk. 72/73 kg fr. Berlin 170.00.

Gerste fr. Berlin ab Station, Brau, feine fr. Berlin ab Station, Sommermittel, Winter, zweizeilig vierzeilig Industrie.

Futter (gesetzlicher Erzeugerpreis) Preis-IV 159.00 VI 160.00 VII 162.00, Hafer fr. Berlin ab Station (gesetzlicher Erzeugerpreis).

Metalle. Berlin, 20. März. (Frankfurt.) Metallnotierungen für je 100 kg. Elektrolyt Kupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam.

Änderungen im deutsch-norwegischen Berechnungsabkommen. Zu der Zeit vom 5. bis 13. März haben in Berlin Verhandlungen zwischen einer deutschen und einer norwegischen Delegation über gewisse Änderungen im deutsch-norwegischen Berechnungsabkommen stattgefunden.

gen von dem Betrag der im vorletzten Monat von norwegischer Seite auf das Sammelfonto der deutschen Berechnungstabelle bei der Norges-Bank erfolgten Einzahlungen ausgegangen wird. Nachdem die beiden Regierungen den Vereinbarungen zugestimmt haben, ist das neue Abkommen am 10. März 1935 in Berlin unterzeichnet worden.

Geld- und Devisenmarkt.

Belga schwach, alle Goldvaluten berührt. Berlin, 20. März. (Frankfurt.) Im internationalen Devisenverkehr war heute infolge der durch den Austritt des belgischen Bankinstituts anlässlich des Belga-Scheiterns ein Absinken aller Goldvaluten zu beobachten.

Berliner Devisennotierungen: 19. März, 20. März. Gold Brief, Gold Brief, U.S.A. gr. Klein, U.S.A. gr. Klein.

Berliner Notenkurse: 19. März, 20. März. Gold Brief, Gold Brief, U.S.A. gr. Klein, U.S.A. gr. Klein.

Berliner Devisennotierungen am Usancenmarkt: London, 19. März, 20. März. Kabel New York, Zürich, Amsterdam, Warschau, Berlin, Tgl. Geld, Privatskont.

Zürcher Devisennotierungen vom 20. März 1935: 19. März, 20. März. Paris, London, New York, Bern, Wien, Stockholm, Oslo, Kopenhagen, Sofia, Athen, Bukarest, Helsinki, Buenos Aires, Japan.

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt

Berliner Werte des variablen Handels. (Die Ziffer hinter dem Aktiennamen bedeutet die letzte Divid.)

Table with columns for Aktien, Kassa, and Dividenden. Includes entries like Ablog.-I, Hoesch, Fr. Krupp, etc.

Frankfurter Kassakurse

Table with columns for Staatsanleihen, Pfandbriefe, and other securities. Includes entries like Reichsanl., Baden, etc.

Berliner Kassakurse

Table with columns for Aktien, Kassa, and Dividenden. Includes entries like Ablog.-I, Hoesch, Fr. Krupp, etc.

Frankfurter Kassakurse

Table with columns for Staatsanleihen, Pfandbriefe, and other securities. Includes entries like Reichsanl., Baden, etc.

J. G. Mittelstahl-Maxhütte.

Die Jahresabschluss 1933/34 — Umtauschangebot an die freien Aktionäre.

Die gleichzeitig vorgelegten Bilanzen der durch Interessengemeinschaft verbundenen Mittelstahlwerke A.G. und Eisenwerk-Union...

gegenüber. — Die Gewinn- und Verlustrechnung schließt nach Vorname von Abgrenzungen von 6,3 Mill. RM...

Reinigte Gewerbesteuer-Bauelemente AG, Mannheim. Der Aufsichtsrat beschloß, der auf den 18. April einberufenen...

Die Gesellschaft A.G. Mappertal. Die Gesellschaft, die im 1933 Abgrenzungen von 0,91 Mill. RM...

Gesellschaft für Getreidehandel AG, Berlin. — Kleiner Reingewinn 1933/34. Am Geschäftsbericht der Gesellschaft...

Der Chirurg war auch nur ein Beamter im Dienste der Allgemeinheit. Das Skalpell durchschneidet die Bande der Vermandtschaft...

Mill. RM.). Das Vertrauen in die Genossenschaft brach sich besonders in einem Zuwachs der Sparanlagen um 147.000 RM...

Londoner Wollauktion.

AP. London, 19. März. (Eigenbericht.) Die lebhafteste Geschäftsbelegung der kontinentalen Einfuhrer an der Londoner Wollauktion...

Ruppertsberger Weinversteigerung.

Der Ruppertsberger Weinerverein verkehrte am Dienstag (19. März) im eigenen Saale 41100 Liter 1928er und 1929er Wein...

Fische.

Beiermünde, 18. März. Seefischmarkt. In der Seefischversteigerung wurden in Berlin je Hund folgende Fischmengen...

Neu hinzutretende Besucher erhalten den Anfang dieses Romans an Wunsch nachgeliefert.



Er machte eine kleine Pause und dann fuhr er fort: „Ich würde dir vorschlagen, fahre ein bißchen ins Gebirge...“

Magda empfing Taimi grobhartig in ihrem Zimmerden im vierten Stockwerk im zweiten Gartenhaus bei Schulkes.

„Was soll ich auf Kostümfesten!“ Leute kennen lernen, dich unterhalten, ein anderes Gesicht machen.“

Union Spiele Licht **Schauburg**

Nur noch bis einschl. Donnerstag gleichzeitig in beiden Theatern:

Bengali

Eine sensationelle Reiter-Romanze aus dem Fernen Osten

In stetig steigendem Tempo ballen sich die abenteuerlichen Geschehnisse des Films zusammen zu einem Furioso, das den Zuschauer in atemberaubender Spannung hält.

Beginn: 4.00, 6.15 u. 8.30 Uhr

„Ist mein Mann nicht fabelhaft“

Rammer-Lichtspiele Anfang: 3, 5, 7, 8, 45

Amliche Anzeigen

(Amtl. Bekanntm. entn.)

Karlsruhe.

Handelsregister-Einträge.

1. Ernst Rumbt, Buchhandlung, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Karlsruhe. Die Geschäftsführerin Doris Rumbt geb. Schödel ist gestorben. Gesellschaft ist als weitere Geschäftsführerin bestellt. 12. 3. 35.

2. Graphische Verhältnisse mit beschränkter Haftung vorm. Verlag in Karlsruhe. Durch Beschluss der Gesellschafterversammlung vom 11. März 1935 wurde die Gesellschaft aufgelöst. Der leitende Geschäftsführer ist Liquidator.

3. Rheinunion Transport-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Zweigniederlassung Karlsruhe (Saupf. Mannheim). Die Profuta des Friedrich Wilhelm Keller in Karlsruhe ist erloschen. 13. 3. 35.

4. Costa-Werl, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Karlsruhe. Durch Beschluss der Gesellschafterversammlung vom 7. Januar 1935 wurde das Vermögen der Gesellschaft unter Ausschluß der Liquidation auf den alleinigen Geschäftsführer Carl Costa in Karlsruhe übertragen. Die Firma ist erloschen. Als nicht eingetragene wird bekannt gemacht: Den Gläubigern der Gesellschaft für Ansprüche zur Dauer und nach Befristung des Eintrages des Umwandlungsbeschlusses werden, ist Sicherheit zu leisten, soweit sie nicht Befristung verlangen können. 14. 3. 35.

Amtsgericht Karlsruhe.

Handelsregister-Einträge.

Aufgrund von § 2 des Gesetzes vom 8. Oktober 1934 wurden von Amts wegen gelöscht:

1. Soll und Haben, Interessensgemeinschaft für Handel, Industrie und Gewerbe, GmbH.; 2. Chemische Fabrik Eigenheim GmbH.; 3. Triumphe-Schokoladenfabrik GmbH.; 4. Banca, Bank- und Vertriebs-Gesellschaft mbH. für Agente zur Dauer und Befristung; 5. Antifalkwerke, GmbH.; 6. Glasplattfabrik Union GmbH.; 7. Schuhfabrik Gesellschaft mbH.; 8. Hangelände-Gesellschaft mbH.; 9. Chemische Fabrik bei Karlsruhe, Gesellschaft mbH.; alle in Karlsruhe, 16. 3. 35.

Amtsgericht Karlsruhe.

Zuteilung der Gemeinde Annelingen zum Finanzamt Karlsruhe-Stadt.

Die Gemeinde Annelingen wird mit Wirkung vom 1. April d. J. mit der Stadt Karlsruhe vereinigt. Zum gleichen Zeitpunkt wird diese Gemeinde vom Bezirk des Finanzamts Karlsruhe-Land abgetrennt und dem Bezirk des Finanzamts Karlsruhe-Stadt angeschlossen.

Deftringen.

Auholzverkauf.

Die Gemeinde Deftringen verkauft aus den Gemeindeväldern folgende Auholz:

207 Eichenstämme
25 Buchenstämme
38 Tannen- u. Fichtenstämme
22 Lärchenstämme.

Messungen hierüber können beim Bürgermeisterrat unentgeltlich angefordert werden.

Angebote in Prosenten der Bad. Landesgrundpreise nach Volkswartung in Karlsruhe, den 20. März 1935, mit Tages 12 Uhr, an das Bürgermeisterrat Deftringen, Gebote, die den vorstehenden Bedingungen nicht entsprechen, können nicht berücksichtigt werden. Durch Abgabe eines Gebotes erkennt der Bieter die allgemeinen und besonderen Bedingungen der Bad. Dorfverwaltung an.

Bürgermeisterrat
E. M. i. d. T.

Wissenschaftl. Kosmetik

Schönheitspflege, med.-Bäder

Frieda Lackner Douglasstr. 26 bei d. Hauptpost
Telefon 6288

Uhren, Goldwaren, Trauringe

empfehl. äußerst billig

L. Theilacker,macher
Hebelstr. 23, gegen. Kaffee Bauer
Eigene Reparatur-Werkstätte.

Erholungs- u. Ferienanleuth.

in lieb. Schwarzwalddorf, herrliche Tannenwälder, romantische Küste, Pension 3.50 M. Prospekt b.: (20488) Frau Erna Maife, Niedermühl, Bad.

Bei Schmerz und Weh hilft Jinsser-Teel

Weiße Schlafzimmert

geg. Feuerf. Motorrad (Mod. nicht unter 1931) zu tauschen gesucht. Schillerstr. 8, Hof.

Zwangs-Versteigerungen

Zwangs-Versteigerung, Donnerstag, 21. März 1935, nachm. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, i. Wohnlokal, Gerventstr. 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: (19678) 1 Sofa mit 2 Stühlen, 1 Schreibtisch, 2 Stühle, 1 Tisch mit Stuhl, 1 Bodenpolster, 1 Schmelzapparat, 1 Heizboiler, 1 Radiob., Karlsruhe, 19. 3. 35. E. A. d. G. Gerichtsvollzieher.

Café Grüner Baum Tanz

Kapitalien

Darlehen

von RM. 100 bis RM. 3000.—, monatl. Rückz. auf 100 RM. 1.25, Auszahlung: E. Kallisch, Karlsruhe, Luisenstr. 22, I. Sprechzeit von 10—12 und 3—7 Uhr.

Darlehen

für Anschaffung, Entschuldung, Hypothekentilgung ab 0,10 je 100. RM. monatl. Durch Zweckvertr. Gen.-Vertr. Willy Focke, Karlsruhe, Wielandstr. 20.

5-6000 Mark

a. 1. Hyp. zu bez. Angeb. unt. 4982 an die Bad. Presse.

RM. 2-8000.-

auf 1. o. 2. Hypoth. auszuliefern. August Schmitt, Hypothekensachw., Girschtstr. 43, Tel. 2147, Karlsruhe.

Immobilien

Lüdtke Geschw.-fr. (Haber) sucht Heineres

Restaur., Café

zu pachten. Angeb. unt. 4996 an die Bad. Presse.

Einfam.-haus

in romant. Stadtvandlage, bestebbar, 5 Z., Bad, schöner Garten zu verlaus. Angeb. ca. 4000 M. Offert. unt. 4998 an die Bad. Presse.

Nachstuhl

mit Einrichtung u. Rüdeltube gesucht. Offert. unt. 4999 an die Bad. Presse.

Welt über

50 verschiedene Küchen

sehen Sie von 90.- Mk. an in jeder Preislage bei

MOBEL EHRFELD

Mondeliplatz
Zahlungsleichtg. Ehestandsdarl.

Ihre gebr. Möbel werden zu höchsten Preisen in Zahlung genommen

Zurück

Dr. Stahl, Frauenarzt

Kriegsstr. 27
Telefon 3824

Privatklinik:
Weinbrennerstr. 7

Steuer-Flügel

1,50 m lang, neuwertig, Fabr. Weisler in Teib, zu 800 M. gegen Kasse zu verkaufen. (20542) H. Brent, Wofarheim Bahnhofstraße 20, Telefon 5061.

Wenn ihr Gehalt auch nicht groß ist

a. eine gute Handharmonika brauchen Sie nicht zu verzichten. Bei Schläpfer kommt man Ihnen entgegen.

Musikhaus Schlaile

Kaiserstr. 175
neben Salamander
Zahl. preiswerte gebr. Instrumente

Schreibbisch

groß, m. Kuffen zu verlaus. Durlacherstr. 75, part. *

Alt Papier

Keller- u. Speicherram, Flaschen etc. lauff. & neuer Fein, Postenstr. 26, Tel. 3481.

Alles bereit zu Ihrer Wahl!

Alle modischen Neuheiten in Frühjahrs-Stoffen sind jetzt bei uns eingetroffen! Wählen Sie aus unserer grossen Auswahl — gut und preiswert!

Mattrepe Kuntstoffe in 2.50
neuen Farben, 90cm br. Mat.

Marocaine bedruckt, Kunstseide, moderne Muster, 90 cm breit. Meter 3.25

Mattrepe bedruckt, Kunstseide, reizende Dessins, 90 cm breit. Meter 4.25

Georgette reine Woll, für das mod. Frühjahrskleid, 90 cm breit. Meter 3.50

Mooscrepe reine Woll, für das gute Nachmittagskleid, 130 cm breit. Meter 4.95

Karo für sportliche Kleider Meter 2.25

Mantelstoff in modern. Farben. 140 cm breit Meter 4.40, 3.95

SCHNEIDER
Werderplatz u. Mühlburg

Zu kaufen gef. Wärmeleiter

Großenanlagen für die Badische Presse.

Rüchenherd

wenn a. reparaturbedürftig, sofort od. 1. April zu kaufen gesucht. Angeb. unt. 4982 an die Bad. Presse.

2 Piano

gebr., wie neu erb., Prachtst. in schwarz u. Eiche, zu den folgenden bill. Preisen von 380 u. 550 M. zu verlaus. G. Stöhr, Platanen u. Sölg., Ritterstraße 30.

Bilbig und gut

haben Sie gekauft, wenn Sie dies Angebot ausnützen!

Zür 350 Mk.

best. eleg. eichenes **Schlafzimmer**

relativlich mit Kuch. u. Schmeiberei versehen, besonders gut u. modern gerichtet. Schreiner H. E. S. Humboldtstr. 25 b. (Rüde Schlafröhre), Ehestandsdarlehen.

Indian-Motorrad

mit Beiwagen, 700 cm, äußerst preiswert zu verlausen. Angeb. u. 220582 an die Bad. Presse.

RGU. Fiat

(Walfia), 400 cm, gef., umständebald, Schätzungspreis zu verlaus. Angeb. u. 24997 an die Bad. Presse.

Opel

1,2 Str. Limousine, prima erhalt., billig abzugeben. Seemann, Eichenstraße 49, (19689)

1 tücht. Zimmermädchen

welches auch im Servieren bewandert ist und gleiche Stellenungen bereits versehen hat. Aber nicht unter 25 Jahren. Zeugnisse und Bild an (20540)

Haus Baden

Freudenheim 1. Rang, St. Blasien — Schwarzwald.

Begen Verheiratung des jetzigen Mädchens durchaus perfectes

selbst. Mädchen

ge sucht. 20-jährige Jungfrau, feines Gebalt und Dauerstellung. Eintritt 1. Mai, evtl. früher. (20541) Gertel, Mannheim, Bützowstraße 15.

Reise-Damen

in höherer Aufstellung, die Interesse haben, f. eine bestimmte erfräglich

Riffen

hat abzug. 8. Hammet, Werberstr. 13.

Große Riffen

gebr. zu verlaus. Stender & Wille G. m. b. H., Eichenstr. 23.

Versteigerungs-Zeitschrift

zu verlausen, auch solche, die in d. Lage sind, Versteigerungen aufzubauen und diese zu führen, werden bei gutem Einkommen für verlässliche Versteigerungen in Baden und Bürttemberg gesucht. Gef. Angeb. u. 20303 an die Bad. Presse.

Stellen-gesuche

früher, saubere **Monatstrau** (19686) Eichenstraße 19, II.

Stellen-gesuche

Weiblich

Stellen-gesuche

Weiblich

Matratzen

(ausl. Arbeitung.) nur a. d. Matratzen-Spezial-Werkstätte R. Brent, Kreuzstr. 5 (S. Bittel) Tel. 3632

Reich geladentes Matratzen-Schrankchen, 100x75 cm, 3 ant. Spiegel zu verlaus. Sönd. verb. Gartenstr. 3a, pl., II. S.

Perfer-teppiche

(Ein Perfer-teppich 24x33, tolle zwei Bänder preisw. zu verlaus. Angeb. u. 34994 an die Bad. Presse.)

Schreibbisch

b. 25 M. zu verlaus. Verkauft Monat 6. M. Seiler, Wälderstr. 66.

Reine Continental-Schreibbisch

zu verlaus. Angeb. u. 21986 an die Bad. Presse.

Schreibbisch

zu erhalt.

Frühjahrs-Neuheiten

in Koffer, 65 M., zu verlausen. Scher, Bittelstr. 27.

Regist.-Kaffe

Rat. 4 Geb. zu verlaus. Kärnth. Söndelbergstr. 1.

An- und Verkäufe von Kraftwagen u. Motorrädern

Zu verkaufen

RGU. Fiat

(Walfia), 400 cm, gef., umständebald, Schätzungspreis zu verlaus. Angeb. u. 24997 an die Bad. Presse.

Zugmaschine od. Schlepper

ebill. auch Anhänger zu verlaus. Angeb. u. 24997 an die Bad. Presse.

Zugmaschine od. Schlepper

ebill. auch Anhänger zu verlaus. Angeb. u. 24997 an die Bad. Presse.

Statt besonderer Anzeige.

Nach schwerem, mit unendlicher Geduld ertragenen Leiden entschlief sanft am 18. März 1935, im 80. Lebensjahr mein innigst geliebter Mann, unser herzenguter Vater und Großvater, unser lieber Schwiegervater

Kasimir Zepf

Professor i. R.,
Ritter m. O. u. d. Kriegsverdienstkreuz.
Karlsruhe, den 20. März 1935.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Eise Zepf, geb. Zopf.

Die Beisegung fand heute nach dem Wunsche des Entschlafenen in aller Stille statt.

Reise-Damen

in höherer Aufstellung, die Interesse haben, f. eine bestimmte erfräglich

Riffen

hat abzug. 8. Hammet, Werberstr. 13.

Große Riffen

gebr. zu verlaus. Stender & Wille G. m. b. H., Eichenstr. 23.

Reise-Damen

in höherer Aufstellung, die Interesse haben, f. eine bestimmte erfräglich

Riffen

hat abzug. 8. Hammet, Werberstr. 13.

Große Riffen

gebr. zu verlaus. Stender & Wille G. m. b. H., Eichenstr. 23.

Reise-Damen

in höherer Aufstellung, die Interesse haben, f. eine bestimmte erfräglich

Riffen

hat abzug. 8. Hammet, Werberstr. 13.

Große Riffen

gebr. zu verlaus. Stender & Wille G. m. b. H., Eichenstr. 23.

Stellen-gesuche

früher, saubere **Monatstrau** (19686) Eichenstraße 19, II.

Stellen-gesuche

Weiblich

Stellen-gesuche

Weiblich

Matratzen

(ausl. Arbeitung.) nur a. d. Matratzen-Spezial-Werkstätte R. Brent, Kreuzstr. 5 (S. Bittel) Tel. 3632

Reich geladentes Matratzen-Schrankchen, 100x75 cm, 3 ant. Spiegel zu verlaus. Sönd. verb. Gartenstr. 3a, pl., II. S.

Perfer-teppiche

(Ein Perfer-teppich 24x33, tolle zwei Bänder preisw. zu verlaus. Angeb. u. 34994 an die Bad. Presse.)

Schreibbisch

b. 25 M. zu verlaus. Verkauft Monat 6. M. Seiler, Wälderstr. 66.

Reine Continental-Schreibbisch

zu verlaus. Angeb. u. 21986 an die Bad. Presse.

Schreibbisch

zu erhalt.

Frühjahrs-Neuheiten

in Koffer, 65 M., zu verlausen. Scher, Bittelstr. 27.

Regist.-Kaffe

Rat. 4 Geb. zu verlaus. Kärnth. Söndelbergstr. 1.

An- und Verkäufe von Kraftwagen u. Motorrädern

Zu verkaufen

RGU. Fiat

(Walfia), 400 cm, gef., umständebald, Schätzungspreis zu verlaus. Angeb. u. 24997 an die Bad. Presse.

Zugmaschine od. Schlepper

ebill. auch Anhänger zu verlaus. Angeb. u. 24997 an die Bad. Presse.

Zugmaschine od. Schlepper

ebill. auch Anhänger zu verlaus. Angeb. u. 24997 an die Bad. Presse.

2-3 möblierte Zimmer für Bürozwede

per sofort gesucht, im Zentrum der Stadt. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 24985 an die Badische Presse.

Mietgesuche

Suche auf sofort moderne **3 Zimmer-Wohnung**. Ang. unt. 230583 an die Bad. Presse.

2 Zimmer-Wohnung (o. 3 Z. St.) von ruh. Person, Dame auf 1. 5. od. 1. 8. gef., auch Untermiete. Preisoff. u. 219470 an die Bad. Presse.

23.-Wohnung

Schlaf od. Betschreib. Preisang. u. 219470 an die Bad. Presse.

23.-Wohnung

Schlaf od. Betschreib. Preisang. u. 219470 an die Bad. Presse.

23.-Wohnung

Schlaf od. Betschreib. Preisang. u. 219470 an die Bad. Presse.

23.-Wohnung

Schlaf od. Betschreib. Preisang. u. 219470 an die Bad. Presse.

Mittwoch mittag eintreffend direkt ab See

Kabliau

Pfd. l. -25 :23
I. An-schn. 1. Pfd.

Kabliaufilet

in hygien. Pergamentpackung. Pfund -35

Paniermehl, Kapern, Zitronen

mittelgroße gut geruch. Ware z -25

Bücklinge

in unseren Spezial-Abteilungen

Karl-Friedrichstr. 3
am Adolf-Hilferplatz

Rathaus
Ecke Akademiestr.

Karlstraße 13
Ecke Akademiestr.

Hauptpost
Ecke Kriegsstr.

Weststadt

finden Sie wie immer eine besonders reichhaltige Auswahl

Pfannkuch